Pol. G.
477 p
Kurz

Digitized by Google

<36638147050016

<36638147050016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Fragen der Gegenwart

und

das freye Wort.

Digitized by Google

Digitized by Google

C

Die Fragen der Gegenwart und das freye Wort.

Abſtimmung eines Poeten in politiſchen Angelegenheiten.

Von

Hermann Kurtz.

Ulm, 1845.
Heerbrandt & Thämel.

341. B.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Die Natur will unwiderſtehlich, daß das Recht zuletzt die Obergewalt erhalte. Was man nun hier verabſäumt zu thun, das macht ſich zuletzt ſelbſt, obzwar mit viel Ungemächlichkeit.

(Immanuel Kant.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Daß ein Poet ſeine Stimme in Staats-
ſachen erhebt, iſt ein Wunder welches längſt
ſeine Neuheit verloren hat. Iſt es doch
als führen wir unter gewitterdunklem Him-
mel auf einem ſchwankenden Schiffe; die

Digitized by Google

Wächter auf dem Maſte wiſſen nicht ob's Abend oder Morgen iſt, Nothſchüſſe fallen, der Schaum ſpritzt über Bord, die Leiter herauf dringt die Schreckenskunde, daß die untern Räume ſich mit Waſſer füllen, und von den Schläfern, von den Träumern kommt einer um den andern auf das lebendig gewordene Verdeck. Da iſt es nun kein Wunder, wenn auch ich mich aus meiner Ecke erhebe, wo ich ſorglos, niemanden im Wege, geſeſſen und hinausgeſchaut hatte,

Digitized by Google

ſo lange noch ein Streifen von dem ſchwindenden Lande ſichtbar blieb, ſo lang noch Gras und Pflanzen auf den Wellen ſchwammen, ſo lange noch ein Vogel mit einem Gruß von den verlaſſenen Ufern um die Segel flog, wo ich bald eine luſtige Weiſe gepfiffen, bald einer Grille nachgeſummt, bald, unbekümmert wer mich höre, einen neckiſchen Einfall herausgelacht, bald auch wieder den Kopf geſchüttelt, unwillig gemurmelt und geſeufzt hatte, und nicht fertig

Digitized by Google

geworden war mit meinem wunderlichen Menſchenherzen. Es iſt kein Wunder, ſage ich, wenn ich zu dem bedenklich beyſammen ſtehenden Schiffsvolke trete, um mitzureden und mitzurathen, wohin unſer Schifflein ſteuert und wie es ſeinen Lauf zu halten hat.

Wenn ich aber nicht, wie man von dem Poeten erwartet, mit dem Saitenſpiel in der Hand die Rednerbühne beſteige, ſo kommt dieß, offen geſtanden, daher daß

Digitized by Google

mein Saitenſpiel nichts nach dieſer Seite hin vermag. Ich habe es mehr denn einmal und mit aufrichtigem Willen verſucht, aber nie iſt mir etwas Erträgliches gelungen. Ich kann nichts für meine Natur: noch immer trennt ſich der Bürger und der Dichter in mir, wohl aus dem Grunde, weil der letztere einer Heiterkeit oder wenigſtens eines Hellſehens und eines gewiſſen Vergeſſens bedarf, während der erſtere, die Dinge wie ſie ſind betrachtend, ſich einer

Digitized by Google

gegründeten aber unpoetiſchen Trübe und Bitterkeit nicht erwehren kann. Nun ſteht zwar geſchrieben, daß auch der Unwille den Vers eingebe, aber dieß thut er bey mir nicht, oder wenn er es thut, ſo iſt die Gabe nicht eben dankenswerth. Geſtattet mir alſo, daß ich, indem ich gleichwohl in beiden Eigenſchaften das Wort ergreife, den Bürger in ſeiner Weiſe für den Dichter reden laſſe. Als Bürger fühle ich mich ſo berechtigt als verpflichtet in öffentlichen Dingen mitzuſpre-

Digitized by Google

chen. Als Schriftſteller empfinde ich das vielfach verzweigte Unrecht, womit die beſtehenden Verhältniſſe meinen Stand überſchütten. Es giebt ein Luſtſpiel eines nun greiſen Dichters, deſſen Held nach und nach mit ſeiner Rolle und mit der ganzen Handlung ſo unzufrieden wird, daß er, in Tollheit gerathen, die Hebel des Stückes rückwärts drückt, ſo daß die vergangenen und bereits überwundenen Auftritte wieder zum Vorſchein kommen und alles in unheilbare

Digitized by Google

Verwirrung ſtürzt. Umgekehrt rufe ich allen die in dem unerquicklichen Schauſpiel unſrer Tage betheiligt ſind, vornämlich rufe ich meinen Genoſſen von der Leyer, von der Harfe, und was ſie ſonſt für Saitenſpiele führen mögen, zu: Helft, wenn ihr es mit euch ſelbſt und mit eurer Muſe wohl meint, euren eigenen Boden reinigen, helft die gefeſſelte Preſſe, die leibeigene Bühne befreyen, und wenn es euch geht wie mir, ſo legt euer Saitenſpiel ein wenig bey Seite und

Digitized by Google

drückt vorwärts. Vorwärts! denn was hinter uns liegt, das mag uns Anhalts- punkte, Vergleichungen und Rechtsüberlie- ferungen geben, aber herſtellen können wir es nicht, es iſt eine von der Geſchichte ab- geſtreifte Hülſe.

Nach Preußen müſſen unſere Blicke gerichtet ſein. Wir dürfen nicht ablaſſen den Preußen zuzurufen: begehret euer Recht, euer verbrieftes, verheißenes Recht! Wenn Preußen ſich bewegt und redet, dann wird

Digitized by Google

auch in die andern Schlummerhallen und in das Traumgemurmel der verzauberten Schläfer Leben kommen. Während ich dieſes ſchreibe, geſchehen blutige Dinge in der Schweiz; aber immer noch glaube ich, daß Deutſchland die Aufgabe hat, den Zwieſpalt unſrer Tage durch die Gewalt des Wortes ohne Schwertſtreich zu überwinden.

Uebrigens iſt es kein Kunſtwerk was ich vorlege, es iſt nichts Neues was ich ſage. Ich möchte nicht daß man in dieſen

Digitized by Google

Blättern irgend ein Streben nach ſchrift=ſtelleriſchem Verdienſte ſähe, ich möchte ſie nur als die Abſtimmung eines einzelnen Kopfes in der Volksverſammlung betrachtet wiſſen. Selbſt die paar Worte über die deutſche Verfaſſung will ich gerne für un=geſagt gelten laſſen, in dem Sinne nämlich daß ſie ein einfaches Ja bedeuten ſollen. Nur als Abſtimmung haben ſie mir einen Werth; wer ſie überſchlagen will, der wende ſich dafür zu den großartigen Umriſſen

Digitized by Google

welche Paul Pfizer in ſeinem Buche „das Vaterland“ für Deutſchland, Preußen und Oeſterreich zeichnet, und von welchen die deutſche Politik noch lange zehren wird.

Mag es ſich aber mit der Verfaſſungsfrage verhalten wie es will, — vor allem handelt es ſich um Eines: wir wollen uns belehren über das was Noth thut, und zu dieſem Behufe begehren wir das freye Wort. Ein aſiatiſcher Despotismus vertrüge ſich eher mit der Preßfreyheit, als

Digitized by Google

ſich die jetzigen Verhältniſſe mit der Cenſur vertragen. Sie läßt keine Belehrung zu, denn unter ihr giebt es keine unverfälſchte Stimme, kein unbefangenes Urtheil, keine vernünftige Erörterung, keine ſchließliche Verſtändigung.

May 1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir ſind in der Fremde geweſen, und kehren nun in die Heimath zurück.

Jedem Volke, wenn es die reiche aber unhaltbare Blüthe der Jugend hinter ſich hat, iſt ſein Egyptenland, ſeine babyloniſche Gefangenſchaft geſetzt: es wird ſich ſelbſt entfremdet, um nach langem Suchen

Digitized by Google

und Irren ſich ſelbſt wieder zu finden. In gleicher Weiſe muß ja auch der junge Mann auf Reiſen gehen oder die grenzenloſen Reiche der Gelehrſamkeit durchwandern, um ſpäter mit gereiftem zur Weltſchau erweitertem Blicke wieder in das Seinige heimzukehren.

Keines von allen jetzt lebenden Völkern hat dieſe Verbannung ſo ſtreng, ſo gründlich, ſo erſprießlich durchgemacht, als das deutſche. Seit Hermann dem Befreyer hat es fremde Bildung, während es ſie bekämpfte, in ſich aufgenommen. Als ſpäter die welterlöſende Botſchaft aus Paläſtina zu ihm kam, trat auch dieſe im Gewande eines fremden

Digitized by Google

Volksgeiſtes ihm entgegen, und ein lange dauernder Kampf begann zwiſchen Chriſtenthum und Heidenthum. Aus ihrer Verſchmelzung entſproß die Blüthe des germaniſchen Mittelalters, die Jünglingsblüthe des deutſchen Volkes, welche von manchen noch immer mit dem mißverſtandenen Namen der Undeutſchheit, der Romantik, belegt wird. Noch aber war der deutſche Geiſt nicht erſtarkt genug, noch hatte er nur den kleinſten Theil ſeiner Wanderungen durch die Weltgeſchichte unternommen. Abermals trat ihm der Geiſt der alten beſiegten Feinde entgegen, lockend und verletzend zugleich, und es erfolgte ein Zwieſpalt, ein Kampf, in welchem der eine Theil erlag, dem

Digitized by Google

andern aber Wunden geſchlagen wurden, von denen er erſt in unſern Tagen zu geneſen beginnt. Ich meine nichts andres als den undeutſchen Gedanken des römiſchen Kaiſerthums, welches unſer Königthum verſchlang. Das Kaiſerthum iſt nicht bloß an den Päbſten, es iſt vornämlich an dem Geiſt der deutſchen Freyheit geſcheitert. Die Unbeugſamkeit der deutſchen Stämme, die Lehenstreue gegen die Stammesfürſten iſt es, welcher die romaniſch geſinnten Hohenſtauffen erlegen ſind. Durch ihren Fall ward das Kaiſerthum gebrochen, und nach einem kurzen Aufblühen unter Rudolph von Habsburg, „dem Mann wie er ſeyn ſollte," ging es einem lang-

Digitized by Google

ſamen Jahrhunderte langen Abſterben entgegen. Auf der andern Seite fand die deutſche Freyheit nach dem Fall des Kaiſerthums keinen Mittelpunkt, ſie war keinem auswärtigen Feinde mehr gewachſen oder konnte im glücklichſten Falle nur einen unvollſtändigen Sieg über ihn erlangen. Dieß zeigte ſich zuerſt an Rom, als dieſes das Erbe der alten von ihm geſtürzten Kaiſermacht für ſich in Anſpruch nehmen wollte. Jeder Gegner hat, bis auf den Pariſer Frieden herab, an der deutſchen Zerſplitterung, welche ihresgleichen nicht als Herrn erkennen wollte, eine willkommene Bundesgenoſſin gefunden. Dieſes dem deutſchen Weſen eigenthümliche Widerſtreben gegen

Digitized by Google

eine maſſenhafte Unterordnung unter Einen Punkt, dieſe Centrifugalität, wenn ich mich eines fremden Ausdrucks bedienen ſoll, mit Einem Wort, der welfiſche Grundzug, der durch unſre Geſchichte hindurchgeht und in nicht immer löblichen, aber immer in naturgemäßen Erſcheinungen hervorbricht, muß uns nothwendig auf die Betrachtung führen, daß uns eine andre Art von Entwicklung beſchieden iſt als unſern romaniſchen Nachbarn, deren gewaltthätiger, nach Art der Mechanik wirkender Sinn ſich zu dem was ſie Centraliſation heißen, neigt. Spanien mit ſeinen gothiſchen Beſtandtheilen erinnert durchaus an Deutſchland, und iſt heute noch

Digitized by Google

im Ringen um das begriffen, was wir unter weit heftigeren Kämpfen uns bewahrt haben. In England hat das Sächſiſche und Romaniſche ſich die Wage gehalten und eine merkwürdig gemiſchte Verfaſſung hervorgebracht, deren bewunderungswerthe Größe ſich jedoch nur ſo lange bewähren wird, als dieſes Volk zum Theil auf eigne, zum Theil auf unſere Koſten ſeinen unverhältnißmäßigen Reichthum hegen und hecken kann.

Während die Staatenbildung des neueren Europa vor ſich ging, ſchien Deutſchland, krank an Haupt und Gliedern, in immer tiefere Ohnmacht verſinkend, nur ein müßiger Zuſchauer zu ſeyn. In

Digitized by Google

Wahrheit hat es ſich zu ſeiner Entwicklung einen langen Weg erwählt, der aber vielleicht, wenn dieſe Zeit einmal abgelaufen iſt, als der kürzeſte von allen erkannt werden wird. Eine beyſpielloſe Schule des Lernens hat dieſes Volk durchgemacht, welches beſtimmt iſt, die Zunge in der Wage des europäiſchen Gleichgewichts, die mächtige Stimme des Gewiſſens in der großen Völkerfamilie zu vertreten. Wenn ich vorhin ſagte, es habe fremde Bildung bekämpft und in ſich aufgenommen, ſo gilt dieß natürlich von jedem andern Volke auch, aber von keinem in ſo ungeheurem Sinne wie von dem deutſchen. Es hat mit einer Hingebung die bis zur Selbſtvergeſſenheit

Digitized by Google

ging, buchſtäblich die Geſchicke der ganzen Welt durchgelebt und an ſeiner eigenen ſpät erſt in ſeiner Erinnerung wieder aufgetauchten Geſchichte bis zum tiefſten Verſtändniß gemeſſen. Freylich, wenn man ſo das Werk mehrerer Jahrhunderte in wenige Worte zuſammen faßt, ſo giebt es einen guten Klang; geht man aber dieſes Werk in der unendlich langen Reihe ſeiner einzelnen Entfaltungen durch, welche Hoffnungsloſigkeit, welche Verkümmerung, welche Schmach!

Sehen wir, wie billig, zuerſt auf denjenigen Gang der Dinge, welchen wir auch immer noch mit einem fremden Ausdruck nennen müſſen, auf den p o-

Digitized by Google

kitiſchen, ſo zeigte ſich ſeit dem Fall der ſchwäbiſchen Kaiſer ein ſtarker und bewußter Aufſchwung des deutſchen öffentlichen Lebens. Dieſen gewahren wir vornämlich in den Städten, Hand in Hand mit deutſcher Gewerbsmacht, deutſcher Kunſt — die Poeſie war ſchon vorangegangen — und deutſcher Sprache, welche letztere (bis auf die vorher lateiniſch geweſenen Urkunden hinaus!) mit einer Abſichtlichkeit, wie in neuerer Zeit nach den Befreyungskriegen, gepflegt und emporgebracht wurde. Daneben blieb das Kaiſerthum, wenn auch ein Schatten, doch immer noch der drohende Schatten eines Achtung gebietenden Körpers. So lange nicht ein durchgreifendes Ereigniß

Digitized by Google

verrieth, daß die deutſchen Angelegenheiten keinen gemeinſamen Schwerpunkt hatten, ſo lange konnte der Glaube an ein gemeinſames Zuſammenwirken fortdauern, und noch Maximilian konnte ernſthaft ſein Märchen von der Türkenhilfe träumen, während es doch den Fürſten vor allem angelegen war, der Macht des Kaiſers keinen Vorſchub zu thun. Erſt die Reformation, dieſer glorreiche Verſuch, Deutſchland von dem ungeiſtlich gewordenen Rom loszureißen, deckte die ganze Schwäche des Reiches auf. Es wurde ein Tummelplatz und eine Beute fremder Habſucht; ſeine frühere weltbeherrſchende Größe war im 17. Jahrhundert bis auf die

Digitized by Google

letzte Erinnerung vergeſſen, und bey dem Gedanken an eine deutſche Seemacht würde der Weiſeſte unſrer Weiſen ſeine Perrücke geſchüttelt haben. Von nun an glich das deutſche Volk jenem Rieſen Chriſtophorus, welcher, unfähig ſich ſelbſt zu beherrſchen, immer nach einem Stärkeren ſuchte, und jeden neuen Herrn, weil er ihm nicht ſtark genug war, wieder verließ. Es iſt ein gewichtiger Troſt für die Zukunft, daß Deutſchland auch in ſeinen traurigſten Zeiten immer noch die Kraft hatte, den fremden Gebieter, der ihm nicht das Rechte zu befehlen verſtand, über die Oſtſee oder über den Rhein zurückzujagen. Freylich, was es mit ſeinen guten Waffen gewonnen,

Digitized by Google

daſs verlor es um ſo ſicherer nachher wieder in den Friedensverhandlungen, nicht ſowohl weil fremde Schlauheit ſeiner Einfalt, ſondern weil fremde Einheit ſeiner Zerſplitterung überlegen war. Es hat ſich nun deutlich genug gezeigt, daß dieſe Zerſplitterung, wenn Deutſchland beſtehen ſoll, einen gemeinſamen zuſammenhaltenden Mittelpunkt finden muß, und es fragt ſich nur noch wo dieſer liegt.

Auf den erſten Blick könnte man den Franzoſen Glück wünſchen (und mancher thut es auch), daß ſie durch energiſche Könige, welche die hohen Reichsvaſallen zu unterdrücken wußten, ſo frühe zu ihrer Einheit gekommen ſind. Was haben ſie aber

erreicht mit ihrer raſchen Entwicklung? Dem Siege über die Fronde folgte eine perſiſche Monarchie, dieſer eine römiſche Republik, dieſer ein gleichfalls römiſches Soldatenkaiſerthum, dieſem die Wiederherſtellung der Lilien, alles von nicht ſehr langer Dauer, — und iſt die Lage der Dinge unter dem jetzigen Bürgerkönigthum nicht ſo ungewiß denn je? Wer kann vorausſagen was geſchehen wird, wenn zwey kluge müde Augen ſich einmal ſchließen? — Scheinbar haben wir vor den Franzoſen bis jetzt nichts als die Vorzüge der Verwaltung voraus, mit denen wir freylich, ohne eine Befeſtigung der Reichseinheit nach innen und außen, wenig gefördert ſind. Wie

Digitized by Google

aber, wenn wir dieſem jetzt noch ſo unſichtbaren Ziele näher ſtünden als irgend ein andres Volk? Der kürzeſte Weg iſt nicht immer der nächſte. Wie, wenn die Franzoſen zur Strafe für ihre vielen Voreiligkeiten noch einmal von vorn anfangen müßten? wenn ihr Thun der Menſchheit mehr als ihnen ſelbſt zu Gute gekommen wäre? wenn ihnen die deutſche Schnecke den Vorſprung abgewonnen hätte? Die Vereinfachung des Staatsgetriebes, welche unſern beweglichen Nachbarn ſo ſehr eingeleuchtet hat, iſt ein zweydeutiges Gut.

Doch, ehe ich zu der Betrachtung übergehe, welche Wünſche unſre jetzigen Zuſtände erregen und

Digitized by Google

welche Hoffnungen ſie gewähren, will ich noch einmal einen Rückblick auf unſre babyloniſche Gefangenſchaft werfen, und zwar nach der geiſtigen Seite hin. In derſelben Zeit, welche den politiſchen Zerfall Deutſchlands bezeichnet, hatte ſich auch unſer geiſtiges Leben in fremde Sklaverey ergeben. Von unſrer gelehrten Herrlichkeit könnte ich viel erzählen, denn ich habe ſie noch mit erlebt, und war als Knabe in den Straßen des alten Rom oder Athen bewanderter, als in den Gaſſen der ehmaligen deutſchen Reichsſtadt die mir das Leben gab. Unter völliger Hintanſetzung aller geiſtigen Schätze unſrer deutſchen Vergangenheit iſt unſre neuere Bildung nach lan-

Digitized by Google

gem Ringen mit der jämmerlichſten Nachäfferey, der unglaublichſten Geſchmackloſigkeit, aus gelehrten und fremdländiſchen Wurzeln doch wieder zu einer echten Blüthe des deutſchen Geiſtes emporgewachſen; aber ihre fremden Beſtandtheile, die gelehrten Bemühungen welche ſie vorausſetzt, haben ſie nicht im Volke heimiſch werden laſſen. Iſt doch eine ihrer edelſten und volksthümlichſten Früchte, der Wallenſtein, auf die griechiſche Schickſalsidee gepropft! Neben der Höhe, zu der ſie uns erhob, hat ſie uns den unberechenbaren Nachtheil gebracht, daß ſie trennend zwiſchen die verſchiedenen Stände des Volkes getreten iſt. In der großartigen Bildung

Digitized by Google

einer Zeit welche das Nibelungenlied erſchuf, kamen Fürſt, Ritter, Bürger und Bauer überein; jeder verſtand den andern, weil er die Sprache des andern redete. Dieſes Verhältniß dauerte, ſo frühzeitig auch eine „höfiſche," nach welſchem Prunk trachtende Sitte ſich geltend zu machen ſuchte, bis zum Bauernkriege fort, der bei all ſeiner Unſeligkeit doch ein Zeugniß des noch einmal aufflammenden höheren Selbſtgefühls im Volke war. Je tiefer aber daſſelbe durch den kläglichen Ausgang dieſes Krieges in den Staub gebeugt wurde, deſto ungehinderter konnte nun bey dem Eindringen fremder Stoff in das geiſtige Leben die Scheidung in

Digitized by Google

Gebildete und Ungebildete vor ſich gehen. Die Reformation ſelbſt hat, ihren volksthümlichen Anfang verlaſſend, der Herrſchaft der Gelehrſamkeit den größten Vorſchub geleiſtet, indem ſie die Religion in Theologie verwandelte. Das Chriſtenthum wurde zu einer Wiſſenſchaft, bey welcher ein Duns oft mehr zu ſagen hatte als der göttliche Stifter Als Gegengift begleiteten ſie die griechiſchen und römiſchen Claſſiker, welche eine Befreyung, nicht vom Chriſtenthum, ſondern von der Scholaſtik herbeyführen ſollten; aber es bedurfte einer langen Gährung, bis alle die fremden Stoffe in unſer Fleiſch und Blut übergegangen waren. Welcher Entäuße-

Digitized by Google

rung, welcher Hingebung an die gelehrten Grund=
lagen des Wiſſens und Denkens mußte ſich der
Einzelne unterziehen, wenn er in den Reihen der
Gebildeten mitzählen wollte, die den Inhalt der
Weltgeſchichte auf ihren Schultern trugen! Die
Vornehmeren begnügten ſich mit franzöſiſcher Cul=
tur, welche, das Werk einer ſchnellfingrigen Na=
tion, dieſelben Elemente auf eine leichtere und be=
quemere Art verarbeitet hatte. Daneben blieb das
Volk verkannt und verachtet mit ſeinen Ueberreſten
alter Bildung, die ihm ſelbſt allmälig nutzlos
und unverſtändlich wurden. Es hätte völlig ver=
kümmern müſſen, wenn ihm nicht der chriſtliche

Digitized by Google

Glaube, freylich auch dieſer meiſt nur in den geiſtlichen Liedern ganz rein und geſund, zur Nahrung geblieben wäre. Seine Rechte, die Schöpfungen weiſer Vorfahren, verwitterten; ihre lebendige, dichteriſche Redeweiſe wich der römiſchen Gelehrſamkeit; und neuerdings, wo ſie uns von fremden Völkern, zu denen ſie übergegangen waren, zurückkommen, müſſen ſie ſich ihren deutſchen Urſprung ſtreitig machen laſſen. Ja ſelbſt der Liberalismus, dieſes kerngeſunde Element unſrer Staatsentwicklung, macht ſich noch immer mit ſeinem franzöſiſchen Namen verdächtig, und er iſt doch nichts andres als die einheimiſche, echt deutſche geſetzestreue Bür-

Digitized by Google

gerfreyheit des ſpäteren Mittelalters, die ſich mit Pflicht und Recht auf ihre Verträge beruft, ihre Verträge hütet und heilig gehalten will. Weil aber an dieſem fremden Namen ein revolutionärer Urſprung klebt, ſo meint man in jedem ſtarken Wort aus treuem Munde die Marſeillaiſe wiederklingen zu hören. Dieſes iſt der ſicherſte Beweis, daß wir gründlicher Deutſch zu lernen haben; denn die meiſten Mißverſtändniſſe und Mißſtände unſerer Zeit rühren daher daß man in den äußerſten Zelten der beiden Lager immer noch franzöſiſch ſpricht.

Um jedoch dem Gange meiner Erörterung

Digitized by Google

nicht vorzugreiſen, will ich für jetzt noch bey der Bildung ſtehen bleiben, von welcher ich als von dem zweyten Geſichtspunkte unſres Elends (daß ich den alten Ausdruck für Verbannung brauche) ausgegangen bin. Offenbar hat dieſe unſre neuere Bildung ein bedenkliches Ziel erreicht: ſie iſt ungenügſam, grämlich, fieberiſch geworden, ſie beſpiegelt ſich, rechtet mit ſich, und wird in ſchmerzlichen, zürnenden, höhnenden Lauten ſich ihrer Unfruchtbarkeit bewußt. Ein Zeichen, daß ſie abgelebt iſt und nach friſchen verjüngenden Quellen dürſtet. Dieſer Zuſtand wird nirgends ſichtbarer als in der deutſchen Poeſie.

Digitized by Google

Unſre Poeſie, wie ſie (nach Abbrechung aller Brücken die in die Vergangenheit zurückführten) ſich ſeit dem Vater der neuen deutſchen „Poeterey," ſeit Martin Opiz entwickelte, iſt eine Erſcheinung die noch bey keinem Volk der Erde vorgekommen. Dieſes Mädchen aus der Fremde iſt nicht nur ſchutzlos, ungeehrt, wie ihr Sänger ſprach, an den Thronen der Fürſten vorübergegangen, ſie hat auch in den Hütten des Volkes keine heimiſche Stätte gefunden. Sie ruhte auf ſich ſelbſt, genügte ſich ſelbſt, erzeugte ſich aus ſich ſelbſt und ſchuf ſich ihre eigenen Stoffe. Nie und nirgends in der Welt hat es eine ſo unabhängige Literatur gegeben. Sie war

Digitized by Google

gewiſſermaßen ein Staat im Staate, nur ohne alle Geltung, ein ſchattenhaftes Zwiſchenreich, nirgends anerkannt als in dem kleinen Kreiſe der ſogenannten „Gebildeten,“ d. h. der von den öffentlichen Zuſtänden abgewandten Eigenbrödler, welche in Folge einer merkwürdigen Täuſchung noch heutzutage mit dem großen Publicum verwechſelt werden. Eine ſo beyſpielloſe Stellung der Poeſie wäre nicht möglich geweſen ohne die unerſchütterliche Treue, ja daß ich ſage die unzerreißbare Zähheit ihrer Vertreter, deren Loos ſo lebensgefährlich war als das Loos der alten Propheten, und doch wie unähnlich jenem, wie gänzlich ohne Dank und Heldenthum! Für eine ſo hei-

Digitized by Google

mathloſe Poeſie konnte jeder neue Sieg nur eine glänzende Niederlage ſeyn; ſo iſt ſie denn auch neuerdings immer ätheriſcher, immer unkörperlicher geworden, und hätte ſich längſt verzehrt, wenn ihr nicht aus dem alten geheimnißvollen Volksboden hie und da eine friſche Quelle zugefloſſen wäre. Dennoch ſind allmälig die traurigſten Vorboten eingetreten, und ſie hat es gerade an ihren Lieblingen in den jüngſten Tagen bezeugen müſſen. In der Wüſte ſitzt ſie unter Steinen; einen um den andern ergreift ſie haſtig, zerreibt ſie zum feinſten glänzendſten Staube, aber ach, ſie wollen ſich nicht in Brod verwandeln laſſen. Die Entäußerung von allem

Digitized by Google

lebendigen Inhalt, die Wanderung durch das Nichts, nachdem wir alle Reiche des Seyns durchlaufen, mit Einem Worte, die Abſtraction iſt dieſe Wüſte Quarantania, in welche wir wohl darum gerathen mußten, damit das alte böſe Blut geſänftigt würde, das mörderiſche Blut, das Folter, Scheiterhaufen und Glaubenskriege erfunden hat; denn der Geiſt mußte zuerſt den Leib, als rohe Naturmacht, bändigen, um alsdann ſich ſelbſt zu befreyen und ſeinen Gefährten mit ſeinen ſinnlichen Rechten zu verklären.

Sollen aber die widerſtreitenden Geſetze dieſer Welt in Ordnung gebracht werden, ſo handelt es

Digitized by Google

ſich zuerſt um einen Boden worauf ſich die vorhan=denen Triebkräfte bewegen können. Denn dieſe laſſen ſich nicht ſtillen, ſie wirken fort, wie die Gänge einer Mühle: ſo wie ſie aber leer mahlen, ſo wird das jenes unheimliche Glöcklein deutlich genug zu erkennen geben. Jenes Sturmglöcklein hat denn auch wirklich die Poeſie bey uns zu läuten begonnen, wenn vielleicht nicht immer ganz in den richtigen Tö=nen,*) ſo doch gewiß mit richtigem Bewußtſein;

*) Denn da ſtehen ſchon die abgenöthigten 20 Bogen im Wege, eine Fruchtbarkeit, zu welcher der heu=tige Dichter von Regierungs wegen gezwungen iſt.

Digitized by Google

es war ihr nichts andres übriggeblieben. Man ſucht die Poeſie von dieſer Richtung abzuziehen, man giebt ihr zu verſtehen daß ſie hiemit ihr eigenes Gebiet verlaſſe, man weist zum Beleg auf die großen Meiſter, auf Shakſpeare hin. Aber doch könnte man aus Shakſpeare, ohne eine Zeile von der engliſchen Geſchichte zu wiſſen, die damalige politiſche Größe ſeines Vaterlandes errathen, und iſt nicht gerade er

Ich beneide die Enkel um das unauslöſchliche Gelächter womit ſie die ſo nothwendigen Commentare zu unſrer neueren Literatur, hauptſächlich von 1840—184?, leſen werden.

Digitized by Google

es, welcher der Muſe die Aufgabe ſtellt, „dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck ſeiner Geſtalt zu zeigen?“ Obgleich ſie bey ihrem künſtleriſchen Schaffen nur ihre eigenen Geſetze fragt und keine fremdartige Einmiſchung duldet, ſo iſt ſie doch der oberſte und wahrſte Spiegel der öffentlichen Zuſtände; und ſollte die deutſche Poeſie, im Bewußtſeyn daß ſie einem großen Volke angehört, nicht das Recht haben, laut und ungeſtüm die Zuſtände zu fordern, deren Duft und Blüthe ſie ſeyn ſoll? Wie, ſollte ſie nicht die Pflicht haben, zürnend, anklagend gegen alle Hinderniſſe einer Entwicklung welche Deutſchland mit ſo ſchweren Opfern verdient hat, aufzu-

Digitized by Google

treten? Iſt denn der Dichter etwas andres als der belebte Sprecher ſeines Volkes? Und kann man es noch läugnen, daß das Gefühl, zu politiſcher Geltung herangereiſt zu ſeyn, täglich im Volke lebendiger wird? Als man jüngſt von einer gewiſſen Seite her einem Dichter den Vorwurf machte, er habe ſeine ſcharfen Lieder blos darum geſchrieben, weil er darauf gerechnet habe mehr Anklang bey dem Publicum zu finden (was auch der Erfolg recht gründlich beſtätigt hat), da bedachte man wohl nicht daß man ſich in der Eile und im Drang der Umſtände ein bedeutendes Zugeſtändniß entſchlüpfen ließ. Allerdings: was die Herzen von

Digitized by Google

Tauſenden bewegt, das darf dem Dichter, dem Schriftſteller nicht gleichgiltig bleiben, er muß es ausſprechen, zuſtimmend oder berichtigend, je nachdem ihn ſein Gewiſſen treibt. Was der Gemeinde zu ſchaffen und zu reden macht, das iſt ſein Text, über den er predigen muß, der eine gerade heraus, der andre in Gleichniſſen. Einen Schriftſteller, der ſich das Anſehen giebt als ob er ſeinen Werken nicht eine tiefe und durchgreifende Wirkung wünſchte, halte ich für einen Heuchler oder für einen elenden Miethling, und finde in dem was das Geſchwätz hohler Köpfe und leerer Herzen mit dem unlautern Ausdruck „auf's Publicum ſpeculiren“ bezeichnen

Digitized by Google

will, nicht nur etwas Erlaubtes, ſondern die erſte und höchſte Pflicht des Schriftſtellers. Heißt es doch auch im Evangelium: „Ich will euch zu Menſchenfiſchern machen.“

Indem ich nun, mich in der Wirklichkeit umſehend, auf ein Hinderniß dieſer nothwendigen und freyen Predigt ſtoße, freue ich mich zum erſten Mal, in meiner Darſtellung, die ich ſo gerne zum Probeblatt einer reinen deutſchen Schreibart gemacht hätte, einen welſchen Ausdruck für eine welſche Erfindung brauchen zu müſſen. Ich bin, wie ſchon aus dem bisherigen erhellen muß, weit entfernt, die Cenſur für das einzige Hinderniß eines freudigen deutſchen

Digitized by Google

Aufblühens zu erklären; aber ſo viel iſt doch gewiß, daß ſie der erſte Riegel iſt, der uns bey der Rückkehr aus der Fremde an der Pforte unſres Heimweſens in die Augen fällt.

Daß ein Schriftſteller Widerſpruch gegen die Cenſur einlegt, das iſt eine Sache die ſich von ſelbſt verſteht und keiner beſondern Ausführung bedarf; ich kann mir deßhalb erſparen, die ſchon ſo oft vorgebrachten und niemals widerlegten Anklagepunkte noch einmal aufzuzählen. Die deutſchen Volkskammern haben in dieſer Sache genug geſprochen. Und jetzt, ſollte man denken, brauchten vollends keine Todten mehr aufzuſtehen und zu zeugen, ſeit alle

Digitized by Google

Parteyen bey der neuſten Aufregung ſich in Einem Rufe um das gleichmäßige Recht des freyen Worts, das hier der einen dort der andern entzogen wird, vereinigen. Natürlich: ſie wollen einander die Wahrheit ſagen, und welcher Einzelne wollte ſo vermeſſen ſeyn dieſen Beruf für alle zu übernehmen?

Ich könnte ſonderbare Erfahrungen mittheilen, welche ich und andre an der Cenſur gemacht haben, nämlich daß oft, während man rechts und links die ſchneidendſten Angriffe paſſiren läßt, gerade in ſolchen Aufſätzen, die in verſöhnendem Geiſt geſchrieben ſind, auf eine unbegreifliche Weiſe geſtrichen wird, ja daß Artikel, die mit Maß und Billigkeit das Recht

Digitized by Google

nach den gebührenden Seiten hin vertheilen wollten, ſich durch Wegſchneidung alles deſſen was nicht völlig zuſtimmend klang, in maßloſe Dank- und Loblieder verwandeln laſſen mußten. Es giebt Belege hiefür: doch wozu den Streit verlängern, der ſich immer im Kreiſe dreht? Wenn ich frage: was hätte es geſchadet dieſe Dinge durchzulaſſen? ſo antworten die Männer von der Scheere: was hat es geſchadet daß man ſie ſtrich? — Was die Unterdrückung der Wahrheit, ja, oder auch nur der Meinung! ſchadet, das läßt ſich nicht handgreiflich berechnen, aber der ſtille Schaden iſt immer ſchlimmer als der offene. Wo iſt mehr

Digitized by Google

Glaube, mehr Treue, mehr Hingebung an eine für gut erkannte Sache zu finden, als in Deutſchland? Wie viel Männer ſind mir bekannt, und wie viel mehr noch mag es Unbekannte geben, Stille im Lande, die da einſehen, daß in dieſer raſch lebenden Zeit unter allen Arten und Formen der Mittheilung die Tagespreſſe die erſte, wirkſamſte, nothwendigſte iſt, daß es für eine Bürgerpflicht gelten muß, ſich durch ſie auszuſprechen! Aber wer nicht ſeine volle Meinung ſagen darf, der dient der Wahrheit mehr, wenn er gänzlich ſchweigt. Oder wer wollte die Wahrheit nur nach Einer Seite hin ſagen, nach der wehrloſen, die ihn der Unritterlichkeit

Digitized by Google

beſchuldigen kann? Nein, und auch hier würde immer noch die Hälfte der Wahrheit geſtrichen werden. Die Folgen ſind leicht zu ſagen. Viele, die berufen wären mitzuſprechen, treten ſchweigend zurück; eine Fülle von Erkenntniß, gutem Rath und Aufklärung geht dem Volk in ſeinem täglichen Leben verloren. Andre werden durch das Gefühl der Willkür, die ſelbſt in den vernünftigſten Händen nicht vernünftig wirken kann, zu immer größerer Bitterkeit gereizt, und da keine Cenſur auf Erden vermögend iſt dem vielgeſtaltigen Worte ſeine Bahn zu weiſen, ſo wird zwar die Wahrheit, da wo ſie an Ort und Stelle wohlthätig geweſen wäre, oder das was zur Wahrheit

Digitized by Google

führen kann, unterdrückt, die Bitterkeit aber nach und nach um ſo richtiger an den Mann gebracht.*)

Das Schlimmſte iſt daß Leſer und Schriftſteller gleich von vorn herein in eine verſchobene, unwahre Stellung zu einander verſetzt ſind: ſie blicken ſich nicht Aug' in Auge, ſondern ſie blicken beide auf die Cenſur, die als verzerrender Hohlſpiegel zwiſchen ihnen ſteht, und der Leſer ſucht in dem Blatte

---

*) In der religiöſen Erörterung, die jetzt für einige Zeit die politiſche verdrängen zu wollen ſcheint, findet dieß doppelt und dreyfach ſtatt; hier heißt Cenſiren auf gut deutſch: Oel ins Feuer gießen.

Digitized by Google

nicht nach Mittheilung oder Belehrung, ſondern das Geſtrichene will er herauswittern. Da aber neben dieſen Lücken noch immer ſehr ſcharfe Dinge ſtehen geblieben ſind, ſo ſchließt er daraus nothwendig auf das was man ſeinem Blicke zu entziehen für gut befunden hat. Was Wunder wenn Ahnungs-trieb und Einbildungskraft auf Geſpenſter verfallen, wie ſie in alten unhiſtoriſchen Romanen von der Vehme zu finden ſind? Gelangt ein ſolcher geſtri-chener Aufſatz nach Wochen etwa mit der Geneh-migung des Obergerichts zur Oeffentlichkeit, ſo kommt Mittheilung wie Enttäuſchung zu ſpät: die Stim-mung hat ſich indeſſen feſtgeſetzt. Ohnehin ſind

Digitized by Google

Tagblätter keine Bücher: Verzögerung iſt für ſie Vernichtung, und ſo wiederholt ſich hier täglich das Schauſpiel, wie der reiche Mann dem Armen ſein Schäflein nimmt. Wenn nun durch die Cenſur nur das Wohlthätige, nämlich die Berichtigung, unterdrückt, dagegen das Schädliche, nämlich die Verſtimmung, nur genährt werden kann, ſo iſt doch leicht vorherzuſehen daß ſie allmälig von Grund aus vergiftend auf unſre öffentlichen Zuſtände einwirken muß. Hat doch die Regierung eines preßfreyen Landes der Preſſe laut das Verdienſt zuerkannt, daß durch ſie die gefährliche Luft ſich unſchädlich entlade. Wie nun aber, wenn

Digitized by Google

man bey uns überall verſtopfen will? Was geſchieht mit dem Dampfkeſſel, wenn das Waſſer ſich immer mehr in Dampf verwandelt und keinen Ausweg finden kann?

Doch dieß ſieht einer Drohung ähnlich, und würde ſomit meinem Zwecke nicht entſprechen. Auf Drohungen ſolcher Art hörte ich gewöhnlich die Erwiderung, daß man ſich auf den geſunden Sinn und die Treue des Volkes verlaſſe. Ich ſtimme von Herzen in dieſes Vertrauen ein: wozu aber, frage ich alsdann, wozu die Cenſur? Wie geſagt, wir drehen uns im Kreiſe, und es iſt mir oft als

Digitized by Google

ob wir unter der Gewalt irgend eines wunderlichen Zaubers ſtünden.

Es müßten nur geheime Gründe für die Cenſur ſprechen; denn die öffentlichen ſind nicht nur nicht ſtichhaltig, ſondern werden ja auch mit einer Art vorgebracht, die des Glaubens nicht einmal begehrt. Lägen nun hinter dieſen noch andere, ſo könnten es bloß ſolche ſeyn, die das Beſtehen irgend eines Staates der dem deutſchen Bunde angehört, durch die freye Preſſe gefährdet erblicken ließen; und wäre dem ſo, dann allerdings müßten dieſe Gründe mit einer zu jedem Opfer bereitwilligen Rückſicht zu ehren — nein, dann müßte nur

Digitized by Google

wieder ein neues Mißverſtändniß zu bekämpfen ſeyn. Denn eine ſolche Rückſicht mag unter Umſtänden dem Hausweſen eines Einzelnen Noth thun, aber Umſtände, unter welchen ein Staatshaushalt ſich nicht mit der Preßfreyheit vertragen ſollte, ſind gar nicht zu denken. Im Gegentheil: wenn je ein Staat durch innere Verwicklungen einer gefähr-lichen Prüfung ausgeſetzt wird, einer verzweifelten Stunde entgegengeht, ſo findet er ſein letztes und ſicheres Heil in der Oeffentlichkeit; gerade dann zeigt es ſich jedesmal, daß alle Klugheit des Einzelnen, und wäre er der erfahrenſte Staaten-lenker, nichts iſt gegen den Verſtand der in

Digitized by Google

der Geſammtheit wohnt. So geſund, ſo rechtlich iſt der Geiſt der Völker, daß, wenn man ſie einer Enthüllung, einer Verſtändigung würdigt, alles von ihnen zu erlangen iſt. So groß iſt die Macht der Gerechtigkeit, ja ſelbſt nur der öffentlichen Billigkeit, daß die eifrigſten Freunde des Fortſchritts, wenn man ihnen an irgend einem Punkte eine nicht zu beſeitigende Schwierigkeit vorwieſe, auf ihre Forderungen zu verzichten genöthigt ſeyn würden, genöthigt eben ſo gewiß, als die Gegner des freyen Wortes ſich einſt genöthigt ſehen werden ſeine Siegel abzunehmen. Ja, wenn die altersmüde Weisheit unſrer Machthaber ſich nicht ent-

Digitized by Google

ſchließen kann, dieſen unheimlichen Zauber, der uns verwirrt und jedem Zufall preis giebt, aufzulöſen, ſo vertraue ich einem andern, der durch keinen Gegenzauber auf die Länge beſiegt werden kann, dem Zauber des Rechts, das ohne gewaltthätige Menſchenfauſt ſeine göttliche Macht durchſetzen wird.

Man ſagt, das Volk habe 1813 nicht an politiſche Rechte gedacht. Nun erſcheint es mir aber doch zweifelhaft, daß die Fürſten damals Dinge verſprachen, an welche das Volk nicht gedacht haben ſollte. Doch wie dem auch ſeyn mag, verſprochen ſind ſie jedenfalls. Daß die Deutſchen

Digitized by Google

ſeitdem in politiſcher Bildung fortgeſchritten ſind und in allen Kreiſen und Ständen dieſes Fortſchritts ſehr bedürftig waren, wird ſchwerlich jemand läugnen wollen. Wären die verworrenen Aeußerungen welche die Unterſuchungscommiſſionen damals aus Studentenbriefen zogen, wären ſie ganz öffentlich in den Zeitungen geſtanden und eben ſo öffentlich von den Beſonnenen über das Was und Wie zur Rechenſchaft gezogen worden, ſo hätte ſich die Gährung raſcher abgeklärt, Ziel und Richtung hätte ſich gefunden, die ganze Aufregung hätte im Lichte der Oeffentlichkeit verdunſten müſſen. Statt deſſen traten jene Unter-

Digitized by Google

ſuchungen ein, welche bekanntlich bewieſen haben daß nichts zu beweiſen war. Man ſagt, hinter den Unſchuldigen ſeyen andre mit wirklich gefährlichen, verworfenen Planen geſteckt. Gut: dann iſt die Unterſuchung mangelhaft geführt worden, denn ſie haben ſich ihr zu entziehen gewußt. Aber gerade deßhalb weil jene verworrene geſpreizte Freiheitsſalbung nicht an die Luft konnte, wo ſie zu ihrem eigenen Heil ſich ihrer Ohnmacht bewußt geworden wäre, weil ſich gar noch eine Märtyrerkrone damit verband, gerade deßhalb konnte das dunkle Gemunkel mit geheimnißvollem „Allerley" und „Allerley" ſich auf die folgenden jungen

Digitized by Google

Köpfe fortpflanzen. Alles was ſpäter verſucht worden iſt und unterſucht werden zu müſſen ſchien, iſt nichts andres als eine Folge von — jenem erſten falſchen Schritt.

Dieſe Behauptung iſt nichts weniger als neu. Ich berufe mich hiefür auf wohlbekannte Männer, welche den deutſchen Thronen nahe ſtehen oder ſtanden, und deren Denkwürdigkeiten in aller Händen ſind, auf Männer welche von den damaligen jungen Demagogen nicht eben glimpflich behandelt wurden. Freylich, wo Tendenzproceſſe herrſchen, wo die Cenſur, ein täglicher Tendenzproceß, waltet, da werden die beſonnenen Freunde der Wahrheit

Digitized by Google

ins Reich der Todten, d. h. an den Schreibtiſch der ſtatt der lebendigen Wirkung auf die Gegenwart künftige Denkwürdigkeiten liefert, zurückgedrängt.

Aus dieſen Denkwürdigkeiten habe ich mir die Ueberzeugung herausgeleſen, daß wir mit der freyen Preſſe ohne politiſchen Hexenſabbath und Hexenproceß um zwanzig Jahre früher dahin gekommen wären, wo wir jetzo ſtehen. Ich will es daher ohne weitere Umſchweiſe ausſprechen: Das Volk iſt mündig, jetzt und immer, oder nie! Das heißt, das Volk iſt fähig es zu ſeyn, und wird mündig im ſelben Augenblicke, wo es die

Digitized by Google

Formen erhält, in welchen und durch welche es ſeinen Mund aufthun kann. Nur innerhalb dieſer Formen, als geſetzlich feſtſtehender Einrichtungen, kann es ſich ſeines politiſchen Lebens, ſeiner fortſchreitenden Bildung bewußt werden. Ohne ſie bleibt es immer unmündig, nämlich das ganze Volk, ſowohl ober= als unterthänige Theile deſſelben.*)

---

*) Die berüchtigte Ausweiſung der badiſchen Abgeordneten, die ſo eben in Deutſchland Lärm zu machen beginnt, hätte ſich in keinem conſtitutionell gewordenen Flachſenfingen, in keinem conſtitutionellen Dünkelbla=

Digitized by Google

Allen Behauptungen des Gegentheils liegt Irrthum oder falſches Spiel zu Grunde: nämlich man ſtellt ſich an als ob man die Mündigkeit nach der Kopfzahl ſchätzen wollte, und auf dieſe Weiſe wird ſie freylich in alle Ewigkeit Unrecht behalten. Aber nach dieſer Berechnung würde man auch allen einzelnen Kreiſen, dem Beamtenſtande, der Diplomatie, den höchſten Staatsbehörden, ihre Mündigkeit abläugnen dürfen, denn es kann immer

---

ſenheim, in keinem conſtitutionellen Krähwinkel ereignen, und auf ſolche Weiſe ereignen können!

Während der Correctur.

Digitized by Google

einer darunter ſeyn, der den Brey verſalzt. Wenigſtens hat der Geburts- und Gelehrtenadel in der Zeit ſeiner ausſchließlichen Mündigkeit die beſten Stücke des Reiches, als ob ihn das gar nichts anginge, wegreißen laſſen. Wie, und ſind denn die Regierungen, ſind die gelehrten Gerichte unfehlbar? Straucheln ſie nie?

Wenn ich die Mündigkeit des Volkes ausrufe, ſo verſtehe ich darunter keine einzelne Claſſe oder Schichte der Geſellſchaft, ſondern alle zuſammen, unten, mitten und oben, und namentlich jeden Einzelnen, der Kopf und Herz, Muth und eine Zunge hat, um ſeine Meinung zu ſagen.

Digitized by Google

Je weniger nah am Brette deſto ungetrübter oft der Blick. Ob aber eine Meinung richtig oder falſch, ruhig belehrend oder ungeſtüm aufreizend iſt, das kann der freyen Aeußerung keinen Eintrag thun, weil der Gehalt dieſer Meinung nicht von einem willkürlichen Einzelnen, der den Zollwächter macht, gründlich beurtheilt werden kann. Kein Einzelner, weder der welcher ſpricht, noch der welcher ihm den Mund hüten will, hat die Wahrheit vollendet in ſich, ſondern ſie iſt immer verhüllt in die Meinung. Je unverhinderter nun, je freyer wir unſre Meinung vorbringen können, deſto unbefangener wird natürlich dieſelbe ſeyn, und deſto unverhüllter

Digitized by Google

wird die Wahrheit durch ſie hindurchſcheinen, wie ein Licht durch eine klare Leuchte. Wenn aber Menſchenmacht uns das Wort nehmen will, ſo wird dieſes durch ein haderndes Gefühl in uns verdüſtert, und vermöge des ſo menſchlichen Triebes, wider den Stachel zu lecken, wird unſer ganzes Dichten und Trachten nicht ſowohl auf die unmittelbare Wahrheit als vielmehr gegen die Schranke, die wir derſelben im Wege ſtehen ſehen, gerichtet ſeyn; dann werden ſtatt der unbefangenen Meinungen die bittern Einfälle, die aufreizenden Aeußerungen zu Tage kommen, eben diejenigen welche die Cenſur, wie wir täglich ſehen,

Digitized by Google

troꜩ aller Anſtrengung nicht zurückzuhalten vermag.

Dieſen, oder was man dafür hält, hat man nun, zumal nach den ſonderbaren Begriffen von politiſchem „Anſtand,“ welche da und dort noch herrſchen, einen Namen gegeben: „die böſe Preſſe“. Ein für allemal geſagt, dieß iſt eine ganz unſtatthafte Art ſich auszudrücken. Niemand iſt gut denn der einige Gott. Wir können nicht gut ſeyn, weil der Stachel der alten Blut- und Todesſchuld, des Menſchenmordes, noch immer in uns fortwüthet. Der Beſte wird eingeſtehen daß man ihn leicht böſe machen könne, und damit

Digitized by Google

geſteht er vollkommen daß er nicht gut iſt; denn das Gute iſt wandellos, wie Gott, von dem es ſtammt, das Böſe aber, das kann gut werden, denn es iſt wandelbar und ſtammt von dem Ding, das, während es iſt, geweſen iſt und nicht iſt. Die „böſe" Preſſe hat viel Gutes, und die „gute" Preſſe hat viel Böſes an ſich. Sehr ſchlimm berichtet iſt ſie namentlich, wenn ſie meint daß wir ohne dieſe böſen Liberalen jemals vorwärts gekommen wären oder vorwärts kommen würden; denn alles Gute in dieſer Welt muß erkämpft werden, und das geſchieht ja nicht mit gutmüthigen Redensarten. Auch iſt es ganz gewiß daß man

Digitized by Google

das freye Wort nicht dazu begehrt um Schmeiche-
leyen zu ſagen, ſondern um zu unterſuchen worin
die Krankheit dieſer Zeit beſteht, und um denen
die die ärztliche Gewalt in Händen haben, zuzu-
rufen: Bedenket um des Himmels willen, daß Ihr
nicht bloß Aerzte, ſondern auch ein Theil des
kranken Körpers ſeyd! Das Allerſchlimmſte aber
iſt es, wenn Ihr Euch durch treue Worte, die
eben um ihrer Treue willen nicht in Baumwolle
eingewickelt zu werden brauchen, böſe machen
laſſet: denn die Obrigkeit muß gut ſeyn, um zu
zeigen daß ſie von Gott iſt. Da Ihr aber Men-
ſchen ſeyd, ſo müßt Ihr Euch auch von Gott

Digitized by Google

weiſen laſſen, und Ihr wißt was das alte Sprichwort ſagt: „des Volkes Stimme iſt Gottes Stimme.“

Ja, aus der ſchwankenden verworrenen Tagesmeinung, die nur der ohnmächtige Schatten eines Rieſen iſt, aus ihr entwickelt ſich jenes höhere Urtheil, welchem keine Macht der Erde gewachſen iſt, und nur dann wenn ihr die friſche Luft benommen wird, an welcher ſie, das Reine vom Unreinen ſcheidend, ihre ſchädlichen Beſtandtheile verdampfen läßt, nur unter Schloß und Riegel kann ſie vulcaniſche Hitze und die Kraft der Zerſtörung in ihrem Schoße ſammeln.

Digitized by Google

Ich komme nun an einen Punkt bey dem es mir etwas eigenthümlich zu Muthe wird, wenn ich mich erinnere daß mir einmal die Censur, als ich von einem Volke ſprach, das ſich „nicht über ſeine Fürſten zu beklagen habe,“ die Stelle ſtrich mit dem Bemerken, „dieſe Worte könne man nicht durchgehen laſſen, da ſie anzudeuten ſcheinen als ob das Daſeyn von Fürſten überhaupt zu Klagen Anlaß geben könnte.“ Freylich, einer ſo ſcharfſinnigen Gewiſſenhaftigkeit gegenüber muß man mit betrübtem Herzen die Feder niederlegen. Sticheln kann man dann noch, die Verhältniſſe verkehren und verzerren, — o ja, dazu hat man

Digitized by Google

vollen Spielraum! aber mit geſundem aufrichtigem Sinne ſie beſprechen, das kann man nicht. Die Cenſurſtriche die ſchon in deutſchen Kammern vorgetragen und, ich weiß nicht, ob mit mehr Ergötzen oder Entrüſtung aufgenommen wurden, ſprechen lauter als jedes Urtheil und liefern fabelhafte Belege für die Verkehrtheit der Cenſur.

Als ob etwas darum weil man nicht davon ſchreiben darf nicht im Munde der Leute wäre! Man kann es doch nicht verhindern, daß ſie auf Eiſenbahnen zuſammen kommen, von ihrem verlorenen Glauben an die Fürſten reden, und daß eine Anſicht um ſich greift, die man auch im Ge-

Digitized by Google

ſpräche nicht genügend bekämpfen kann, ſo lange man ja zugeben muß, daß allerdings die Verfaſſungen unvollſtändig gewährt, daß die Verträge nicht gehalten ſind. So lange hier nicht reiner Boden geſchaffen wird, ſo lange werden die Dinge mit den Menſchen, das Syſtem wird mit den Perſonen verwechſelt werden, und — ich rede von keiner Verſchwörung, ſondern von einem öffentlichen Geheimniß — man beginnt in Deutſchland zu glauben, daß die Fürſten dem Beſſeren, dem Guten im Wege ſind. Iſt dieſe Ueberzeugung nicht allgemein, ſo iſt ſie doch weit genug verbreitet, um eine offene Beſprechung nothwendig zu machen.

Digitized by Google

Die Cenſur kann ſie mit ihrem Einſchreiten nur doppelt verſtärken, einmal durch den vorhin beſprochenen Gegendruck den ſie hervorruft, und dann im Allgemeinen ſchon durch ihre mehr als zur Genüge beſprochene Vertragswidrigkeit.

Gewiß wird meine friedliche, allen Redeprunk, ja alle Schärfe einer ſtrengeren Anordnung der Sätze und Schlußfolgerungen abſichtlich meidende Sprache, die ich der Cenſur entziehen muß, nicht ſo beſorglich wirken, als das Lied das trotz aller Cenſur ſeit einiger Zeit unläugbar und unaufhaltſam mit ſeiner wohlklingenden Melodie durch die deutſchen Gaue geht:

Digitized by Google

„Wenn die Fürſten fragen:
Was macht Abſalon?
Mögt ihr ihnen ſagen:
Ei, der hänget ſchon,
Doch an keinem Baume,
Und an keinem Strick,
Sondern an dem Traume
Einer Republik.“ —

Von dem Uebrigen haben ſich mir nur die Schlußzeilen eingeprägt; ſie enthalten eine ſansculottiſche Zumuthung, über die ein Karl Friedrich gewiß herzlich gelacht haben würde:

Digitized by Google

„Gebt nur eure großen
Purpurmäntel her!
Das giebt ſchöne Hoſen
Für ein freies Heer.“

Doch will ich auch dieſem Liede keine unmittelbare Gefährlichkeit zuſchreiben: hat man doch ſchon ganz andere geſungen in Deutſchland, ohne daß deßhalb losgeſchlagen worden wäre. Aber es hilft mir zur Bezeichnung und Erklärung deſſen was ich vorhin unter den Worten, wir ſeyen dem Zufall preisgegeben, verſtanden habe. Nämlich

Digitized by Google

aus dem immer allgemeiner werdenden Zweifel an der Haltbarkeit der bisherigen Zuſtände bildet ſich nachgerade, nicht bloß bey ſtürmiſchen, zum Losſchlagen geneigten, ſondern auch bey friedlich unter ihrem Oelbaum ſitzenden, in die Philoſophie der Geſchichte verſenkten, ja bey ängſtlichen Naturen der Glaube, daß Deutſchland jetzt an den großen Reigen kommen werde, welchen zuerſt England und dann Frankreich durchgemacht haben.

Welche Verwirrung dieſer Glaube bey irgend einem unvorhergeſehenen Ereigniß anrichten kann, ſpringt in die Augen, und gerade darum halte ich es für eine Pflicht, nicht erſt lange mit den

Digitized by Google

Begriffen von dem was „genehm“ und „anſtändig“ ſeyn könnte, zu markten, ſondern gerade heraus das Kind beym rechten Namen zu nennen. Man wünſcht, hofft, fürchtet, glaubt in Deutſch-land eine Revolution, wie diejenige welche dem Hauſe Stuart, wie diejenige welche dem Hauſe Bourbon den Lebensfaden abſchnitt.

Daß Deutſchland allerdings einer großen politiſchen Entwicklung entgegengeht, das fangen auch die Blinden zu ſehen an. Ob es aber deß-halb eine engliſche oder franzöſiſche Umwälzung durchmachen muß, das iſt eine andre Frage. Deutſchland iſt nicht umſonſt ſo lange Zeit zum

Digitized by Google

unthätigen Zuſchauen verurtheilt geweſen: dieſes mitſchlagende Herz von Europa hat alle Geſchicke der andern Glieder mit durchgemacht und bedarf an ſeinem Theile keines beſondern Durchmachens mehr. Es hat ſich die Thaten Englands und Frankreichs, ſo weit ſie fruchttragend waren, angeeignet, iſt auf dem beſten Wege ſie zu verarbeiten, und kann deßhalb die Revolution als eine taube Hülſe wegwerfen.

Eine Republik im altrömiſchen Sinne iſt etwas ſo Vergangenes als die Tyranney: denn das Chriſtenthum hat in uns die Erkenntniß zur Reife gebracht, daß nicht, wie in Rom und Athen, der

Digitized by Google

Bürger um des Staates, ſondern daß der Staat um des Bürgers willen da iſt. Das Chriſtenthum allerdings, an ſich und der Zukunft oder dem innerlichſten Kerne der Menſchheit zugewendet, iſt republicaniſcher als die Republik und communiſtiſcher als der Communismus; aber gerade darum, weil es den Menſchen auf eine innere noch unentwickelte Knoſpe hinweist, tritt es in der Aeußerlichkeit und Gegenwart jedem unreifen Ueberſtürzen der Zuſtände in den Weg. Indem es die Menſchheit ermahnt, ſich nicht mehr zu nehmen als ſie in jedem Augenblicke ihres Reifens zu ertragen fähig iſt, drängt es ſie doch beſtändig und gebieteriſch

Digitized by Google

auf den Weg des Fortſchritts hin, und eben die ſcheinbaren Widerſprüche, die man ihm vorwerfen kann, beweiſen daß der Geiſt Gottes „höher iſt denn unſer Verſtand."

Es giebt drey menſchliche Einrichtungen, die ſchon ziemlich alt ſind und wohl noch geraume Zeit werden vorhalten müſſen: dieſe ſind die Ehe, der Beſitz und das Fürſtenthum. Vielleicht bei der langen Dauer auf welche die Menſchheit geſchaffen zu ſeyn ſcheint, kann man dieſe Einrichtungen für proviſoriſch halten: daß aber der paradieſiſche Zuſtand welcher Noth thun würde um die Ehe zu etwas Ueberflüſſigem zu

Digitized by Google

machen, noch nicht gekommen iſt, darüber wird man kein ernſthaftes Wort verlieren müſſen; hinſichtlich des Beſitzes denken die Meiſten, und zum Glück nicht bloß die Beſitzenden, eben ſo; und was das Fürſtenthum betrifft, ſo ſteht in Deutſchland, wie in Frankreich und England, immer noch die Mehrzahl auf ſeiner Seite. Viele thun das, „weil es nun eben einmal ſo iſt," und dieſe nicht ſehr zuverläſſigen Anhänger würden aus demſelben Grunde ſich zu jeder andern Staatsform, wenn ſie zufällig herrſchend gemacht würde, bekennen. Andre, leider nicht immer die genehmſten Anhänger, thun es weil ſie Gründe dafür aus der

Digitized by Google

Geſchichte und aus der politiſchen Vernunft haben; und ich geſtehe daß ich (auf die Gefahr hin, meine Geſinnung von manchem redlich denkenden Volksmann verworfen zu ſehen) mit ihnen ſtimme. Ich vermag mich nicht für die abſolute Volksſouverainität zu erklären. Ein Land deſſen Regierung von der Volksverſammlung alle vierzehn Tage abgeändert oder umgeſtoßen werden kann, kommt zu keiner Selbſtändigkeit, weder nach außen noch nach innen, weil die Regierungsgeſchäfte eine gewiſſe Ueberlieferung und Stätigkeit erfordern, welche bey dem allzu häufigen Wechſel zu Grunde geht. Ueberdem haben die neuſten Vorgänge in der Schweiz

Digitized by Google

bewieſen, *) daß das abſolute Volk auch Dinge beſchließen kann, die nicht jedem Freyſinnigen freyſinnig erſcheinen. Mit Einem Worte: abſolut iſt nicht gut, weder bey Volk noch Regierung. Abſolut iſt auch nicht im echten Sinne ſouverain; eine Wahrheit, welche ſchon die Römer gefühlt und mit ihrem Ausdruck für abſolute Herrſchaft bezeichnet haben. Der abſoluten Volksſouverainität ſteht aber in Republiken kaum etwas anderes im Wege, als der Reichthum, und dieſer todte König iſt ſchlimmer als jeder lebendige.

*) Auf ſehr entgegengeſetzten Seiten: in der Waadt ſowohl als in Luzern.

Digitized by Google

Ich fürchte den ſchlauen Ehrgeiz, der in Republiken die Mittel und Vortheile der Verwirrung kennt, mehr als den Fürſtenſtolz, der, wie weit er ſich auch vergeſſen kann, doch durch bevorzugte Stellung gemildert wird; ich mißtraue ſelbſt der durch die Geſchichte noch nicht hinlänglich geprüften nordamerikaniſchen Demokratie, welche nach den öffentlich geſchmähten Aepfeln der alten Stammbäume ein heimlich liebäugelndes Gelüſte trägt; neben meinem Glaubensbekenntniß, daß das Daſeyn und Leben einer tüchtigen Nation auf politiſchem Bewußtſeyn ruhen und von ihm durchdrungen ſeyn muß, achte ich jenes ewige bloße Politiſiren eines

Digitized by Google

geiſtig ſo vorangeſchrittenen Volkes wie des deutſchen für unwürdig; das Parteygehetze und Parteygezänke halte ich für den Tod aller echten Bildung, aller ſchönen heitern Menſchlichkeit, und wenn ich denn zuletzt noch als Poet meine Stimme abgeben ſoll, ſo danke ich laut für die Ehre, Kartoffelreimereyen mit Hurrah's für Clay oder Polk anfertigen zu ſollen.

Solchen Auswüchſen des politiſchen Fortſchritts ſehe ich in dem erblichen Fürſtenthum einen ſtarken Riegel vorgeſchoben. Das Streben der guten Köpfe, der entſchloſſenen Geiſter wird weit ſicherer auf das weſentliche und wahre Wohl des

Digitized by Google

Ganzen hingelenkt, wenn es im Voraus und ein für allemal von einer gewiſſen Stelle im Staate abgeleitet iſt. Die Herrſchſucht der Menſchen, die doch niemand läugnen kann, wird am entſchiedenſten dadurch unſchädlich gemacht, daß der Thron beſtändig an einen durch Gottes Gnade gewährten und durch Verträge bedingten Zufall gebunden iſt. Gewiß, wenn ich ein Fürſt wäre, ſo würde mich der Gedanke daß ich meine hohe Stellung der menſchlichen Bedürftigkeit ſchulde, zu gründlicher Demuth ſtimmen; ich würde die letzten Reſte jener abgeſchloſſenen, eingewickelten Göttlichkeit, die aus dem Frankreich des vorigen Jahrhunderts leider

Digitized by Google

auch zu uns herüberkam, von mir abſtreifen; ich würde mit Sehnſucht jenes Kleinod des alten Deutſchlands zurückzurufen ſtreben, jene herrliche Lehnstreue, die ſo freymüthig, ſo aufrecht einherging, ohne von der Wohldienerey wegen eines kräftigen Wortes vor ein Majeſtätsgericht gezogen zu werden, jenes ſtarke Band zwiſchen dem König und ſeinen Mannen, von dem unſre alten Heldenlieder ſingen, wie ein König durch alle Lande zog und jede Noth des Lebens trug, bis er ſeine gefangenen Mannen befreyt hatte, und wie die Mannen dem König Treue hielten bis zum letzten Hauch. Was einſt das Verhältniß der Heergenoſſen war,

Digitized by Google

das iſt nun das Verhältniß zwiſchen Fürſt und Volk, oder könnte es wenigſtens werden. Es hat alle Anlagen, um auf jenem ſtarken Grunde zu wurzeln: die Hauptbedingung iſt vorhanden, das gute deutſche Blut. Nur etwas ſteht dazwiſchen. Ich erfuhr dieß, als ich einſt derartige Gedanken in einem Tagblatt ausſprechen wollte; da ſtrich mir die Cenſur meinen Aufſatz ſo jämmerlich zuſammen, daß ich ihn nicht mehr erkannte: halb ſah er mir aus wie eine freche Schmeicheley, halb wieder wie ein pfiffig verſteckter Aufruf zur Empörung; von den Stellen, auf welche ich eine geiſtige Anknüpfung, eine Fortführung des Gedankens hatte grün-

Digitized by Google

den wollen, war keine einzige ſtehen geblieben, und ſo mußte ich die todten Scherben liegen laſſen. Damals erkannte ich die Macht die trennend und entſtellend zwiſchen Volk und Fürſten tritt.

Ich möchte, eh ich weiter gehe, noch ein Wort über die Revolutionen von England und Frankreich ſagen. Dieſe beiden großen Begebenheiten haben eine ſo überraſchend merkwürdige Aehnlichkeit in ihrem äußerlichen Gange gehabt, daß man ſie denen welche die Reihe an Deutſchland gekommen glauben, dringend zur Vergleichung empfehlen kann. In beiden wird das alte Königthum, das die Sünden der Väter büßen muß, geſtürzt, und die Republik

verkündigt. In beiden iſt die Republik nicht von Dauer; denn die reine Republik gründet ſich auf die Hingebung und begeiſterte Tugend des Volkes, wie ſie in den Julytagen von 1830 glänzte und auch nur während der Aufregung glänzen kann; ſobald dieſe vorüber iſt geht das Volk in Ruhe ſeinen Arbeiten nach, und der Kampf um die Herrſchaft beginnt. In beiden Revolutionen gebiert die Republik einen unumſchränkten Herrſcher, der in beiden aus dem Heere hervorgeht: dort ein Joſua, ein Streiter Iſraels, hier ein Alexander, ein Mann des Ruhms und der Weltherrſchaft. Das engliſche Protectorat endigt durch

Digitized by Google

natürlichen Tod und durch die Unfähigkeit des Nachfolgers, das franzöſiſche Kaiſerthum durch den Kampf mit der geſammten Welt. In beiden Ländern wird das alte ſchuldhafte Königshaus zurückberufen, das „nichts gelernt und nichts vergeſſen" hat. Aus der Erneurung ſeiner verſchollenen Anſprüche entwickelt ſich ein Rechtskampf, in welchem ſich die gemachten Erfahrungen befeſtigen und lebendige Früchte für das politiſche Leben zu tragen beginnen; die bürgerliche Freyheit hat ihr Bewußtſeyn gewonnen, und das Königthum, das ſie nicht zu begreifen vermag, wird (in beiden Ländern unter dem zweyten Regenten) abermals geſtürzt. Aber

Digitized by Google

nun hat auch die Republik das allgemeine Vertrauen verloren, und die Nachrevolution muß ſich zu dem Auswege bequemen, einen Seitenzweig des vertriebenen Hauſes, der die Verfaſſung als eine „Wahrheit“ zugiebt, auf den Thron zu rufen.

In Frankreich hat dieſes neue Königthum, das bis jetzt auf einer überlegenen Perſönlichkeit beruht, ſeine Probe noch zu beſtehen. In einem Lande deſſen Centraliſation ſo vollendet iſt, wo die Axe der öffentlichen Angelegenheiten ſo unabänderlich immer an derſelben Stelle liegt, muß alles was Geltung anſpricht in die künſtlich gemachten Strudel der Hauptſtadt geriſſen werden; die Stre-

Digitized by Google

bungen welche um die Herrſchaft unter dem con-
ſtitutionellen Monarchen kämpfen, werden ebenfalls
concentrirt und gelangen hiedurch zu einem unver-
hältnißmäßigen Gewicht; je nach Maßgabe der
Perſönlichkeiten werden die Parteyen mit dem König
ſpielen oder der König wird mit der Verfaſſung
ſpielen; in dem fieberiſchen Ringen hat niemand
Zeit, an die Verwaltung, an die innere Wohlfahrt
des Landes zu denken, und ſo wird angeblich im
Namen des Volkes regiert, während unter all dem
Wirrwarr keine Seele ſich um das Volk bekümmert.
Das öffentliche Gewiſſen des Landes, die Preſſe,
iſt in Frankreich ſo abhängig, ſo ganz und gar in

Digitized by Google

der Gewalt der Parteyen, daß ſie in der Förderung der Wahrheit vielleicht kaum mit der cenſirten deutſchen Preſſe verglichen werden kann. Alle dieſe Mißſtände halte ich für eine Folge davon daß die Provinzen um ihre Selbſtändigkeit gekommen ſind. Ob ſie dieſelbe wieder erlangen können ohne daß deßhalb das Ganze aus den Fugen geht, iſt eine Frage deren Löſung der Geſchichte überlaſſen bleibt. Aber in jenen Ringmauern erheben ſich ſchon die Uferdämme einer künftigen todten See. —

In England ſtehen die Provinzen weit ſelbſtändiger dem großen Mittelpunkte gegenüber. Schon daß die Grafſchaften ihre alten geſchichtli-

Digitized by Google

chen Namen beybehalten haben, iſt ein Zeichen des deutſchen Geiſtes, der nicht ſo mechaniſch und willkürlich mit ſich verfahren läßt. Die Städte mit ihren Verſammlungen, die öffentlichen Verbindungen im Lande üben einen Einfluß auf das Parlament, wie mir kein Beyſpiel in Frankreich ſichtbar geworden iſt. Aber immerhin würde es den engliſchen Pächtern vielleicht um ein gut Theil wohler ſeyn, wenn ſie mit ihren Lords landtagen könnten, wie die aus den alten Grafſchaften erwachſenen deutſchen Staaten mit ihren Fürſten landtagen. Und immerhin iſt London ein überwiegender Mittelpunkt, und auch die engliſche

Digitized by Google

Centraliſation hat ihren Pfahl im Fleiſche: Irland. Dazu kann, wenn die katholiſche Reſtauration in der engliſchen Kirche ihren Fortgang nimmt, noch ein zweyter kommen: ein ſchottiſcher Covenant. — Der Hauptfehler der engliſchen Freyheit, die aus lauter Privilegien erwuchs, beſteht darin daß ſie nur für die Reichen vorhanden iſt, das heißt, für die Geburts- und Geldariſtokratie. Ein weiterer Mangel des engliſchen Staatslebens, mit Deutſchland verglichen, iſt die bekannte große Vernachläſſigung des Unterrichts, welche zwar durch den unermeßlichen Vorzug der Gemeindefreyheit, die dem Bürger erlaubt ſich im öffentlichen Leben zu bilden,

Digitized by Google

wieder gut gemacht wird, aber eben wegen des großen Unterſchiedes zwiſchen Reich und Arm, der die Fähigkeit einer Theilnahme an den bürgerlichen Freyheiten bedingt, nur zur Hälfte gut gemacht werden kann. Ich will jedoch den viel geprieſenen deutſchen Unterricht nicht noch höher preiſen: bey all ſeiner Trefflichkeit häuft er viel todte Schätze auf, und das Beſte fehlt ihm, die Anwendung. Er iſt ein Kind der deutſchen Verwaltung, die ſo viel-geſchäftig, kleinlich und peinlich iſt, ſich und andern das Leben ſauer macht, lauter zurückgetretene Thä-tigkeit, die ſich nicht nach der Einen nothwendigſten Seite hin entladen kann, weil dem öffentlichen

Digitized by Google

Leben die Adern verſtopft, die Pulſe unterbunden ſind.

Nachdem ich alſo der Veränderungen erwähnt habe, durch welche Frankreich und England auf ihre jetzige Stufe geführt wurden, werde ich es endlich ausſprechen müſſen, welchen Weg ich die Entwicklung Deutſchlands gehen ſehe. Es handelt ſich um einen Mittelpunkt des zerſplitterten deutſchen Weſens, um eine Centraliſation neben der Selbſtändigkeit der einzelnen Staaten. Dieß klingt freylich wie ein hölzernes Schüreiſen; aber man halte einmal Umfrage in Deutſchland, ob die Antwort nicht eben ſo klingen, ob ſich das Volks-

Digitized by Google

bewußtſeyn nicht auf dieſelbe Weiſe ausſprechen wird. Alle wollen Deutſche ſeyn, und doch werden ſie ſich als Bayern, Preußen, Sachſen, Württemberger nun und nimmermehr gegen einander aufgeben wollen. Es iſt gleichzeitig ein Streben nach einem Mittelpunkt und ein Fliehen vor der Gefangenſchaft im Mittelpunkte, zwey Bewegungen die ſich ſcheinbar aufheben, ein Widerſpruch der auch in den Kreiſen der himmliſchen Geſtirne lebt.

Daß nun der geſuchte Mittelpunkt nicht in Frankfurt am Main zu finden ſey, das werde ich mir zu beweiſen erſparen dürfen, ſo lange wenigſtens erſparen, bis auch das engliſche Parlament einmal

Digitized by Google

in einer Hauptfrage ſich für „incompetent“ erklären ſollte.

Außer der republicaniſchen Zukunft zählt auch noch eine andre ihre Anhänger in Deutſchland, nämlich die ghibelliniſche. Die eiferſüchtigen deutſchen Geiſter, ſagen ſie, ſind nicht unter der Freyheitsmütze zu vereinigen, ſondern nur unter der Kaiſerkrone. Laßt einen kräftigen Fürſten aufſtehen, der durch die Röthigung der Umſtände, oder, wenn es ſeyn muß, durch Gewalt der Waffen, die Oberherrſchaft erlangt, dann wird das wirre Weſen bald ein Ende haben. — Angenommen, es gelänge durch die Gewalt der Waffen,

Digitized by Google

ſo würden aus ſeinen Heergenoſſen reiche Marſchälle, beſitzende Vaſallen werden, welche ſich alsdann von ihm und gegen ihn wenden würden. So fiel Napoleon. Auf eine Nöthigung durch die Umſtände, alſo auf eine allgemeine freye Unterwerfung, auf ein neues Wahlkaiſerthum, wird man wohl noch lange warten dürfen. Zudem wiederholt ſich nichts buchſtäblich in der Geſchichte. Das deutſche Wahlkaiſerthum iſt etwas Vergangenes, es iſt in ſich ſelbſt zu Grunde gegangen. Der Wurm, den es von Anfang in ſich trug, war eben die Wahl mit ihren nothwendigen Folgen. Der Kaiſer hing von ſeinen Anhängern,

Digitized by Google

von den ihm günſtigen Wählern ab: er mußte ſie ebenfalls bevorzugen, er mußte ſie verſprochener Maßen belehnen, er mußte ſie ſtark machen, um ſich fortwährend auf ſie ſtützen zu können. Das Belehnungsweſen aber, gleicht es nicht vollkommen den Beſtechungen welche das heutige Frankreich untergraben? Dieſem Uebelſtande wurde durch einen zweyten noch größeren abgeholfen, wodurch ſchon die Ottonen das Reich gefährdeten. Wäre der Erwerbstrieb auch nicht eine Naturanlage Rudolph's von Habsburg geweſen, die Politik hätte ihn nöthigen müſſen ſich eine Hausmacht zu gründen. Durch die Hausmacht aber ſank der

Digitized by Google

Kaiſer zu den Sorgen und Mühen eines gewöhnlichen Reichsfürſten herab, und der hohe Gedanke des Kaiſerthums ging verloren. Die ſpäteren Kaiſer waren ſo welfiſch wie die Fürſten, und dieſer Geſichtspunkt, däucht mich, muß namentlich bey der Beurtheilung des dreyßigjährigen Krieges wohl in Anſchlag gebracht werden. Im vorigen Jahrhundert endlich konnte kein Menſch mehr im Ernſte den König von Preußen einen Rebellen heißen. Das Kaiſerthum war „incompetent“ geworden. Dieſes trübſelige Ergebniß der Vergangenheit, die Auflöſung des deutſchen Reiches, heißt in die Sprache der Zukunft überſetzt: Deutſchland

Digitized by Google

hat gründlicher als irgend ein anderes Reich die Gefahr der mechaniſchen Centraliſation überwunden, die Gefahr, eine Hauptſtadt zu bekommen, in deren habſüchtigem Schlunde wie in einem ungeheuren Sumpfe alle Kraft und Tüchtigkeit des Landes aufgeht und die conſtitutionelle Monarchie zur Täuſchung wird. Dieſes nachzeugende und langſam austragende Volk hat den gewaltſamen Weg des Wundarztes verſchmäht; innerlich, in einer langen chroniſchen Krankheit, hat es ſeine Gährungen und Krämpfe verwunden. Darum glaube ich auch daß es geſund werden, ja daß von ihm eine neue Geſundheit, ein neues Heil zu

Digitized by Google

den andern Völkern übergehen wird. Es hat ſich ſeine Glieder ganz erhalten, obgleich ſie heftig wider einander ſtritten, ſo heftig daß ſie zuletzt erlahmt in völlige Entkräftung fielen. Nun weiß man, wenn eingeſchlafene Glieder wieder aufwachen, ſo giebt es ein ſonderbares, halb ſchreckhaftes Gefühl, ein unangenehmes Prickeln und Reißen, und dieß iſt das Geneſungsfieber unſrer Zeit. Wir ſind, ſchmählich oft und doch am Ende zu unſrer Ehre, ſelbſtändig gegen einander geblieben, um uns zu bewahren, was für die Dauerhaftigkeit eines großen Reiches ſo nöthig iſt, den Gegenſatz und das Widerſpiel der Gewalten. Nun ſehen wir

Digitized by Google

uns nach der Axe um, wo die Gewalten gegen einander ſpielen ſollen, und finden, daß ſie, um unſrer Eigenthümlichkeit zu entſprechen, eine bewegliche, bald da bald dort liegende ſeyn muß. Wir ſehen uns nach der Krone um, unter welcher wir unſre heranwachſenden Zuſtände vereinigen möchten: es iſt der Waiſe, der Friedrich Schlechtweg, ohne Land und Hausmacht, über den zeitlichen Vortheilen und Anliegenheiten ſtehend, der uneigennützige Kaiſer, der durch nichts beſtechen kann als durch die allgewaltige durchdringende Wahrhaftigkeit ſeines Worts. Dieß kann kein einzelner Sterblicher ſeyn.

Digitized by Google

Ja, ich glaube an unſre Sagen und Märchen, wie ich auch an die apokalyptiſche Weiſſagung vom tauſendjährigen Reiche glaube. Ich glaube wörtlich daran, obwohl freylich nicht buchſtäblich; ich erkenne den Sinn der Verheißung, daß der Herrſcher, deſſen Name Frieden auf Erden verkündigt, ſeinen Heerſchild an den dürren Baum hängen, die Schlechten beſiegen und mit den Guten regieren werde. Iſt das Zeichen nicht ſchon vorhanden? Hat die deutſche Eiche nicht aufs Neue zu grünen angefangen?

Ich glaube daß wiederum eine Zeit abgelaufen iſt in der Geſchichte. Das Erz, das die

Digitized by Google

Menſchen beherrſchte und zum Tode gegen einander trieb, hat ſich nun der Herrſchaft der Menſchen unterwerfen müſſen und dient den Werken des Friedens. Man beruft ſich, und mit großem Recht, auf die Tugenden des Krieges, welche im langen Frieden verroſten. Aber wir werden deſſen ungeachtet noch Kampf genug haben. Wir ſtehen in einem großartigen Kampfe mit der Natur: denn was bedeuten dieſe ungeheuren Entdeckungen und Erfindungen, deren Kreis noch lange nicht geſchloſſen, deren Sendung erſt begonnen iſt, was bedeuten ſie andres als eine Beſiegung, eine Vermenſchlichung, ja daß ich ſage, eine Erlöſung

Digitized by Google

der furchtbaren Naturgewalt? Dieſer Krieg erfordert Muth und Hingebung, wie kein andrer; er hat auch ſeine blutigen Opfer, und wird noch genug Menſchenleben koſten. Wenn ein Wagenzug auf der eiſernen Völkerſtraße dahinrollt, ſo durchzuckt alle dieſe neuen Pilger das unheimliche Bewußtſeyn, daß ſie einen Drachen vorgeſpannt haben, der nur halb gebändigt, drohend in die Zügel knirſcht.

Ich glaube daß wir abermals ein Ritterthum zu Grabe getragen haben. Als das alte erzgepanzerte durch die Feuerwaffe niedergeſtreckt wurde, damals trat zugleich der eherne Buchſtabe

Digitized by Google

hervor, welcher nach einer vierhundertjährigen Prüfung, begleitet von Kriegen, Umwälzungen und grenzenloſen Gewaltthaten, erſt heute ſeine wahre Sendung erweiſen kann. Er hat durch alle Verwirrung und durch alles ſinnloſe Blutvergießen hindurch, ja trotz des verworrenen Geſchreys, das noch in dieſen Tagen herrſcht, die Sittlichkeit und die Achtung des Menſchen vor dem Menſchen ſo weit getragen, daß die wehrloſe Preſſe eine Macht erlangen konnte, welche auch die Mächtigſten anerkennen. Auch dieſes Erz muß dem Frieden dienen. Der Buchſtabe iſt das Schwert, welches von nun an die Kämpfer trennt, wie die Göttin der

Digitized by Google

Schönheit in den homeriſchen Schlachten die Helden in eine Wolke hüllte und vor dem tödlichen Stoß behütete. Die Perſonen ſollen geſchieden ſeyn, damit die Geiſter auf einander „platzen.“ Der eherne Buchſtabe iſt das Schwert, mit welchem hinfort die politiſchen wie die kirchlichen Kämpfe ausgefochten werden ſollen. Hat die blutige Beweisführung der Schlachten, hat die verzehrende Logik rauchender Trümmerhaufen jemals etwas mehr erlangt, als was die Parteyen vorher ſchon beſaßen? Die Antwort ſteht in den Acten des weſtphäliſchen Friedens. Darum möge man fortfahren, Feſtungen zu bauen, tüchtige Waffenvorräthe bereit zu halten

Digitized by Google

und den kunſtvollen Reigen der Heeresmaſſen einzuüben, — es wird doch alles nur zur Befeſtigung des Friedens dienen.

Aber gebt das Wort frey, denn es iſt an der Zeit.

Ihr beruft euch doch in euren Verträgen auf die untheilbare Dreyfaltigkeit, und in den Kirchen beugt ihr euch dem Geiſte den das Chriſtenthum über Alle ausgegoſſen hat: ſoll denn dieſer Geiſt nur eine herkömmliche theologiſche Rednerblume des Predigers ſeyn und außerhalb der ſonntäglichen Kirchenthüren keine Geltung haben? Nein, wenn er da iſt, ſo muß er auch wirken und

Digitized by Google

ſich ausſprechen, und weil Alles zuſammenhängt, Geiſtliches und Weltliches, ſo wird er in allen Dingen mitreden, in Staat, Kirche, Wiſſenſchaft, mit Einem Wort, im ganzen öffentlichen Weſen. Er reizt den einzelnen ſtrebenden irrenden Menſchengeiſt und läßt ihm keine Ruhe, bis er ihm Luft macht und mit der Sprache herausgeht; er iſt auch in dem der ſich gegen ihn wehrt und ihm zu widerſprechen meint, ja, ein ſolcher dient ihm oft am meiſten, denn der Widerſpruch iſt oft gerade die Form in welcher er zum Lichte kommen will. Wer ihn für etwas theologiſch Abgemachtes hält, der gebe ſich für alles, nur für keinen Chriſten

Digitized by Google

aus. Dieſe wohlfeile Zeit iſt auf immer vorbey, wo man das Chriſtenthum auf einen beſondern convenienzmäßig abgezirkelten Kreis beſchränkte, der mit den andern Kreiſen des menſchlichen Thuns und Treibens nichts zu ſchaffen haben ſollte. Der ganze Fortſchritt der Menſchheit, und zwar gerade in den politiſchen und geſelligen Fragen, iſt nichts andres als eine Verwirklichung des Chriſtenthums. Es heißt ſehr niedrig vom Chriſtenthum denken, wenn man meint, es ſey nur dazu da, um uns Troſt in den Leiden dieſer Zeitlichkeit zu gewähren, um den Gebeugten von der Annehmlichkeit des Joches zu überreden: nein, es will uns auch mit

Digitized by Google

Kraft und Bereitwilligkeit zu geiſtigen Thaten ausſtatten. Es iſt nicht allein gekommen den Frieden zu bringen, ſondern das Schwert, nicht das Schwert der Gewaltthätigkeit, — denn wenn ich meinen Bruder todtſchlage, ſo habe ich ihn nicht überzeugt, noch hat er mich widerlegt, wenn er mir den Mund verbindet — ſondern jenes zweyſchneidige goldene Richtſchwert, das Lebendiges und Todtes, Wahrheit und Lüge ſcheidet.

Redlich will es uns machen: auf unſer redliches deutſches Blut berufen wir uns ja alle, und das ſoll nicht durch Abzapfen, ſondern durch Ueberzeugung und freye Rede ſoll es geläutert wer-

Digitized by Google

den. Der heimliche Argwohn, das dumpfe Miß-wollen verſchwindet zwiſchen zwey Menſchen, wenn ſie einmal dazu kommen, Aug' in Auge ein offen Wort mit einander zu reden, und daſſelbe findet im Großen und Ganzen ſtatt: darum hat unſre tiefſinnige Sprache vom Reden das ſchöne Wort Redlichkeit gebildet. Nur eine armſelige Staats-künſteley kann dieſer im Namen des ganzen deut-ſchen Volkes von der Sprache verbürgten Redlich-keit mißtrauen und dem Worte etwas andres ent-gegen ſetzen wollen als eben wieder nur das Wort. Die Zwieſpältigkeit der Meinung kann durch nichts zurechtgebracht werden als durch das Wort. Gegen

Digitized by Google

die Verkehrtheit, gegen die Lüge giebt es keine einzige ausreichende Waffe als das Wort, das Fallbeil des Gedankens.

Ein tiefes Rechtsgefühl iſt den Menſchen eingeprägt, und es macht ſich auch noch bey denen geltend, welche es nur als Vorwand brauchen. Keiner wagt zu ſagen: ich bin mir bewußt daß ich etwas Unrechtes begehe, und ich thue dieß weil ich ein Schurke bin; vielmehr beruft ſich jeder auf einen Rechtstitel für ſein Thun. Durch dieſe göttliche Mitgift, die auch der Schlechteſte nicht verläugnen kann, wird das Wort der Wahrheit zu einer übermächtigen Zauberformel. Sieht man es

Digitized by Google

ja doch im täglichen Leben, wie ein einziges red=
liches Wort ein ganzes Truggebäude über den
Haufen wirft, wie die Pfiffigen, die ſo gut im
Finſtern zu wirken, im Trüben zu fiſchen ver=
ſtehen, von ihrem Trotz und Pochen ablaſſen, wie
ſie kleinlaut werden, weil ſie nicht Nein gegen die
Wahrheit zu ſagen vermögen.

Wer das freye Wort fürchtet, der hat ſeinen
Glauben an Gott und eine vernünftige Weltregierung
nicht wohl beſtellt. Ja, die Revolution hat es zu
fürchten, und ſo ſehen wir auch, daß in Frankreich
wie in England die Revolution ſich der Cenſur
bedienen mußte. Aber bey einer Entwicklung aus

Digitized by Google

dem naturgemäßen Keim heraus, wie ſie dem Vaterlande in unſern Tagen blüht oder bey gutem Willen wenigſtens blühen könnte, iſt die Freyheit des Wortes nicht gefährlich, ſie iſt vielmehr das Eine was noth thut. Allerdings muß man gerüſtet ſeyn, dem Worte das erwidernde Wort entgegen zu ſtellen; aber das ſollte doch wahrlich leichter und bequemer ſeyn, als das Geſchäft, jene geheimen Verabredungen und Beſchlüſſe auszukräuſeln, die doch nachher immer an den Tag kommen und nur wegen ihrer unbegreiflichen Künſtlichkeit einige Verwunderung erregen.

Eine Anſtalt, durch welche jede Verbreitung

Digitized by Google

von Lügen und ſchiefen Halbwahrheiten, jedes Verläumden und Ehrabſchneiden unmöglich gemacht würde, müßte allerdings etwas ganz Vortreffliches ſeyn. Mit Freuden würde ich für eine ſolche ſtimmen, wenn ſie von Engeln gehandhabt würde, ſtatt der ſchwachen gebrechlichen Menſchenhände denen wir ſie leider anvertraut ſehen. In einem patriarchaliſchen Lande, wie China z. B., könnte ein achtbarer Grund für dieſe Maßregel geltend gemacht werden. Wenn die Zeitungen unbeaufſichtigt bleiben — könnte ein rechtſchaffener Mandarin ſagen — ſo iſt es ja einem bösartigen Menſchen möglich, einen Biedermann aufs Empfind-

Digitized by Google

lichſte und auf eine Art daß immer etwas „hängen“ bleibt, an der Ehre anzugreifen; da jedoch gerichtliche Genugthuung die Wunden eines zarten Gemüthes wenig heilt, ſo iſt es am beſten die böſe Abſicht ſchon im voraus zu vereiteln. Dieß wäre in der That der einzige Grund der ſich hören ließe; der Privatſkandal findet aber bekanntlich bey der deutſchen Cenſur nicht die entfernteſte Berückſichtigung, und ſo ſind wir glücklicher Weiſe hart genug gewöhnt, um nicht eines kleinen Vortheils wegen ein groſſes Uebel willkommen zu heiſſen.

Die ſonderbare Stellung in welche die Re-

Digitized by Google

gierungen durch dieſe Anſtalt verſetzt ſind, ſcheint mir noch ſelten erörtert worden zu ſeyn. Sie ſind nämlich moraliſch verantwortlich für das was unter ihrer Cenſur und alſo, man mag ſagen was man will, mit ihrer Billigung erſcheint. Dieß muß ſie zunächſt, beſonders bey kirchlichen Fragen, in eine Menge Verlegenheiten und Spannungen unter einander verwickeln. Eine ſtillere aber nicht minder beachtenswerthe Wirkung hat das Verhältniß, in welches ſie hiedurch dem eigenen Staatsverbande gegenüber kommen, und die Leute mögen ſich in dieſer Hinſicht über dem Zeitungsleſen oft ſehr eigenthümliche Gedanken machen. Es giebt

Digitized by Google

ſo manche ſchädliche Pflanze die ſich unter dem Waizen zeigt, ohne daß man weiß wie ſie hereingekommen iſt: hier iſt eine von den Stellen wo eine üppige Saat von Unkraut aufſchießen kann. Ich habe die größte Achtung vor Guttenberg's Vermächtniß; aber die moraliſche Vaterſchaft für alle die Geburten welche unſre cenſirte Preſſe „guter“ und „böſer“ Haltung ſchon ausgeheckt hat, möchte ich denn doch nicht übernehmen. Dieſe ſolidariſche Betheiligung können die Regierungen nicht anders los werden, als wenn ſie die Cenſur aufgeben.

Daß die Gefährlichkeit der Preſſe, von

Digitized by Google

der es ſeit einiger Zeit ziemlich ſtille war, wieder mehr zur Sprache gebracht werden wird, das werden wir wohl in Kurzem den Schweizerzeitungen zu verdanken haben.

Nun könnte man zwar die Schweiz in gewiſſer Weiſe das Zifferblatt des deutſchen Uhrwerks nennen; aber es iſt doch auch ein großer Unterſchied vorhanden, und dieſer beſteht eben in ihrer Verfaſſung. Wenn es für Deutſchland noch zum Heil ausſchlagen kann, daß daſſelbe aus einer Anzahl ſelbſtändiger Staaten zuſammengeſetzt iſt, ſo müſſen der Schweiz dagegen ihre Cantönliſouverainitäten zum unausbleiblichen Verderben gerei=

Digitized by Google

chen; denn das Mißverhältniß iſt ja beynahe ſo groß, als wenn man z. B. einen Bundesſtaat wie Württemberg in lauter ſouveraine Oberämter zerſchlagen wollte. Der unglücklichen Schweiz thäte ein Dictator Noth, und der würde allerdings mit ihrer Preſſe nicht eben ſäuberlich fahren. Uebrigens zeigt es ſich gerade dort, daß die Preſſe weit mehr die Verkündigerin als die Anſtifterin gefährlicher Zuſtände iſt. Nehmt den Schweizern ihre Zeitungen weg: ihre politiſche Lage wird ſich nicht um ein Haarbreit ändern. Doch genug davon: man muß ja noch warten, bis es jemand unternehmen will die deutſche Preſſe mit der ſchweizeri=

Digitized by Google

ſchen zu vergleichen. Es ſind andre Saaten, und iſt andrer Boden.

Es iſt zuzugeben, daß die Preſſe ihre gefährliche Seite hat, obwohl nicht in ſo hohem Grade, als die Feinde der Preßfreyheit, wenn ſie einmal an dieſes Thema kommen, zu behaupten pflegen. In Ländern wo die Veröffentlichungen ſich langſam folgen, iſt wohl das gefährlichſte Aufreizungsmittel die Verbreitung falſcher Nachrichten; was hat aber dieſe bey uns zu ſagen, wo die Berichtigung faſt auf dem Fuße folgen kann? Ohnehin läßt ſich Verſuchen ſolcher Art durch ein Preßgeſetz um ſo ſicherer vorbeugen, je mehr ſich daſſelbe

Digitized by Google

auf klare thatſächliche Beſtimmungen beſchränkt und etwaigen Tendenzproceſſen Thor und Thüre ſperrt. Eine andre gefährliche Waffe liegt in dem aufreizenden Tone an und für ſich. Aber gegen dieſen iſt kein Kraut gewachſen, er kann ſich hinter den unſchuldigſten Worten verbergen, und iſt auch gar nicht an beſtimmte Worte gebunden, indem er in den verſchiedenſten Wendungen eine gewiſſe Stimmung andeuten und fortpflanzen kann. Streicht etwas ſechsmal, und es wird euch zum ſiebenten Mal mit einer unverfänglichen Wendung durch die Scheere ſchlüpfen. Die Cenſur, wie ſie fruchtlos mit der in der deutſchen Preſſe eingeriſſenen Ver-

Digitized by Google

ſtimmung kämpft, iſt ein unwiderleglicher Beweis für die Wahrheit dieſer Behauptung. Was man alſo von der Gefährlichkeit der Preſſe ſagen kann, das gilt mit oder ohne Cenſur. Letztere hat höchſtens die Eigenſchaft, die Federn feiner und ſpitziger zu machen.

Daneben erhebt ſich noch in Folge unſrer geſteigerten Verkehrsmittel eine mündliche Verbreitung, welche, ſo gut wie die Preſſe, eine Macht zu werden beginnt. Hieher flüchten ſich die Aeußerungen die in der Preſſe keinen Raum und ſomit, wenn ſie falſch ſind, auch keine Berichtigung finden. Eine Welt von geſunden oder kranken Ent-

Digitized by Google

wicklungen kann ſich hier erzeugen, von welchen, da ihnen der Weg der Schrift verſperrt iſt, die Regierungen nichts erfahren, als was etwa durch die Faſſungskraft von Polizeyagenten zu ihnen gelangt. Was aber das für Quellen ſind, haben die Demagogenunterſuchungen bewieſen, und der neuſte Communiſtenproceß vom Hirſchberger Thale wird, ſo wahr die Sonne ſcheint, denſelben Beweis liefern.

Die freye Preſſe erſpart ein Heer von geheimen Berichterſtattern. Möchte man doch dieß endlich einmal glauben und nicht über die gelegenen Augenblicke der Ruhe und des Friedens hinüber zau-

Digitized by Google

dern, bis, von Weſten oder aus welcher andern Windecke, ein Gewölk ſich aufthut, das der Einräumung ihren beſten und ſegensreichſten Theil, die vertrauenerweckende Freywilligkeit, benimmt.

Ich zweifle nicht, daß es etwas ſtürmiſch hergehen wird, wenn der öffentlichen Meinung endlich einmal ihre Schleußen werden geöffnet werden. Die Fluthen werden einige Zeit wild und trübe fließen, wie das immer iſt wenn durch einen fehlerhaften Bau die Fluthen ſich geſtaut haben; aber das muß ja ſeyn wenn ſie endlich klar fließen ſollen: und wo hat man je gehört daß fortgeſetztes Zuſtopfen dieſen Zweck erreicht? Es iſt

Digitized by Google

ein ſaures Stück Arbeit das uns bevorſteht; aber wir müſſen hindurch, wir müſſen unſern Theil an der alten Schuld bezahlen. Die Friedlichen, Zurückgezogenen mögen bedenken, daß das Gute nicht von ſelber kommt, ſondern durch die Tagewerke der Menſchen; daß der Menſch das Werkzeug Gottes iſt, daß er zuerſt die Hände regen muß, in welche Gott hernach ſeinen Segen geben wird; daß müßiggehen und die Hände in den Schoß legen nicht friedlich, nicht uneigennützig iſt. Sie mögen bedenken, daß, während die Erfüllung der gerechten Forderungen hinausgezogen wird, ſich, eben in Folge dieſes Verzuges, ungerechte Forderungen

vorbereiten. Sie mögen ſich erinnern, daß es vornämlich Hemmungen der Reformation waren, die das Münzeriſche Evangelium von 1525 hervorriefen.

Die Verkündigung der Preßfreyheit iſt eine Drachenſaat, welche die Preſſe unter ſich ſelbſt, nämlich auch die bis jetzt unter Einem Banner vereinigten Theile, in einen ſcharfen Kampf verwickeln wird. Mancher unberufene Schreyer, dem bis dahin nur ſeine Zähigkeit im täglichen Geplänkel mit dem Cenſor eine Bedeutung gab, wird aus dem Sattel gehoben werden. Viele ſtehen bereit gegen die Schreyer loszubrechen, die aber

Digitized by Google

viel zu ſtolz, ſich viel zu gut ſind, um ſolches unter dem Schutze der Cenſur zu thun. Iſt einmal der gemeinſame Feind verſchwunden, ſo wird man bald ſehen wer deutſch und wer franzöſiſch ſpricht.

Keineswegs wird die Weisheit alſogleich in Strömen durch die befreyte Preſſe fließen, ſondern weit wahrſcheinlicher ein großer Strom von Nichtigkeit, dem man aber je eher je lieber ſeinen Abfluß gönnen muß; denn nur durch dieſen Abfluß werden wir zu dem erſehnten Gut hindurchdringen. Nichtig iſt nicht bloß die Thorheit, nichtig iſt auch die Weisheit des Einzelnen. Ich lege ja kein Gewicht auf meine eigene vorläufige Meinung, wie

Digitized by Google

ich auch auf keinen andern Mann ſchwöre: ich verlange aber frey und ungehindert Theil nehmen zu können an der öffentlichen Meinung, welche, indem das Wort des Einzelnen in ihr widerhallt, bekämpft, gerichtet, gerechtfertigt und gereinigt wird, ſich aus der vergänglichen Meinung zur unvergänglichen Wahrheit, die in allen iſt, erhebt. Denn das Wort hat ein eigenes ſelbſtändiges Leben; es iſt unabhängig von dem der es ausſpricht, und iſt ihm überlegen. Im Worte wohnt der Geiſt Gottes, der uns gleichſam im Schlaf und Traum zu reden treibt. Erſt das ausgeſprochene Wort erweckt uns, wir finden einen Sinn in ihm, der weit über unſre ſchwache Abſicht

geht, und erkennen, indem es uns wie Schuppen von den Augen fällt, daß in unſern eignen dunklen Worten ſich die ewige lichte Wahrheit mit uns unterredet. Hier ſtehen wir vor einem Wunder, dem wir mit keiner Rechenkunſt beykommen können. Durch die Sprache hängt der Einzelne, wie ein Glied mit dem Körper, mit ſeinem Volk zuſammen, und in der Sprache waltet geheimnißvoll der Geiſt, der, den Einzelnen beſtimmend, Allen angehört. Das Individuum das wir Volk nennen iſt um einen Kopf höher als jeder einzelne Mann, höher als alle Einzelnen zuſammengerechnet. Und dieſen Geiſt wollt ihr feſſeln? Kein Verſtand

Digitized by Google

des Verſtändigſten kann voraussehen, kein Stern-kundiger kann berechnen, welche Bahn dieſer Geiſt wandeln wird. Nur Eines läßt ſich mit Sicher-heit ſagen, nämlich daß dieſer Geiſt ein guter Geiſt iſt, daß er daher ſtammt von wo die Völker und die Zeiten ſtammen.

Das Recht das wir für dieſen Geiſt begehren iſt die freye Aeußerung des Einzelnen, welche her-nach von der öffentlichen Meinung und von dem in ihrem Namen geſetzlich beſtellten Gerichte zum Urtheil gezogen werden mag, nimmermehr aber dem einzelnen Vorurtheile preisgegeben werden ſoll. Giebt es etwas Widerſinnigeres? Die Un-

Digitized by Google

terdrückung einer Schriftſtelle iſt ja doch ein Verdammungsurtheil, und wie kann ein Verdammungsurtheil im Namen der Geſammtheit über etwas ausgeſprochen werden, was dieſer Geſammtheit noch gar nicht unter die Augen getreten iſt? Sagt einer etwas Irriges, etwas Lügenhaftes, gut, ſo gebe man ſich die Mühe es zu widerlegen. Man hat ſich ja bereits zu Widerlegungen hinlänglich herbeygelaſſen. Den letzten Sieg wird immer die Wahrheit behalten, einen ſichern Sieg aber nur da wo die Erörterung nicht unterdrückt wurde, wo die Acten wirklich geſchloſſen ſind, geſchloſſen unter dem Siegel der Oeffentlichkeit.

Digitized by Google

Ein Gemeinbedürfniß kann nicht durch Flicken und Stücken einzelner Hände, es kann nur durch das Zuſammenwirken Aller, durch öffentliche Gemeinthat, erledigt werden. Daß Deutſchland hiezu fähig, ja daß es vor allen andern Ländern zu dieſer That des Friedens berufen iſt, ſchließe ich aus jenem reinen Willen, aus jener zwar langſamen, vorbedächtigen, aber um ſo ſicherer reiſenden Einſicht, womit die Deutſchen ausgeſtattet ſind. Die Parteyen ſind bey uns weit mehr Meinungsparteyen, als irgend anderswo: ſie beruhen auf reineren, geiſtigeren, ehrlicheren Grundlagen. Die innere Selbſtändigkeit unſrer einzelnen

Digitized by Google

Staaten, welche die abſolute Centraliſation, in allen Staatsformen die Maſchine des Despotismus, zur Unmöglichkeit macht, verbürgt uns eine unabhängige Preſſe und eine öffentliche Meinung, die, wenn man endlich einmal aufhört ſie durch Bevormunden zu hindern, zu reizen und zu verwirren, eine wirklich freye werden kann. Sie wird aber einen beweglichen durch ganz Deutſchland laufenden Mittelpunkt haben, und zwar vorläufig in der überall verbreiteten Schrift.

Vorläufig, habe ich geſagt; denn die allgemeine Ueberzeugung kann nie in dem Sinne allgemein werden, daß ſie jeden einzelnen Kopf

Digitized by Google

durchdringt: ſie bedarf alſo politiſcher Einrichtungen, durch welche das Wort zum Beſchluſſe erhoben wird. Dieß ſind die für ganz Deutſchland verſprochenen, aber bis jetzt nur zum Theil eingeführten ſtändiſchen Verfaſſungen, welche einerſeits der öffentlichen Stimme den ihr nothwendigen ſtaatsmächtigen Nachdruck geben, andrerſeits das Maß deſſen bedingen, was von den Forderungen der vorgreifenden Preſſe in jedem Augenblick erfüllt werden kann. Souverain im wahren Sinn des Worts iſt nur derjenige Staat der eine ſtändiſche Verfaſſung hat. Da, wie jedermann zugeſteht, der Staat um des Bürgers willen da iſt und ſeine

Digitized by Google

Angelegenheiten keine prieſterlichen Geheimniſſe ſind, ſo können auch die Handlungen des Staates nur mit Rath und Gutheißung des Bürgerthums giltig werden; ohne die Mitſouverainität des Bürgerthums haben ſie nur einen durch zufällige und vorübergehende Umſtände geſchützten Schein von Giltigkeit. Ja, der bloße Beamtenſtaat iſt nichts andres als eine Form des Radicalismus, ein Gebilde der Revolution.

Vom Norden aus erſcheinen neuerdings Verſuche, den Staat auf eine unnennbare ahnungsvolle ſittliche Grundlage zu ſtellen — als ob der Vertrag, das menſchliche Symbol des göttlichen Ge-

Digitized by Google

ſetzes, nicht eine ſittliche Grundlage wäre! — und die deutſche ſtändiſche Verfaſſung für etwas zu erklären, was den Begriff der Conſtitution, der Volksvertretung ausſchließe. Nimmt man aber die alten corporativen Stände in dem zweydeutigen Sinne daß ſie nur ſich ſelbſt und ihre Sonderintereſſen zu vertreten haben ſollten, ſo iſt darauf einfach zu erwidern daß ſie gerade in dieſer Eigenſchaft ſich ſelbſt gerichtet haben. Auf den alten Reichstagen ſaßen ſie keineswegs für ſich, ſondern als Träger der Nationalvertretung, und nachdem ſie ſich aus dieſem Gedanken herausdrängen, vereinzeln und ſchwächen ließen, als ſie in die corrupte

Digitized by Google

Stellung herunterſanken, deren Schminke man jetzt als eine geſunde hiſtoriſche Farbe anzubringen ſucht, da mußten ſie zuerſt ſich ſelbſt, dann Stücke des Reichs und endlich das ganze Reich mit Namen und Schatten untergehen ſehen. Hiedurch iſt die Geiſtlichkeit in die Reihe der Beamten zu ſtehen gekommen, und der Adel hat es erleben müſſen, daß er, trotz geſellig bedeutſamer Titel, über die ich mit niemanden ſtreiten will, doch in allen Kreiſen menſchlicher Thätigkeit auf den Boden des Bürgerthums getreten iſt.

Allerdings iſt das körperſchaftliche Zuſammen-ſtreben eine Grundform des deutſchen wie des engliſch-

Digitized by Google

ſächſiſchen Gemeinweſens, und wir haben daher das größte Gewicht auf die Vereine zu legen, welche neuerdings, als ein Hauptzeichen der Zeit, überall ſich zu zeigen beginnen. In gewiſſer Beziehung erleben wir gegenwärtig Anfänge, wie jene aus welchen ſich die mittelalterliche Verfaſſung gebildet hat, und es liegt deßhalb den Lobliedern die dem Mittelalter geſungen werden, trotz aller Schiefheit eine richtige Ahnung zu Grunde. Die Gewerbefreyheit z. B., in welche unſre alten Einrichtungen aus einander gegangen ſind, iſt eigentlich nicht die Freyheit die unſer Jahrhundert begehrt, ſondern eine urſprüngliche, wie ſie vor der Bildung geſellſchaftlicher

Digitized by Google

und ſtaatlicher Verhältniſſe war, ein fauſtrechtlicher Urzuſtand, ein Mutterſchooß für „Tyrannen auf Erden, Gewaltige in der Welt und berühmte Leute." Der Geiſt dieſer Zeit hat zuerſt gewollt, daß der Zwang aufhöre; nun aber will er, daß Ordnung eintrete. Dieſe wird dadurch geſchaffen, daß, vom Kleinen ausgehend, körperſchaftliche, zunftartige Schutz- und Trutzbündniſſe gegen die Geldmacht, welche die Einzelnen aufreibt, feudaliſtiſch die Freyen leibeigen macht, und gegen die liederliche Speculation, welche „das Handwerk ſchändet," entſtehen. Entſtehen müſſen ſie, durch freye That des Volks, des Bürgerthums, und

Digitized by Google

nicht durch Gebote von oben herab gemacht werden; weßhalb man denn auch die Regierungen in dieſem Falle ganz mit Ungrund wegen der beſtehenden Uebel anklagt. Die Regierungen haben nur die Pflicht, den ſich bildenden Vereinen behilflich zu ſeyn. Dieſe freyen Innungen würden die Grundlage für alle weitere Corporation abgeben, und dieſe neuen corporativen Schöpfungen würden ſodann den tiefſten Einfluß auf das Verfaſſungsweſen gewinnen, oder, gerade herausgeſagt, ſie würden neue und beſſere Wahlformen geben, als diejenigen ſind, die aus den bloßen Steuerverhältniſſen hervorgehen. Die Wahlfähigkeit

Digitized by Google

(in ihrem doppelten Sinne: zu wählen oder gewählt zu werden) bliebe hiebey nach wie vor an den Beſitz gebunden; nur daß weit mehr tüchtige Leute unter die Wähler kommen würden, weil die körperſchaftlichen Verhältniſſe dem tüchtigen Vorwärts und ſomit zum Beſitze helfen. Die Wahlfreyheit wird ohnehin durch die Vermögensgleichheit, die in Deutſchland durchgängiger als anderswo ſtattfindet, begünſtigt; am ſicherſten aber wäre ſie gegen jederley Beſtechung durch die freye Preſſe und in deren Gefolge durch die Eiferſucht und gegenſeitige Beaufſichtigung, welche der ſich berührenden Körperſchaften eigen iſt, verbürgt. Die

Digitized by Google

Wahl ſelbſt jedoch kann natürlich nicht an corporative Bedingungen gebunden ſeyn, ſo daß der in einer Körperſchaft Gewählte auch dieſer Körperſchaft angehören müßte, und eben ſo wenig kann, wenn wir nicht zu der alten Zerſplitterung (und in Folge deren zu der Auflöſung, von der wir eben herkommen) zurückkehren wollen, die Verſammlung der Gewählten in einem andern Sinne genommen werden, als im Sinne der allgemeinen Volksvertretung, der Conſtitution oder Repräſentativverfaſſung. Deßhalb darf ſich auch niemand einfallen laſſen, behaupten zu wollen, man müſſe erſt zuwarten, bis ſich die neuen corporativen

Digitized by Google

Elemente gebildet haben würden; denn wenn dieſe auch dazu dienen mögen, das Verfaſſungswerk innerlich zu kräftigen, ſo ſind ſie doch keineswegs unumgänglich nothwendig, um es äußerlich zu ſchaffen. Vielmehr müſſen zuerſt die Stände vorhanden ſeyn, damit über die Wahlformen beſchloſſen werden kann. Man warnt uns (und wenn ich nicht irre, ſo ſind dieß dieſelben Stimmen, welche beſtändig den Rath geben, ſich nicht nach fremden Beyſpielen umzuſehen) vor der franzöſiſchen Conſtitution als vor einem abſchreckenden Exempel. Nun ja, außerdem daß die franzöſiſche Conſtitution vermöge der Wahlbedingungen keine volksthümliche

Digitized by Google

Vertretung gewährt, iſt in Frankreich überhaupt vieles nicht ſo wie es ſeyn ſollte. Wir aber ſind in Deutſchland. Geben wir ja doch auch den Bau unſrer Eiſenbahnen deßhalb nicht auf, weil unſre Nachbarn auf den ihrigen ſo leichtſinnig wirthſchaften, daß man keine Minute ſeines Lebens ſicher iſt.

Nach Jahrhunderten ſchwerer Stürme und Umwälzungen ſtehen wir, beynahe wieder wie zu Hermanns Zeit, als ein halber (d. h. zu enger und zu weiter) Bund von gewiſſermaßen ſelbſtſtändigen Staaten da. Auch die Verſchmelzung der Staatsangehörigen in ein Volk, ein Bürgerthum

Digitized by Google

mit gerichtlichen Gleichheitsanſprüchen, hat die meiſte Aehnlichkeit mit jenem Zuſtande der Freyen, wie er vor dem Aufkommen des Lehenweſens war. Nehmen wir dieſes Ergebniß der Geſchichte für eine vollendete Thatſache, nehmen wir es vor allem für das was es iſt, für unſer eigenes Werk, das einen reichen Keim natürlicher, friedlicher Entwicklungen in ſich trägt. Der Boden dieſer Entwicklungen iſt die Volksvertretung. Ich ſtütze dieſe nicht auf die tumultuariſche abſolute Volksſouverainität, die mir ſo revolutionair iſt wie die angemaßte unbedingte Souverainität einer Regierung, ſondern ich meine eine beiden Theilen

gemeinſam angehörende und ſich gegenſeitig bedingende Souverainität, welche genau an die Geſetze, an die gemeinſchaftlich abgeſchloſſene Form der Verträge gebunden iſt, und nichts Einſeitiges, von den Verträgen Unabhängiges unternehmen kann. Von einem Volkswillen, der ſich anders als durch die Gemeindewahlen, durch die Wahlen der Abgeordneten und durch Eingaben an Kammer und Regierung ausſpricht, kann keine Rede ſeyn. Die Mehrheit in der Kammer bezeichnet die im Lande vorherrſchende Anſicht und politiſche Bildung, auf welche die freye Preſſe wirkt. Ein ſchlechtes Ergebniß iſt als eine Strafe der Trägheit hinzunehmen

Digitized by Google

und kann durch nichts als durch beſſere Wahlen für die nächſte Kammer gut gemacht werden. Außerhalb der Kammer iſt das Volk Unterthan — ja, Unterthan! — der die Geſetze im Sinn der Verfaſſung vollziehenden und die Gemeindefreyheit achtenden Krone; — es ſey denn, daß eine Regierung durch den Umſturz der Geſetze den Zufall und die Zerrüttung hervorruft, für welchen Fall ſich natürlich nichts Vernünftiges beſtimmen läßt.

Alles Streben nach der „beſten Staatsform“ iſt ein Haſchen nach einem Traume. Man ſtrebe nach derjenigen die am mindeſten ſchlecht iſt, und

Digitized by Google

das wird immer die ſeyn, welche die Gewalten gegenſeitig im Schache hält und dadurch nöthigt, gemeinſam auf das Wohl des Ganzen hinzuwirken. Der Verfaſſungsſtaat iſt eine der großen Erfindungen, welche von Zeit zu Zeit, nach langen Zwiſchenräumen, in der Welt auftauchen. Dieſe Form wird wohl noch, je nach dem Uebergreifen der einen oder der andern Gewalt, manche Schwankungen auf- oder abwärts darbieten; aber die Geſchichte wird auf lange an ſie gebunden ſeyn, wird auch nach gewaltſamen Unterbrechungen immer wieder zu ihr zurückkehren müſſen. Die Hauptkraft dieſer Form liegt in der Oeffentlichkeit der

Digitized by Google

Verhandlungen, in den treuen Berichten der Preſſe, wodurch dem Worte eine Gewalt verbürgt wird, die es noch niemals in der Weltgeſchichte hatte, eine weithallende Nachwirkung, ein geiſtiger Sieg ſelbſt bei einer politiſchen Niederlage. In den alten Staaten galt der Augenblick alles: zum Guten wie zum Verkehrten mußte die Maſſe durch den Ueberfall einer beweglichen Zunge hingeriſſen werden. Wohl wäre bey uns in vielen Fällen zu wünſchen, daß endlich auch einmal ein kräftiges Wort durchſchlagen möchte; aber der Boden wird feſter behauptet und nicht ſo leicht wieder verloren, den man langſam erobert hat. Wer

Digitized by Google

hätte geglaubt daß die Saaten der dreißiger Jahre, die der Wind verweht zu haben ſchien, noch aufgehen würden? „Papieren“ und „abſtract“ nennt man die Conſtitutionen. Es ſind junge Bäume, die man wegen ihres langſamen Wachsthums ſchmäht, während man zugleich Luft und Sonne von ihnen ferne zu halten ſucht. Iſt es aber nicht eine ſchöne Tugend des Volkes, daß es gleichwohl ſo ſehr an ſeinen Verfaſſungen hängt, die ihm bis jetzt im Ganzen ſo wenig ſichtbare Früchte getragen haben? Ja, und vielleicht kommen noch Tage, wo man in Süddeutſchland Gott danken

Digitized by Google

wird, daß man ihnen nicht völlig Luft und Sonne hat entziehen können. —

Hiemit glaube ich ausgeſprochen zu haben, in welchem Sinn das Volk unter, und in welchem Sinn es über den Fürſten ſteht. Es iſt unterthan und reichsunmittelbar zugleich. Sind die deutſchen Verfaſſungen durchgeführt, was, bevorab in Preußen, bey den einmal gegebenen Zuſagen und den immer lauter werdenden Mahnungen unmöglich ausbleiben kann, ſo wird die öffentliche Meinung eine Reihe von wohl begründeten Mittelpunkten haben, welche unter ſich in fördernder Berührung ſtehen.

Digitized by Google

Der Schlußſtein dieſes Bundes ſouverainer Staaten ergiebt ſich von ſelbſt und hat dieſelbe natürliche Beweglichkeit wie die ganze Grundlage: ein Reichstag, mit einer Bank, welche von den Fürſten, und mit einer Bank, welche von den Bürgern (Abordnungen der einzelnen Landtage) beſendet wird. Die Reichstagsordnung ſey vorerſt der Preſſe und den Kammern überlaſſen. Wie ſehr aber die gemeine deutſche Selbſtändigkeit den fremden Mächten gegenüber einer ſichtbaren Vertretung bedarf, das hat die Zeit ſchon mehr als einmal gelehrt. Der Eindruck, den eine kleine deutſche Volkskammer mit ihrem wehrloſen Gut=

Digitized by Google

achten in einer deutſchen Angelegenheit hervorzubringen vermag, läßt uns auf den Eindruck ſchließen, den der Reichstag in einem ſolchen Falle hervorbringen würde. Es genügt daß er einen im Namen der Fürſten und Völker öffentlich berathenden Körper darſtellt, in deſſen Wünſchen, Anträgen und Erörterungen die Gegenſtände welche in den deutſchen Landen durch Wort und Schrift angeregt worden ſind, ihren letzten, zuſammenfaſſenden, anſehnlichen Ausdruck finden. Mag dieſer Ausdruck auch keine andre als eine moraliſche Geltung haben, ſo iſt ſchon in dem ungehemmten an der geeignetſten Stätte ſich äußernden Worte,

Digitized by Google

in ſeiner Rückwirkung auf die Beſchlüſſe der einzelnen Kammern, in der Verſtändigung von Volksmund und Staatsmacht, im Gegenſatze der ſich bedingenden Gewalten, in ihrem beſtändigen gewaltigen Friedenskampfe die Löſung der Frage begonnen. In dieſem Ineinandergreifen, in dieſer letzten Ausmündung des öffentlichen Wortes ſehe ich, ohne eine Revolution der beſtehenden Zuſtände, eine der ſchönſten Zierden des alten deutſchen Reiches hergeſtellt, nämlich jene Eigenthümlichkeit der Verfaſſung, welche jedem Freyen — das heißt in unſrem heutigen Sinne: jedem Bürger — durch Verdienſt und Glück die Ausſicht auf die Kaiſer-

Digitized by Google

krone eröffnete. Der verhängnißvolle Reif hat ſeine ſchwere Bürde verloren: aber auf jedem deutſchen Haupte das einen lichten Gedanken erzeugt, auf jedem das ihn empfänglich aufnimmt und weiter giebt, leuchtet, dem öffentlichen Auge ſichtbar und edlen Ehrgeiz weckend, ein Widerſchein von jenem vormals höchſten Schmuck der Chriſtenheit. Wenn Völkerſchickſale mehr ſind als des blinden Zufalls Spiel, wenn das Wort die Kraft hat, die ihm der Glaube kindlicher Gemüther und die Zuverſicht denkender Geiſter gleicherweiſe zuerkennen, ſo iſt es jetzt an der Zeit, in Deutſchland die Löſung der großen Frage von der Centralgewalt und Frey=

Digitized by Google

heit zu beginnen, und das nur halb geſchaffene Werk zu einem wahren Ganzen, höher als Republik und Monarchie, zu geſtalten, zu einem Staatenbunde, einem Länderreiche, in welchem es gleich rühmlich wäre, Bürger, Fürſt oder Kaiſer zu ſeyn.

Schaffet und bauet das Vaterland!

Digitized by Google

Hier könnte ich den Zirkel abſetzen; denn meine nächſte Abſicht war, das freye Wort für die Geſammtheit zu begehren, um aus ihrer vielſtimmigen Rede die Belehrung, die dem Einzelnen Noth thut, zu ſchöpfen. Doch will ich die Fragen der Gegenwart in abgebrochenen Sätzen berühren, die meine Einzelmeinung darſtellen und mit ihren Gedankenſtrichen Ergänzung durch die öffentliche Meinung erheiſchen.

Digitized by Google

Ein Gegenſtand, der die heutige Geſellſchaft in ihren Tiefen bewegt, iſt das Proletariat. Nennen wir alle diejenigen, welche kein Bodengut, kein feſtes Gewerbe oder kein Capital haben, Beſitzloſe, ſo ergiebt ſich uns deren eine große Reihe bis in die hohen Kreiſe der Geſellſchaft hinauf.

Um bey denen anzufangen, deren Schickſal am dringendſten einer Umgeſtaltung bedarf, bey den Arbeitern im jetzt gebräuchlichen Sinne des Worts, ſo wird es zunächſt vom deutſchen

Digitized by Google

Handel und einer geſunden Handelspolitik abhängen, daß beſtändig eine genügende Maſſe von Arbeit vorhanden ſey. Da Arbeit der einzige Weg iſt, auf welchem das Bedürfniß mit Gerechtigkeit befriedigt werden kann, ſo muß auch jeder das Recht haben, Arbeit für ſich zu begehren, und Arbeitsloſigkeit iſt alſo ein Zuſtand des Unrechts für die Beſitzloſen. —

Schon aus dieſem Grunde müßte man die Eiſenbahnen, weil ſie Arbeit gewähren, als eine Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt begrüßen.

Eine Arbeitsmaſſe würde ferner in großen Bauunternehmungen liegen, in welchen ſich

Digitized by Google

der eigenthümliche Geiſt unſres Jahrhunderts aus-prägen und ein Denkmal von ſich hinterlaſſen könnte. Einen Maßſtab hiefür gab uns Kirche und Bürgerthum des Mittelalters: jene Münſter-bauten, welche aus einzelnen, kleinen, aber oft wiederholten Beyträgen und Sammlungen erwuch-ſen, waren eine Geſammtthat der damaligen Chri-ſtenheit. An jenen Steinrieſen ermißt die heutige Nachwelt, was das Scherflein vermag. Hier iſt auch der Klöſter zu erwähnen: ſie boten dem hei-mathloſen Wanderer nicht bloß Almoſen und Speiſe, ſie boten ihm Beſchäftigung. Arbeit fehlte damals keinem der ihrer begehrte, und ein Almoſen, als

Digitized by Google

gerechter Erſatz für mangelnde Beſchäftigung geleiſtet, verletzte nicht das Selbſtgefühl. Es war eine Zeit des freudigſten Wirkens und Genießens. —

Die induſtriellen Klöſter unſrer Zeit, die Fabriken, entbehren dieſer Freudigkeit, theils weil ihr einziges Glaubensbekenntniß die Vermehrung der Capitalien iſt, theils aus Gründen die im Zuſtand unſres Handels überhaupt liegen. —

Erſt muß der Aufſchwung unſrer politiſchen Zuſtände, erſt muß die Wirkſamkeit und das Anſehen des Reichstags nach außen den Strom des Gedeihens auf den deutſchen Handel leiten; dann

Digitized by Google

kann man Forderungen an die induſtriellen Beſitzer machen. —

Gegen den falſchen Götzen des Tages, gegen das Capital, iſt das Kaiſerſchwert den Nationalökonomen in die Hände gegeben. Wenn das richtige Gefühl im Menſchen ſich begnügt, die bloße arithmetiſche Berechnung menſchlicher Verhältniſſe als unſittlich, gott- und geiſtlos zu verwerfen, ſo iſt es Sache der Nationalökonomie, die Herrſchaft welche dem Capital eingeräumt wird als eine falſche die allgemeine wie die einzelne Wohlfahrt untergrabende nachzuweiſen, und den natürlichen, geiſtigen, ſittlichen Arbeitskräften ihre

Digitized by Google

Mitberechtigung zu erkämpfen. Sie hat die Aufgabe, den Antheil am Gewinn, der den Arbeitern gebürt, zu berechnen, und die zukömmlichſte Art, wie ihnen dieſer Antheil werden ſoll, zu beſtimmen. —

Der erſte Zweck der Arbeit iſt die Befriedigung des unmittelbaren Bedürfniſſes. In ſo fern ſtellt ſich der Lohn als etwas an ſich Unerläßliches dar. Er ſoll aber an ſich nur ein Vorſchuß ſeyn, der dem augenblicklichen Bedürfniß abhilft, ein Vorſchuß auf die ſpäter eintretende, vom Gewinn abhängige Betheiligung, welche über das Bedürfniß hinaus zum Beſitze führt. An

Digitized by Google

den Beſitz ſind die bürgerlichen Rechte gebunden. Ohne Beſitz iſt Selbſtändigkeit des Charakters zwar moraliſch möglich, aber nicht bürgerlich glaubhaft. —

Nur die Ausſicht auf Erwerbung eines Beſitzes, durch Antheil am Gewinn (möge derſelbe nun erſt nachher eintreten oder von vorn herein in einem höhern Lohn beſtehen), ſichert dieſer neuen Leibeigenſchaft, die durch eine falſche Rechnungsweiſe den Geſetzen, der Geſittung und dem Chriſtenthum zum Trotze herbeygeführt worden iſt, Ausſicht auf die Freyheit. —

Digitized by Google

Es bedarf großer Hingebung und Aufopferung von Seiten der Reichen ſowohl als der Armen, von Seiten jener, indem ſie entſagen, von Seiten dieſer, indem ſie ſich genügen laſſen ſollen. Welch ein Stoff für die Kirche und für die Literatur! —

Hier liegt denn auch die beſte Prüfung für den Liberalismus, der in dieſem Falle zu beweiſen hat, daß er eine deutſche Freyheit will, eine Freyheit die kein Privilegium iſt. —

Die hauptſächlichſte Hilfe iſt endlich von der Volksvertretung zu erwarten, welche den Ausſpruch der Nationalökonomie und das was ſich allmälig

Digitized by Google

in den Gewerbsvereinen bräuchlich macht, zum Geſetz erheben wird. —

Ueber die communiſtiſche Gleichmacherey müßte man einen ſchweren Fluch ausſprechen, wenn nicht die ganze Vergangenheit uns belehrte, daß bey der menſchlichen Trägheit nur durch vorgreifende, einſeitige und ungerechte Forderungen Eingang für die Gerechtigkeit erzwungen wird. Das Uebertriebene, Verzerrte muß erſt als Vorläufer Aufmerkſamkeit und Widerſpruch erregen, damit allmälig das Wahre ſich Anerkennung verſchaffen kann. —

Die Menſchheit läßt ſich nicht Gewalt anthun. Man kann nicht einen Strich unter die

Digitized by Google

Geſchichte machen und einen „Urzuſtand", der niemals geweſen iſt, an die Stelle der natürlichen Entwicklung ſetzen. Die Ungleichheit der natürlichen und ſittlichen Kräfte, die Leidenſchaft, mit Einem Worte, die Freyheit, iſt von der Natur gegeben. Sie wirkt, im Wechſelſpiel mit dem ebenfalls naturgemäß erwachſenen Rechte, die Entwicklung der Menſchheit, und keine Art von Behörde kann ihr von vorn herein ihre Bahn beſtimmen. Die ſtarrſte Gewaltherrſchaft hat dieß nie gewagt, und es würde auch ſchlimmer enden als je ein Despotismus geendet hat. Merkwürdig, daß ein Theil gerade derjenigen die mit Recht über

Digitized by Google

das Bevormunden von Seite der Regierungen klagen, die graſſe Bevormundung die der Communismus anordnen will, überſieht! —

In dieſer Welt, wo Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht regieren, geht alle Thätigkeit von dem Bedürfniß des Einzelnen aus, das ſich mit andern eben ſo einzelnen Bedürfniſſen zu einem gemeinſamen Wirken verbindet. Dieß iſt die Aſſociation, welche die Geſchichte billigt und über welcher der Bogen des Friedens ſteht. Wenn z. B. hundert Arbeiter einſehen, daß ſie zuſammen mit Küche, Wohnung ꝛc. beſſer durchkommen als hundert Einzelne, ſo führt dieß zu

Digitized by Google

einer Genoſſenſchaft, welche außerdem noch geiſtige Vortheile darbietet, und auf ähnliche Weiſe laſſen ſich die verſchiedenen Vereine gründen, welche die Freyheit des Einzelnen nur fördern können, während der Communismus ſie untergraben würde. Aus dem natürlich verſtändigen Thun der Einzelnen, aus kleinen Anfängen ohne vorgreifende Abſichtlichkeit, gehen Verbindungen zwiſchen Gauen, Stämmen, Völkern und Welttheilen hervor, Werke einer Weisheit, welche, wie oben geſagt, jeden Einzelnen und alle Einzelnen zuſammen überragt. Der Geiſt, der ſich in dem ununterbrochenen Streben der Geiſter ſpiegelt, der iſt es welcher die

Digitized by Google

Geſchichte macht, nicht aber ein auf dem Papiere zuſammengekünſtelter Weltregierungsverſuch. —

Ja, und ich ſcheue mich nicht, ein grauſam ſcheinendes Wort zu ſagen. Auch dem Glück und Unglück muß ſein Recht gelaſſen werden. Das Glück iſt nicht bloß eine Belohnung, das Unglück iſt nicht bloß eine Strafe. Oft ſind ſie dieß; aber ſie ſind auch geheimnißvolle Fäden in dem Gewebe der Menſchenwelt. Sie treten oft ohne Verdienſt wie ohne Verſchulden ein, Boten, die einen neuen Aufſchwung in den Geiſtern wecken. —

Es kommt uns nicht zu, das Unglück aufzuheben; aber es zu begrenzen, das kommt uns zu.

Digitized by Google

Iſt es nicht Unglück genug, wenn ein ſtrebender Geiſt durch Schuld oder Schickſal aus den Reihen der Mündigen, die einen bürgerlichen Willen haben, herabſinkt und der Mildthätigkeit verfällt? Wohlan, ſo laßt auch die Mildthätigkeit ihren Spiegel menſchlicher Schickſale, ihre Beyſpiele und Uebungen haben. Möge der ſchwelgende Reichthum vor dem Athem Gottes beben, der aus den Seufzern des Elends weht, und ein öffentliches Schandzeichen hafte an dem Dorf, an der Stadt, an dem Stadtbezirk in Deutſchland, wo ein Menſch verhungert iſt.

Digitized by Google

Es giebt eine mittlere Gattung von Beſitzloſen, welche ſehr übel berathen ſind. Dahin muß man vor allem die Schriftſteller rechnen. Die Künſtler kann man im Ganzen eher verſorgt nennen, und die mittlern und untern Beamtenclaſſen haben wenigſtens neben dem ſichern obwohl dürftigen Auskommen an ihrem Stande eine Art von Halt. Der Aufſchwung des Handels bietet die

Digitized by Google

Ausſicht, dieſe anderwärts zu verſorgen und dadurch die Staatsgeſchäfte zu vereinfachen. —

Die Schriftſteller, mögen ſie politiſch geſtimmt ſeyn oder nicht, hängen von unſrer politiſchen Entwicklung ab. Vorerſt werden die erbärmlichen Nothbehelfe, zu denen ſich der buchhändleriſche Unternehmungstrieb in dieſer ſchlimmen Zeit bequemen muß, nicht eher als mit der Cenſur wegfallen. Dann wird nach und nach das öffentliche Urtheil über Schriften mündig werden, die Mittelmäßigen werden den Beſſeren Platz machen, und auch in den Beſſeren werden ſich, wenn ſie endlich Raum finden, friſchere Geiſtesſchwingen regen.

Digitized by Google

Nicht nur der politiſche Schriftſteller wird mit der Freyheit mehr Stoff zur Beſprechung haben, ſondern aus dem Ruck der unſrer Geſchichte bevorſteht, werden ſich auch neue Anſchauungen eines erwachenden Volkslebens, wird ſich eine verjüngte Bildung und Poeſie entfalten. — Wir ſtehen in einer Zeit des Uebergangs: wer müde iſt, möge ſich das zur Aufrichtung ſagen. Unterdeſſen, wer lieber Viel als vieles ſchreiben, wer nicht nach der Elle, nach der Bogenzahl handwerken will, der gehe getroſt ſeinen Weg. Für jedes aufrichtige Streben wird ein Tag des Rechtes kommen. Die Art wie Stilling dem lieben Gotte jeden Pfennig

Digitized by Google

in die Rechnung brachte, war allerdings weder mannhaft noch gottſelig; aber ein richtiges Bewußtſeyn lag ihr doch zu Grund.

Digitized by Google

Das vornehme Proletariat, Deutſchlands Ariſtokratie in einem weit richtigeren Sinne als man den Adel ſo nennen kann, iſt der Beamtenſtand. Es bildet eine unnatürliche Ariſtokratie und verläugnet den Schoß aus welchem er hervorgegangen. Die Bureaukratie iſt, wie ſo manches Aehnliche in der Geſchichte, eine ihrer Entſtehung nach wo nicht wohlthätige, ſo doch ſachgemäße

Digitized by Google

Macht, welche bei dem veränderten Gang der Zeit ſich in ein Uebel umgewandelt hat. Als die Für-ſten nach unumſchränkter Willkürherrſchaft ſtrebten und die Verfaſſungen zu beſeitigen wußten, bildeten die Schreiber wenigſtens noch eine zähe Schutzwehr des Volkes gegen ſie. Ihr Widerſtand war natür-lich ein Geheimniß der Verwaltung, beſtand in einem leiſen Umgehen, in einem behutſamen Auf-bröſeln des abſoluten Willens, und kam höchſtens hie und da in einer kleinen Cabinetsrevolution zu Tage. Man wird leicht begreifen, daß eine ſolche Art von Oppoſition, ſo ehrenwerth ſie auch in ihrem Urſprung ſeyn mochte, wegen ihres intri-

Digitized by Google

guanten Charakters zu nichts Rechtlichem führen konnte. Sie war vielleicht nie ausgeſprochen; aber ſie verräth ſich gelegentlich aus dem Kanzley-, Acten- und Conferenzenſtyl. Der Beamtenſtand vertrat das Volk, ohne es zu achten. Statt der ehrwürdigen Offenbarungen die aus dem Volksleben hervorgehen, griff er nach der halbverdauten Bildung die im vorigen Jahrhundert ſich breit machte. Hieraus entſprang das Selbſtbewußtſeyn, der Hochmuth, die eigenwillige Vornehmheit, welche jetzt dem aufſtrebenden Bürgerthum gegenüber ſtehen. Dieſe ehmalige Demokratie iſt als ein bevorzugter Stand, als eine alleingeſcheidſeyende Kirche, zwiſchen Volk

Digitized by Google

und Fürſten getreten. Sie können das Bevormunden nicht vergeſſen, denn dieß war die Form ihrer Volksvertretung. Sie ſorgen für das Volk, und geben theils hiedurch ein Zeugniß von ihrer ehrlichen Herkunft, theils ſind ſie durch die fortſchreitenden Zuſtände dazu gezwungen; da ſie aber nicht unfehlbar ſind, ſo läuft natürlich viel ſachlicher und namentlich politiſcher Unverſtand mit unter. Das bureaukratiſche Abenteuer welches dem Vater der deutſchen Eiſenbahnen und Gewerbswiſſenſchaften in Berlin begegnete, giebt einen ſchreyenden Beleg hiefür. Die beſten Werke der neuen Zeit, die ſie jetzt ſelbſt mit zu preiſen beginnen, ſind

Digitized by Google

ihnen mühſelig vom Bürgerthum abgerungen wor-
den. Ihre Eitelkeit fürchtet den Fortſchritt; ſie drängen die beſonnenen Männer der Freyheit auf die Seite, um wo möglich nur Radicale, mit denen man leichter fertig werden kann, vor ſich zu haben; ſo ſind die revolutionairen Bewegungen theils ihre Schuld, theils ihre Politik. Aus dieſen entnehmen ſie die Vorwände, um die Fürſten an ihre dem Fürſtenthum fremde Sache zu feſſeln, und verfälſchen dadurch die verfaſſungsmäßige und ſtaatsrechtliche Natur des deutſchen Fortſchritts. Gegen Fürſten die dem Fortſchritt geneigt ſind, brauchen ſie dieſelben Mittel die ſie einſt gegen

Digitized by Google

den Abſolutismus brauchten. Es wird erzählt, daß Zeitungsartikel die von regierenden Fürſten verfaßt waren, geſtrichen worden ſind. —

Ferne ſei es von uns, die Menſchen zu haſſen; aber das Syſtem iſt haſſenswerth. Hier iſt der Feind. Das Syſtem iſt einer Verſchwörung gleich zu achten. Und ſiehe, gerade wie es in der Geſchichte der alten Verſchwörungen vorkommt, haben ſie auch die warnende Glocke ſtumm zu machen geſucht. —

Es iſt ein großer politiſcher Fehler des Bürgerthums, daß es ſich ſo ſchroff und trotzig von dem Beamtenſtande abſcheidet und die Perſonen

Digitized by Google

für das Syſtem entgelten laſſen will. Sind doch viele rechtſchaffene Männer darunter, Männer die dem Syſtem von Herzen abgewendet ſind. Zumal in den ſouverainen Staaten (das heißt, wie ſchon geſagt, in denjenigen die eine ſtändiſche Verfaſſung haben) hat die Bureaukratie begonnen bürgerlich zu werden, und den Schoß aus welchem ſie hervorging anzuerkennen. —

Wodurch wird dieſes Syſtem geſtürzt werden? Im Stillen durch die Erkenntniß, daß unſre Bildung eine verlebte iſt, daß wir alle noch einmal vor das ABC müſſen, alſo niemand ſich mit ſeiner Bildung gegen ſogenannte Ungebildete brüſten kann, — öf-

Digitized by Google

ſentlich aber durch die Macht der Volksvertretung, durch die Wirkung der Gemeindefreyheit, beſonders in den Vereinen, und durch das Erlöſchen des Radicalismus. So lange der Radicalismus beſteht, ſo lange wird auch die Bureaukratie herrſchend bleiben; denn dieß ſind zwey gleichnamige Pole, zwey innige Geiſtesverwandte, und das beweiſen ſie am deutlichſten durch die ewigen Verſuche des Bevormundens.

Digitized by Google

Die geiſtlichen und geiſtigen Richtungen — welche Kluft in den zwey Buchſtaben! — werden es in Deutſchland wenigſtens zu keinem Religionskriege kommen laſſen. „Der Geiſt der Wahrheit, der ihnen gegeben iſt, wird ſie in alle Wahrheit leiten.“ Gebt ihnen das Wort frey, daß ſie einander die Wahrheit ſagen, welcher ſie ſo ſehr bedürftig ſind. Wenn ſie einander achten, ſo müſſen

Digitized by Google

ſie einander ja bekämpfen. Aber die Verwirrung der Begriffe iſt noch immer groß. Denn wenn ſie einander wahrhaft achteten, ſo würden ſie ſich gegenſeitig in dem Punkte ſchützen, in welchem ſie zuſammentreffen: im Streben nach Unabhängigkeit. Die einzige richterliche Behörde (peinliche Sachen, wie ſich von ſelbſt verſteht, ausgenommen) iſt für den Geiſtlichen das Concilium, wovon hernach, für den Univerſitätslehrer der Senat, für den Volksabgeordneten die Kammer, und für den Schriftſteller die öffentliche Meinung durch den Mund des öffentlichen Gerichts, — nicht aber ein Beamter der mit Federkiel und Scheere über

Digitized by Google

die Geiſter zu regieren meint. Hierin müſſen alle einverſtanden ſeyn, wenn ſie ihren Zweck erreichen wollen. Dem Staate bleibt die Oberaufſicht, die Polizey, aber nicht im kleinlichen, ſondern im großartigen Sinn des Worts. —

Es iſt wahr, daß mit den Worten „Humanität,“ „Menſchheit,“ „Genius der Menſchheit,“ „Geiſt,“ „Geiſtesfreyheit“ und dgl. ſehr viel Mißbrauch getrieben wird. Es iſt viel leerer Schall dabey, und die Gegner haben oft Recht, von „Principienloſigkeit“ zu reden. Aber es iſt auch eben ſo wahr, daß mit dem „Verdienſt Chriſti,“ der „Gnade Chriſti,“ dem „Herrn der Kirche,“ dem „Lamm,“

Digitized by Google

dem „Schifflein der Kirche,“ dem „Stab Wehe“ und dgl. mehr ebenfalls viel Mißbrauch und hohler Schall getrieben wird. Die Sache iſt einfach: wobey man etwas denkt da iſt ein Princip, und wobey man nichts denkt da iſt Principienloſigkeit. Dieſe beiden Möglichkeiten aber finden gleichmäßig auf beiden Seiten ſtatt. —

Es iſt aus mit dem abſoluten Denkerthum, wie es aus iſt mit dem abſoluten Prieſterthum. —

Um mit der Philoſophie zu beginnen, ſo prophezeihe ich, daß wir auch auf dieſem Gebiete in eine neue Zeit eingehen und gründlich mit dem Abſolutismus abzuſchließen auf dem Wege ſind. Das

Digitized by Google

Hegel'ſche Syſtem (eine perſiſche Monarchie, welche ohne Alexander geſtürzt iſt) wird wohl das letzte Gebäude jenes ſonderbaren Denkdespotismus geweſen ſeyn, der ja bey weitem mehr Glauben als Wiſſen in Anſpruch nahm. Iſt doch ein Dogma, wie z. B. die Transſubſtantiation, gerade eben ſo leicht oder eben ſo ſchwer zu glauben, als z. B. die Zumuthung, daß das reine Seyn und das reine Nichts in ihrem dialektiſchen Spiele ſich zum Werden und alsdann zum Daſeyn fortbewegen. —

Das Denken ſchien bisher das Bedürfniß zu haben, ſich in eine feſte Burg zu begeben, d. h. der Schatz von wahren und wirklichen, den Geiſt

Digitized by Google

mit ſich ſelbſt in Einklang ſetzenden Erkenntniſſen wurde — aus einer Art von Gelehrtentaktik zur Sicherung gegen die Geiſtloſigkeit, die den faſelnden Einfall nicht von der Erkenntniß zu unterſcheiden vermag — mit einer Befeſtigung von mechaniſchen Formeln umgeben, der echte Kern der Worte mit einem Wall von Wörtern umſchanzt, und das war ein Syſtem, woran man glauben mußte. —

Da aber die Willkür nicht auf die Dauer herrſchen kann, und da ferner die Philoſophie nicht die Schöpferin, ſondern das Ergebniß des fortſchreitenden Lebens iſt, ſo gingen innerhalb jener nach alter Ueberlieferung mechaniſch aufgeführten Ring=

Digitized by Google

mauern beſtändige Verwandlungen vor ſich, und ein Syſtem wurde durch das andere geſtürzt. —

Der nächſte große Umſchwung in der Wiſſenſchaft wird es ausſprechen, daß die Philoſophie kein Syſtem iſt, ſondern (was ja auch ſchon ihr griechiſcher Name andeutet) eine Geſinnung, die ſich an den Gegenſtänden bethätigt. Die letzten Reſte jener alten dialektiſchen Feſtungsbaukunſt werden ſchwinden; der Prüfſtein der Wahrheit wird vielmehr der ſeyn, daß ſie auf der einfachen geiſtigen Anſchauung beruht und allen erkennbar iſt; die Philoſophie wird, ihre Sendung vollendend, als Fachwiſſenſchaft mit ihrer Fachſprache aufhören

Digitized by Google

und in die Behandlungen der Geſchichte und des Lebens übergehen, eine Wandlung, die auch theilweiſe ſchon vollzogen iſt. —

Was ſich auch in unſrer philoſophiſchen oder poetiſchen Entwicklung ereignen mag, — wenn es ein Hauptereigniß iſt, ſo wird es das Chriſtenthum ſeinem ganzen Inhalte nach, und nicht nur in ſeinen allgemeinen Grundzügen, beſtätigen. —

Es handelt ſich um die Ausgleichung der alten Weltgegenſätze, Denken und Glauben. Wort und Bild, Gedanke und Symbol wird offenbar, indem es uns aus Geſchichte, Natur, aus unſrer Volkseigenthümlichkeit mit ihren Schöpfungen, aus unſrem

Digitized by Google

Eingreifen und Mitleben in der großen Völkerfamilie, ja aus inhaltsvollen Tagesereigniſſen, entgegentritt. —

„Ich ahne ſie, die neue Sprache, ſie zu erleben hoff' ich nicht.“ Sie wird nicht nur die Kluft zwiſchen Geiſtlichem und Weltlichem, ſie wird auch die Kluft zwiſchen den verſchiedenen Bildungsſtufen ausfüllen. Sie wird populär ſeyn, ohne zu verflachen, d. h. ſie wird volksthümlich ſeyn, ſie wird den rechten Ausdruck für das Tiefe finden. — Das Volk, zumal das deutſche, iſt der geiſtigſten Erkenntniſſe fähig; ich meine nämlich hier den ſogenannten „gemeinen Mann.“ Das bewies der

Digitized by Google

nun abgeſtorbene und vergeſſene Pietismus des vorigen Jahrhunderts, der vornämlich bey einfältigen Seelen heimiſch war und in vielen Dingen der nachher anbrechenden Glanzperiode unſrer Philoſophie, unſrer Poeſie, auf eine wunderbare Weiſe vorgriff. —

Eine fortſchreitende Entwicklung des chriſtlichen Geiſtes außerhalb der Kirche iſt für dieſe das größte Glück, und verſchafft ihr friſche Quellen, die ſie auf ihre Dogmen leiten kann, ohne ſich eine vorſchnelle Prüfung und Zertrümmerung derſelben abnöthigen zu laſſen. —

Die Dogmen ſind bekanntlich älter als das

Digitized by Google

Chriſtenthum; ſie haben ſich ihm angeſchloſſen, und die Theologie hat ſich ihrer bemächtigt. Nun hat ſich aber das chriſtliche Leben auch unabhängig von der Theologie, von den Dogmen, von der Kirche, ja ſogar im Widerſpruche mit ihr entwickelt. Nur der blinde Eifer kann es läugnen, daß in der großen Blüthe unſrer neueren Poeſie chriſtlicher Geiſt, und zwar mit lebendigerer Wirkung als die gleichzeitige Kirche zu äußern fähig war, ſich ausgeſprochen hat. Wie nun, wenn er ſich zwey unabhängige, entgegengeſetzte Organe geſchaffen hätte, die erſt nach längerem Wege befriedigt mit einander zuſammentreffen ſollen? —

Digitized by Google

Der folgerichtige, ſtreng gegliederte Bau der katholiſchen Kirche ſieht freylich ſehr zweckmäßig aus, wenn nur nicht das große Räthſel der Freyheit wäre, das ſie unberückſichtigt ließ. Das abſolute Prieſterthum iſt auf der menſchlichen Bedürftigkeit erbaut, aber dieſe Bedürftigkeit wohnt auch dem Prieſterthume bey. Außerdem iſt zwar die wunderthätige Kraft des Glaubens, gleichviel ob der Rock echt oder falſch ſey, zuzugeben, aber zu dieſer Wunderkraft bedurfte es nicht des Chriſtenthums; ſchon die vorchriſtlichen Religionen hatten ſie, ſie bezeugte ſich dann in den Siegen des Islam, in den Großthaten des Cortez und jener Conqui-

Digitized by Google

ſtadoren, und ſie triumphirt heute noch in den zermalmten Gliedern, in den verbrannten Gebeinen des indiſchen Märtyrerthums. Das Chriſtenthum hat eine höhere Sendung: es will ein offenbares Geheimniß ausſprechen, das ſich nicht mit dem Sauerteige des Prieſterthums verträgt. —

Einen muthigen, nimmermehr rückgängig zu machenden Schritt zu jener Freyheit, in welcher Symbol und Erkenntniß zuſammen fallen, hat die jüngere Confeſſion gethan. Sie wurde gegen ihren Willen zur Trennung fortgeſtoßen, und dieß beraubte ſie der lebenskräftigen Freudigkeit, die ſich nur zu einer Geſammtwanderung geſellt. Man mag

Digitized by Google

darüber ſtreiten, ob ſie durch den Riß vor drey-hundert Jahren einen Fehler beging, aber ſchon der Streit beruht auf einem ſchiefen Geſichtspunkte. Wäre jedoch die Trennung auch ein Fehler zu nennen, ſo wird ein großer geſchichtlicher Mißgriff jedenfalls nicht dadurch gut gemacht, daß man wieder rückwärts geht. —

Man glaube nicht, daß die evangeliſche Kirche ſich auflöſen werde: ſo lange ſie der ſtrengeren Richtung gegenüber irgendwie als Hort der Gedankenfreyheit dienen kann, werden in dem Augenblicke wo ihr Gefahr von jener droht, auch ihre abtrünnigſten Söhne zu ihr ſtehen. —

Digitized by Google

Bei der Scheidung die allerdings auch im Proteſtantismus gegenwärtig vollzogen wird, könnte es geſchehen, daß die Menſchheit, wenigſtens zunächſt die deutſche, rein in zwey Heerlagen von denkenden und ſymboliſchen Naturen getheilt würde. Das letztere Heerlager zerfiele ſodann in zwey Schattirungen, die ſich durch ein Mehr und Minder in den Symbolen immer noch ſtreng genug unterſcheiden würden, um dadurch dem andern Theile die Freyheit zu verbürgen. —

Der politiſche Name der beiderſeitigen Freyheit aber iſt: Unabhängigkeit vom Staate und gleicher Antheil an den Staatsrechten. Es giebt

Digitized by Google

keinen größern Widerſpruch mit dem Weſen des heutigen Staates, als dieſen Ueberreſt von Theokratie, dieſe Aneinanderkettung von Staat und Kirche, die ſo viel Verwirrung in unſre Zuſtände bringt. Es iſt eine wahre Heucheley, daß politiſche Berechtigungen an Dogmen geknüpft werden, mit denen es die Wenigſten ernſtlich meinen. Die Unwahrheit die hierin liegt, trifft die Kirche am ſchmerzlichſten. Aber auch der Staat leidet unter den Folgen des falſchen Syſtems, das die Regierungen ſo oft, um den Schein der Billigung von ſich abzuladen, zum Einſchreiten nöthigt. Würden ſie ſich auf den reinen Rechtsboden, der dem Staat

Digitized by Google

allein gebürt, zurückziehen, ſo würden ſie eine unbefangenere und wahrhaftigere Stellung gewinnen.

An dieſem Ziele würde dann, zwiſchen hinein bemerkt, auch die Erlöſung des ewigen Juden liegen. So lange das jüdiſche Volk nicht mit ſeinem ſcharfen Blute in dem unſrigen aufgeht, ſo lange wird es nicht mit uns zum Frieden kommen. Seine von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgepflanzte Abgeſchloſſenheit unterhält einen Zwieſpalt, der wirklich vorhanden iſt und ſich mit ſchönen Redensarten nicht übertünchen läßt. Man fürchtet ſeinen Handelsgeiſt. Nun will ich nicht davon reden, daß der chriſtliche Handelsgeiſt dieſelben Seiten darbietet

Digitized by Google

wie der jüdiſche, ſondern ich ſage einfach: es muß möglich ſeyn, das Beſtehen und die Rechte des Einzelnen gegen die Auswüchſe des Handelsgeiſtes durch Geſetze zu ſchützen. Gegenwärtig haben gerade nur die Beſſeren im Judenthum unter unſrem Haſſe gegen die übergreifenden Naturen zu leiden, welche ihrerſeits beſtändig freyen Spielraum behalten. In einem geſunden und rückhaltsloſen Verhältniß ſtehen wir bloß zu Menſchen die wir ganz als die Unſrigen betrachten können, und gewiſſe Verlegenheitsrückſichten gegen das jüdiſche Volk werden uns nicht eher verlaſſen, als bis es uns völlig gleichgeſtellt iſt. Um aber durch Miſchung

Digitized by Google

in uns aufzugehen und dem Blute nach deutſch zu werden, müßte es, ſo wie die Sachen ſtehen, ſeinen Jehova aufgeben; und wie können wir ihm das zumuthen, ſo lange noch der zornige eifrige Gott in uns allen iſt? Wie können wir es auf Kirchenſymbole verpflichten wollen, welche, offen geſprochen, einem großen Theil von uns ſelbſt gleichgiltig ſind? Nun iſt es uns aber zu einer Frage geworden, die wir nicht abweiſen können. Es fordert ſeine vollbürgerlichen Rechte, und auf dieſen wohlbegründeten Anſpruch (denn wir haben es unter uns heimiſch werden laſſen) können wir weder mit Ausrottung noch mit einer Fortſchaffung

Digitized by Google

nach Jeruſalem antworten. Welcher Weg bleibt alſo übrig? Kein anderer als der angegebene, und dazu muß ihm Gelegenheit geboten werden. Dieß iſt nur dadurch möglich, daß neben der kirchlichen Ehe eine bürgerliche geſtattet wird. Euer Herz erſchrecke nicht über dieſen Gedanken; die bürgerliche Ehe iſt ja keine Zwangsform, und die kirchliche wird durch ſie nicht abgeſchafft. Hiebey, wie bey der Trennung vom Staate, kann die Kirche, ſtatt zu verlieren, nur gewinnen. Je mehr ſie allen Zwang von ſich ausſtößt, deſto reiner ſteht ſie da.

Ich will nicht behaupten, daß die Cenſur die einzige und ganze Schuld am Wiederausbruch der

Digitized by Google

kirchlichen Streitigkeiten in Deutſchland habe, denn dieſe ſind ja auch in preßfreyen Ländern gleichzeitig ausgebrochen, und haben ihren Grund in der Allſeitigkeit womit unſer Jahrhundert ſeine Rechnung hält. Aber einestheils kann Deutſchland, welches als Vorkämpfer in dieſen Fragen dasjenige was Amerika gleichſam zufällig beſitzt, geiſtig zu begründen beſtimmt iſt, ſeinen Beruf nicht erfüllen, ſo lange die Cenſur beſteht. Anderntheils hat dieſe ſprachverwirrende Babel ihre gemeinſchädliche Wirkſamkeit allerdings in den kirchlichen Angelegenheiten beurkundet. Aus der Ungleichheit, womit man in den Zeitungen hier etwas angegriffen und dort

Digitized by Google

etwas nicht angegriffen ſieht, muß nothwendig ein ſchlimmes Mißverhältniß im öffentlichen Urtheil hervorgehen; deßhalb, wenn die Cenſur einmal nach einer Seite hin Spielraum gewährt, ſo hetzt ſie eben dadurch recht wie gefliſſentlich die Angriffe nach der offen ſtehenden Seite hin. So iſt nun zum Beyſpiel der Tumult gegen den Trierer Rock großentheils aus der Meinung hervorgegangen, daß dieſe Reliquie der politiſchen Erörterung hinderlich ſey. Wie grundfalſch aber eine ſolche Meinung iſt, ergiebt ſich aus einem einzigen Blick auf die Iren, welche gute Katholiken, warme Verehrer von Reliquien ſind, und doch ihrem Agi-

Digitized by Google

tator auf jeden politiſchen Kampfplatz folgen.*) Weil aber in politiſchen Dingen das freye Wort gehindert war, dagegen der Angriff auf den heiligen Rock frey ſtand, ſo warf man ſich Tag für Tag auf den heiligen Rock, und die nachträglichen Verbote herüber und hinüber, die wechſelſeitigen Striche der aufgeſchreckten Cenſur konnten nichts mehr als den Groll und die Bitterkeit noch größer

*) Wenn man mir hierauf erwiedert, daß in Irland die religiöſen und politiſchen Beweggründe verſchmolzen ſeyen, ſo weiſe ich auf die Rheinlande vor dem Ausbruch der kirchlichen Streitigkeiten hin.

Digitized by Google

machen. Welch ein Glück, wenn die Parteyen, im vollen und gleichen Beſitz von Luft und Sonne, endlich einmal zum Losſchlagen kämen, wenn auch die Lüge, nicht ferner von dem Trauerſchleyer der verſtümmelten Wahrheit geſchützt, in ihrer eigenen Verantwortlichkeit auftreten müßte! Der ſo unerwartet wieder ausbrechende Kampf trägt die ſichere Bürgſchaft der Verſtändigung in ſich, und dieſe Verſtändigung iſt nichts andres als — Unabhängigkeit der Richtungen von einer incompetenten Behörde, Raum und Recht für Alle, außer für den zudringlichen Störer, ſey er nun laut oder leiſe, ſey er verneinender oder bejahender Natur. —

Digitized by Google

Die Forderungen der Gegenwart ſind der unvermeidliche Prüfſtein, auf dem ſich alles Beſtehende zu bewähren hat. Wie verhält es ſich nun hier mit der Kirche, die einſt die Völker weidete und den Volksbedrängern den Fuß auf ihren ſtarren Nacken ſetzte? Wo ſind jene Biſchöfe die ihr Leben an die Verfaſſung eines einigen Deutſchlands gaben, und einerſeits die meuteriſchen Herzoge, andrerſeits die tyranniſche Kaiſermacht in Schranken hielten? Man leſe Gfrörer's Kirchengeſchichte. Gewiß, durch nichts hat die Kirche ſo ſehr ihre Geltung eingebüßt, durch nichts ſelbſt ihrer Vergangenheit jene zum Theil ſo höchſt ungerechte Verkennung

Digitized by Google

zugezogen, als dadurch daß ſie ihre Stimme in politiſchen Dingen hat verſtummen laſſen. Durch den Beſitz weltlicher Herrſchaft, zu der ſie aus einer wohlthätigen, die Völker ſchützenden Unabhängigkeit emporſtrebte, iſt ſie in Ohnmacht geſtürzt. Sie ſoll zum Gehorſam auch gegen die irrende Obrigkeit ermahnen: aber tritt ſie der irrenden Obrigkeit mit dem Wort Gottes entgegen? Wir kämpfen um das freye Wort: ſie ſchweigt dazu. Das Volk begehrt ſeine verſprochenen Rechte: ſie läßt die Gewaltigen dieſer Welt unangefochten in dem Wahne daß die Weisheit nur bey ihnen ſey. Es handelt ſich um die natürlichen und politiſchen

Digitized by Google

Rechte der Armen: die Kirche predigt wohl Mildthätigkeit, aber dem tieferen Sinn der Frage hält ſie ſich ferne, ſie, die doch von den Armen und Geringen gegründet worden iſt. Mit feurigen Zungen predigt ſie gegen die Wiſſenſchaft, die an der Gottheit Chriſti zweifelt, aber der Krebsſchaden der Menſchheit ſitzt ihr zu hoch, dahin reichen ihre Feuerpfeile nicht. Und doch, wenn das Chriſtenthum nicht auf einen ausſchließlichen Kreis beſchränkt, wenn es auch in Staat und Geſellſchaft verwirklicht ſeyn will, ſo ſollte ja die Kirche das erſte Wort dabey führen. Thut ſie es nicht, wie kann ſie dann von uns verlangen daß wir die Sendung des Chriſtenthums in *ihr* vollendet ſehen ſollen? —

Digitized by Google

Es handelt ſich um eine abermalige Umgeſtaltung, um eine neue Geſittung der abendländiſchen Welt. Wohlan, der Kirche beider Confeſſionen winkt ein ſeltener Augenblick, wenn ſie ihn ergreifen will. Dogmenkriege und Ceremonienſtreitigkeiten, oder auch ſonſtige Kundgebungen, waren von jeher ein Beweis des Stillſtandes und des Mangels an einer geſunden Entfaltung deſſen was der Kern des Chriſtenthums iſt, nämlich der Liebe, die zum Kreuz die Roſe fügt und die harte Erdenſpeiſe genießbar macht. Ich glaube daß die Dogmen in der fortſchreitenden Geſchichte der Menſchheit eine Allen verſtändliche Bedeutung

Digitized by Google

finden werden; in dieſer Ausſicht kann man ſie, ſtatt ſie beſtändig vorzuſchieben, als ehrwürdige Geheimniſſe beruhen laſſen, beruhen meine ich nicht in dem Sinne daß man ſie geradezu oder durch gewiſſe kluge Ausdeutungen auf die Seite ſchiebt, ſondern in dem daß man ſie nicht zur Bedingung macht, keine rechtlichen Anſprüche auf ſie gründet; denn ſo lange man ſich über den Glauben mit einander abfinden müßte, ſo lange wird an keine Vereinbarung zu denken ſeyn. Die eine Kirche beruft ſich auf die Urkunden, die andre ſtützt ſich auf die Tradition, die eine auf den Urſprung, die andre auf den Fortbeſtand, — denn was iſt

Digitized by Google

die Tradition ihrem wahren Sinne nach andres als die lebendige Fortpflanzung des chriſtlichen Lebens? Und wenn nun beide Kirchen, obgleich durch nicht unweſentliche Unterſchiede getrennt, doch im Grunde eins ſind und daſſelbe Ziel haben, warum ſollten ſie nicht im Geiſte der wahren Tradition eine gemeinſame Kirchenverſammlung, zunächſt eine deutſche, beſenden können? Jede kann, ohne ſich deßhalb aufzugeben, den rechtlichen Beſtand der andern anerkennen. In paritätiſchen Ländern iſt dieß bereits der Fall; iſt mir doch eine Stadt bekannt, wo ſie Kirche und Glocken gemeinſchaftlich haben. Nun, iſt Deutſchland nicht auch

Digitized by Google

ein paritätiſches Land? Es wäre zwar nicht das erſte Mal, daß ein Concilium deutſcher Kleriker ſich unabhängig vom Pabſt, den Pabſt den Ausſprüchen des Conciliums untergeordnet erklärt hätte, und nach dieſem Vorgang könnte ich ſagen: ich will meinen Pabſt aus demſelben Metalle gießen aus dem ich meinen Kaiſer gegoſſen habe. Aber die katholiſche Kirche kann von dem Pabſte, ohne daß ſie ihr Verhältniß zu ihm löst, das Recht erlangen, die Schweſterkirche anzuerkennen und, mit Beybehaltung der vorhandenen Unterſchiede, mit Aufgebung nur des Verdammens und mit gegenſeitiger Verwerfung jeder im finſtern wüh-

Digitized by Google

lenden Glaubensdemagogie, (der man übrigens ſo gut wie den Spielhöllen u. dgl. mit Geſetzen entgegen zu treten berechtigt iſt) gemeinſchaftlich mit ihr die geiſtlichen Angelegenheiten zu ordnen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß in der Eingangs bezeichneten richterlichen Eigenſchaft ſich nur ein allgemeines deutſches Concilium geltend machen kann. Der Name würde einen guten Klang haben: Concilium der evangeliſch-apoſtoliſchen Kirche von Deutſchland. Dem abſoluten Prieſterthum allerdings würde dieſe Synode, zumal da in der evangeliſchen Kirche gegenwärtig das Verlangen nach Layenvertretung laut wird, einen fühlbaren Stoß

Digitized by Google

beybringen; aber der Stoß wird in keinem Fall ausbleiben, er iſt ja vielmehr bereits von der eigenen Seite gekommen. Ich glaube mich nicht zu täuſchen, wenn ich dieſem neueſten Riß eine nachhaltige Wirkung prophezeye. Wo es noch nicht ausgeſprochen iſt, da braucht man deßhalb das Princip nicht ſchon ganz zu vermiſſen; und dem Abſolutismus gegenüber liegt ſchon in der bloßen Verneinung ein Ja, woraus ſich lebenskräftige Erſcheinungen entwickeln können. —

Begehren wir aber die Freyheit der geiſtigen Richtungen, begehren wir die Freyheit der Hoch-

Digitized by Google

ſchulen vom Staat ſowohl als von der Kirche, was wird dieſer übrig bleiben?

Fürwahr, der Kirche könnte nichts Glückli= cheres widerfahren, als wenn ſie dem Staate ge= genüber zu ſtehen käme, wie ſie vor Konſtantin dem heidniſchen Staat und der heidniſchen Welt gegenüber ſtand. Auch in dieſer Vergleichung würde ihre Gegenwart immer noch beträchtlich ge= winnen: denn erſtlich hat ja die Kirche jene blu= tigen Verfolgungen von der Welt nicht mehr zu beſorgen, und dann iſt auch das Recht, auf wel= ches ich den Staat beſchränkt wiſſen möchte, von chriſtlichem Inhalt weſentlich erfüllt. Der Staat

Digitized by Google

würde alſo durch die Ablöſung der Kirche noch kein unchriſtlicher werden; nur würde das Chriſtliche, das ihm inne wohnt, an keine Nöthigung geknüpft erſcheinen. Alsdann bleibt der Kirche gerade ſo viel Boden als ſie ſich in den Gemüthern zu erobern vermag. Sie iſt befugt in den weltlichen Angelegenheiten mitzureden, und ihre Stimme wird um ſo unbeſtochener wirken, je mehr ihr jede weltliche Herrſchaft benommen iſt. Sie hat das Recht, beſondere Lehranſtalten in ihrem Schoße zu begründen; aber der Zutritt zu denſelben iſt ein freywilliger, und ſie hat kein Recht, die Denkfreyheit, die Lehrfreyheit zu verhindern.

Digitized by Google

Zeigt es ja doch die ganze Kirchengeſchichte, daß die verneinenden Meinungen nicht unterdrückt werden können; lehrt es doch die ganze Geſchichte der Cenſur, daß eine Meinung, die nicht geſchrieben und gedruckt werden darf, im Stillen weit heftiger wirkt, daß auch etwas Gefährliches, Ungeheuerliches, wenn es ungehindert ans Licht kommen kann, ſich ſchneller im öffentlichen Urtheil abnutzt. Die einzige Waffe welche die Kirche den verneinenden Meinungen mit Würde entgegen halten kann, iſt das in lebendige Thaten ausgeprägte Ja. Durch Verdammung der Andersglaubenden erweiſt ſich keine Confeſſion als rechtgläubig, durch Verfluchung

Digitized by Google

der Nichtglaubenden erweist ſich die Kirche nicht als ſeligmachend. Möge ſie zahlreiche Gemeinden und Secten, die ein ſelbſtändiges Leben verſuchen wollen, ſegnend aus ihrem Schoße entlaſſen: ſie wird dadurch nicht aufgelöst werden. Auch iſt hievon keine Unordnung zu beſorgen: einer die Geſellſchaft bedrohenden Ausartung der Secten wird durch das Schwert des peinlichen Rechts, dem Fanatismus wird durch die ſchneidenden Waffen der freyen Preſſe vorgebeugt. Die Kirche aber, während ſie belebt und wach gehalten wird durch den Eifer austretender Gemeinden, bleibt, durch ihre Stiftungen zwar nicht vor menſchlicher Ge-

Digitized by Google

brechlichkeit aber vor dem Verderbniß gemeinen Erwerbstriebes bewahrt, eine rettende Freyſtätte für die rückkehrenden Glieder welche das Heil auswärts nicht gefunden haben. Auch wird ſie dem Staate nicht ſo fremd werden, daß der Name Staatskirche in keinem Sinn mehr auf ſie paſſen ſollte: die Staatsbürger werden mit ihr zuſammenhängen durch ein Band, das je nach dem freyen Willen des Einzelnen enger oder weiter ſeyn kann, durch die Sitte, welche in geiſtigen Dingen höher anzuſchlagen iſt und ſchwerer wiegt als das Geſetz. Auch der Fernerſtehende kann ſie unbeſchadet ſeiner Ueberzeugung anerkennen als die

Digitized by Google

Kirche ſeiner Väter, die in ſo vielen Dingen weiſer als er geweſen ſind, als die Kirche ſeiner Brüder, die in keinem Punkte ſchlechter ſind als er. In dieſem volksgenoſſenſchaftlichen Sinne wenigſtens, wenn er keinen andern damit zu verbinden weiß, läßt er ſeine Ehe von ihr weihen und ſeine Kinder von ihr taufen. Dieſe Handlungen laſſen ihm die Freyheit ſeines Wollens und Denkens ungekränkt, ihm, der doch hundertmal am Tage, und wäre es auch nur durch die gewöhnlichſten Höflichkeitsbezeigungen, ſeinen freyen Willen, ſeine unabhängige Geſinnung verläugnet. Außerdem zwingt ihn die Kirche zu nichts: ſie

Digitized by Google

verlangt keinen buchſtäblichen Glauben an ihre Dogmen von ihm, ſie nöthigt ihn nicht zur Theilnahme an ihren Feyerlichkeiten; ſie ſpendet aber ihren Segen jedem der ihn begehrt, und doppelt dem Geſtorbenen der ihn im Leben nicht begehrte. Sie gewinnt die Herzen durch die Liebe, auf die ſie von Anbeginn gegründet iſt: den Haß läßt ſie der Welt, welche ihr Stifter überwunden hat. Sie achtet die Freyheit des menſchlichen Geiſtes; im Hinblick auf die Einheit, als das Ewige, ſieht ſie den Widerſpruch als ein Verſchwindendes an. Auf Angriffe antwortet ſie, beſſer als durch Controverſen, durch die thätige Darlegung des Geiſtes

der ihr inne wohnt. Dieß iſt die Kirche die ich meine. —

Möglichkeiten oder vielmehr fromme Wünſche ſind es die im Vorhergehenden ausgeſprochen werden wollten. Denn freylich, wenn wir die Geſchichte fragen, ſo ſteht es ſchlecht um unſre Hoffnung, oder, beſſer geſagt, unſre Hoffnung wird auf einen andern Weg gewieſen. Die Frage, ob Rom jemals Deutſchland verſtehen werde, iſt eine müßige. „Was iſt ihm Hekuba,“ die Mutter, die um ihre Söhne weint, die Kreiſende, die eine neue Welt gebären ſoll? Deutſchland wird in Rom immer nur als eine rebelliſche Provinz betrachtet

Digitized by Google

werden. Es iſt daſſelbe Verhältniß wie mit Napoleon, der bey ſeinen Centraliſationsplanen ebenfalls keine Zeit hatte, ſich über den germaniſchen Genius den Kopf zu zerbrechen. Leider fand auch er Anhänger, die ihrem Volksgeiſte ſo fremd werden konnten, um der ſcheinbaren „Zweckmäßigkeit“ zu huldigen. Aber für jedes mechaniſche Syſtem, unter welcher Form und in welchem Namen es auch ausgeübt werden möge, wird Deutſchland immerfort der Stein des Anſtoßes und des Strauchelns ſeyn. Die Sprache der alten Concilien iſt in zu guter Erinnerung, als daß Rom jemals eine allgemeine oder eine deutſche Kirchenverſammlung

Digitized by Google

zugeben wird. Die Kirchenfürſten ihrerſeits bedenken ſich, den einzigen Halt, den ſie bey der jetzigen Geſtalt der Dinge gegen das Beamtenthum haben, nämlich den römiſchen Schutz aufs Spiel zu ſetzen. Das Heil kann alſo auch dießmal wieder von keiner andern Seite her kommen, als daher wo „Verhältniſſe“ und „Rückſichten“ nicht oder wenigſtens nicht allmächtig gebieten. Vom ſogenannten Mittelſtande (Layen und Geiſtlichkeit), bey welchem die Tugend und das geiſtige Vermögen des Volkes iſt, gingen von jeher und gehen jetzt mehr denn jemals die bewegenden Gedanken aus. Auch in dieſer Frage unterſcheidet

Digitized by Google

ſich der Deutſche wieder in ſeiner ganzen Eigenthümlichkeit von den Nachbarn. Der ſlaviſche und romaniſche Genius begehrt die Centraliſation, der germaniſche will die freye Genoſſenſchaft, und es iſt möglich, daß die Frage „um was es ſich handelt“ auf kirchlichem Boden den Köpfen noch klarer wird, als auf dem politiſchen. —

Man ſucht Ronge und Czersky recht klein zu machen, um deſto ſicherer die Erfolgloſigkeit ihres Unternehmens weiſſagen zu können. Luther's Perſönlichkeit hat für viele zu einem geſchichtlichen Mißverſtändniß Anlaß gegeben. Weil bedeutende

Digitized by Google

Reformationsverſuche vor der Reformation mißlangen, ſo glaubt man, nur ein ſolcher Sechsundneunzigpfünder habe durchſchlagen können. Aber auch der größte Geiſt iſt nur ein Funken in ſeiner Zeit, und wenn nicht das offene Pulverfaß für ihn bereit ſtand, ſo erliſcht er ohne gezündet zu haben. Als der kühne Mönch ſeine Theſen anſchlug, ſo beging er ein Wageſtück das für ihn ſo gut wie für jeden andern mit einer ſcharfen geiſtlichen Züchtigung enden konnte. Aber ſeine Zeit war reif. Die unſere iſt es in noch höherem Grade, und daß heute vollends die Perſönlichkeit nicht mehr ſo viel bedeutet als ſonſt, das iſt eine

Digitized by Google

Erfahrung die wohl jeder täglich macht, und die auch einer der erſten Geiſter dieſes Jahrhunderts mit beſonderem Nachdruck ausgeſprochen hat. —

Man pflegt in dieſem oder jenem Falle zu ſagen: „die Sache iſt nicht ſo dumm wie ſie aus- ſieht.“ Auf nichts läßt ſich dieß mehr anwenden als auf den Beſchluß des ſogenannten Leipziger Concils. Man hat es den guten „Vätern“ ſehr verdacht, daß ſie über ihre Dogmen „wie über Actien“ beriethen. (Auch über ſonſtige „Unfüg- lichkeiten“ dieſer Verſammlung hat man großes Aufheben gemacht. Die Geſchichte kennt übrigens

Digitized by Google

Concilien wo man noch in ganz andere Häuſer als in Opernhäuſer zu „des Teufels Antheil“ gewandelt iſt; ſie kennt auch eine „Räuberſynode“; und noch auf dem tridentiniſchen Concil ſind zwey ehrwürdige Väter einander in ihre weißen Bärte gerathen.) — Wer ſich erinnert was ſchon um der Dogmen willen geſchehen iſt, und wie Luther in dogmatiſcher Berſerkerwuth ſeinen beſten Bundesgenoſſen Zwingli von ſich ſtieß, der wird es gar nicht ſo ungereimt finden, daß die Deutſch-Katholiken eine Genoſſenſchaft einzugehen wagen, welche die Dogmen auf ſich beruhen läßt. Statt beſtändig in dem wunden Fleck zu wühlen, wäre

Digitized by Google

es beſſer das Chriſtenthum auch einmal in den Werken zu entwickeln. In der Werkthätigkeit iſt auch etwas Poſitives, iſt auch ein Dogma enthalten, und ein Opferprieſterthum, wie es die reinſten Stellen des Evangeliums lehren. — Man hat die neuen Gemeinden bereits des Communismus zu verdächtigen angefangen. Es kommt nur darauf an wie es verſtanden wird. Wenn die communiſtiſchen Forderungen die Verkehrtheit haben, aus der Billigkeit ein Recht und zwar ein summum jus zu machen, ſo iſt es gerade auf kirchlichem Boden möglich, dieſe Forderungen

Digitized by Google

ohne Verletzung der Rechtsgrundlagen auszugleichen, indem das Recht in eine freye Billigkeit verwandelt wird. Die Stadt Königsberg, in welcher ſichtbar der Geiſt Kants noch lebt, iſt mit einem großen Beyſpiel vorangegangen. Wenn die Freykirche dieſes Beyſpiel ergreift und dem Mittelſtande den religiöſen Antrieb giebt, auf dem Wege des Vereins für ſeine vernachläſſigten Brüder zu ſorgen, dann iſt es ſo ſicher wie das Evangelium, daß die deutſch-katholiſche Sache ſiegen wird. Denn der Freyheit thut nicht ſo Noth als die Liebe. —

Digitized by Google

Ich habe von dem andern Organ des Geiſtes, von dem außerkirchlichen geſprochen, welches die Ausgleichung von Denken und Glauben zu erſtreben habe. Gerade die Fragen über Staat und Geſellſchaft die ſich dem heutigen Denken ſo unabweisbar aufgedrungen haben, werden hiezu führen. Denn was iſt das politiſch-ſociale Gebiet anderes als der Brennpunkt wo alle Forderungen der Menſchheit zuſammentreffen, die lebendige Frage an welcher die philoſophiſchen und theologiſchen Sätze in Anwendung kommen ſollen?

Am nächſten zu dieſem Ziele führt nun die Unterſuchung, mit welcher hundert redliche Geiſter

Digitized by Google

in unſrer Zeit aufs dringendſte beſchäftigt ſind, die Unterſuchung über die Armuth. Dieſe Frage hat die Denkenden wie die Frommen, die Ungläubigen wie die Gläubigen zu dem Bekenntniß genöthigt, daß die Geſellſchaft an einem Grundgebrechen leide. Wird aber der aufrichtige Forſcher nicht noch weiter gehen, wird er nicht bekennen müſſen, daß er daſſelbe Gebrechen auch in ſeinem eigenen Weſen finde? Fürwahr, je redlicher er iſt, je reiner er ſeinen Willen weiß, deſto mehr wird er zwar auf der einen Seite das ſittliche Streben für etwas Unerläßliches erklären, auf der andern aber auch deſto weniger durch das Bewußtſeyn ſittlichen Strebens

Digitized by Google

ſich zu einem hochmüthigen Markten und Mäkeln an jenem Bekenntniß verleiten laſſen. Dazu kommt noch eine andre demüthigende Entdeckung, nämlich daß die Philoſophie, trotz aller Förderung der Erkenntniß, doch in der Hauptſache — nichts herausgebracht hat. Ueber unſern Urſprung ſind wir ſo dunkel wie zuvor; in unſrem Weſen finden wir einen Mangel, dem wir nicht abzuhelfen vermögen. Hier ſtehen wir nun ſchon vor dem Grunddogma der chriſtlichen Kirche, welches Auguſtin in ſeiner ganzen erſchütternden Schroffheit ausgeſprochen hat; und dieſes Beiſpiel läßt uns ahnen, welch ein

Digitized by Google

Mord es iſt, wenn man die Dogmen zu bloßen moraliſchen Lebensregeln verflachen will. —

Kann ich mir aber nun von einem Menſchen zumuthen laſſen, etwas zu glauben was mir nicht in den Kopf will? Darf ich dieſem Kopfe, der doch das freye Werkzeug der Wahrheit ſeyn ſoll, Zwang anthun? Nimmermehr. Dagegen ſtehe ich mit meinem Denken, meinem Wiſſen da, und finde, daß auch in dieſem das Heil, das volle Heil, nicht iſt. Dieß muß ich alſo, will ich vor mir ſelbſt für redlich gelten, eben ſo entſchieden eingeſtehen, als ich mich entſchieden gegen geiſtigen

Digitized by Google

Zwang wahre. Was iſt nun in ſo widerſprechender Lage zu thun? Ich kann nur ſo viel ſagen: der Einzelne vermag ſich nicht ſelbſt zu helfen; wenn aber Allen geholfen wird, ſo hat auch der Einzelne ſeinen Theil daran. Ich komme alſo auf meinen alten Satz zurück: was unſre Bedürfniſſe erheiſchen, das iſt eine Geſammtthat. —

Ein Geſchichtſchreiber, auf den ich, trotz ſeiner geiſtreichen Eigenſchaften, ſonſt nicht gerade ſchwöre, ſagt von jenen „goldnen Burſchen,“ welche Anno 13 für die Befreyung kämpften, „man brauche ſie nicht Mann für Mann zu Heiligen zu machen;

Digitized by Google

denn jedes Hauptquartier ſey ein Neſt für Neid, Eiferſucht und Intriguen, jedes Kriegsheer ein Sammelplatz auch für rohe Menſchen, folglich für rohe Leidenſchaften.“ „Aber,“ fährt er fort, „das iſt die edle Natur, das Göttliche im Menſchen, daß einer nur zu einem Drittheil gut zu ſeyn braucht, um der zwey Drittheile des Böſen in ſich Herr zu werden; denn alles Böſe iſt ein umſtänd= liches, weitläufiges Weſen, das den Tadel und die Strafe doch immer ſcheut, das ſelten geradezu handeln, ſich nie ungenirt mittheilen kann, das Rückſicht nehmen, ſich verſchleyern muß, während das Rechte und Gute aus voller Bruſt redet, ju=

Digitized by Google

belt und ſtraft. Deßhalb ſind die zwey Drittheile Böſes in jedem doch das Schwächere, weil ſie ein Iſolirtes ſind, und das eine Drittheil Gutes ein Mächtiges, weil es die Hände ausſtreckt nach beiden Seiten, ſich mittheilt und Hilfe findet, Anklang findet, das Mächtige, das Beſtimmende von außen wird, und die vereinzelten böſen Elemente erſtickt und erdrückt, obwohl ſie in jedem Einzelnen das Mächtigere ſeyn können. Nur wo es ein Theil des Böſen zu einer beſchönigenden Theorie bringt, in deren Berechtigung, ſo lange ſie nicht widerlegt iſt, die Böſen keck auftreten, als wären ſie die Beglücker der Erde, nur ſo lange iſt das Böſe

Digitized by Google

und die Sünde eine Macht.“ Ich nehme dieſen Satz an, obgleich er nicht in meinem Sinn geſprochen iſt. Ja, wir fahren auf einem lecken Schiffe, und doch iſt es das einzige Gefäß der göttlichen Enthüllungen, welche die Weltgeſchichte verzeichnet hat. Hier liegt der Punkt, wo mein Wiſſen zum Glauben wird. Mag man dieſen Glauben platten Pantheismus nennen, gerne will ich mich, und doppelt gerne in dieſer Zeit, wo der Name ein Schmähwort zu werden beginnt, einen Pantheiſten ſchelten laſſen. —

Die Menſchheit iſt ein Findling, der am Morgen der Tage ſich verwundert auf der grünen

Digitized by Google

Erde fand. Er ſah den blauen Himmel über ſich ausgeſpannt, bevölkert von leuchtenden Erſcheinungen, welche kamen und gingen; und da er einen angebornen Zug zu allem Reinen, Schönen in ſich fühlte, ſo griff er ſehnſüchtig aber vergebens nach den fernen Lichtfunken und ihrer Heimath, in welcher er auch ſeine Heimath erkannte. Da er ſtark und thatenluſtig war, wie ein „junger Gott," ſo trug er Steine zuſammen, thürmte ſie auf und ſtieg frohlockend immer höher, um zu ſeinen glänzenden Brüdern droben zu gelangen. Die Erinnerung an dieſen Thurm hat er ſeinen vielen Kindern in vielen Sagen hinterlaſſen. Es gelang ihm

Digitized by Google

nicht, den Himmel zu erreichen, die Spitze der Pyramide brach ihm ab, ehe ſie ſo hoch getrieben war; aber einen Schlüſſel hat er bey dem Thurmbau gefunden, den Schlüſſel, mit welchem Pythagoras, Copernicus und Keppler die ihnen beſchiedenen Thüren eröffneten. —

Dieſer Schlüſſel, den ich den eiſernen nennen will, lehrte ihn, ſich ein wohnlich Haus zu bauen, ſeine Arbeitsgeräthe zweckmäßig einzurichten, den Lauf ſeiner Schiffe zu ſteuern, die Umwälzung und Wiederkehr der Geſtirne, ihre Bahnen und Entfernungen zu beſtimmen. Er lehrte ihn, ſich

Digitized by Google

den Geiſt des Feuers zinsbar zu machen und über die Erde mit einer Geſchwindigkeit hinzurollen, welche den Wundern ſeiner alten Märchen gleichkommt. Er lehrte ihn, durch die Luft und vermittelſt neuaufgefundener Kräfte unter dem Boden Mittheilungen mit einer Schnelligkeit, die an Allgegenwart ſtreift, fortzupflanzen. An gemeine, oft niedrige Dienſte bloßer Nützlichkeit geknüpft, hat er ihm in langſamer aber ſtetiger Entfaltung Geheimniſſe ſeiner eigenen wie der umgebenden Natur enthüllt und ihre Furchtbarkeit für ihn aufzuheben begonnen. Denn das Unbekannte iſt furchtbar, das Bekannte iſt es nicht; darum iſt auch in man-

Digitized by Google

chen Volksreligionen der unbekannte Gott in ſo furchtbarer Geſtalt aufgetreten. —

Neben dem eiſernen Schlüſſel hat er aber auch noch einen andern in ſich gefunden, den ich den goldenen nennen will; er hat ihm bald echtes Metall, bald Katzengold gewieſen. Dieſer ſchließt die Himmelsthüre auf kürzerem Wege auf, und zeigt entweder hier Wolken und Träume, oder dort etwas das mehr iſt als ein Traum. Immer aber muß er mit dem eiſernen zuſammengehalten werden, der ihm zur Probe dient; denn ſonſt führt er ins Bodenloſe. —

Digitized by Google

Echte und falſche Propheten, Denker und Dichter haben ſich ſeiner bedient. Männer die das Wehen des Gottes in ſich empfanden, die einen im Sturme, die andern im linden ſanften Säuſeln, traten auf und verkündigten ihren Brüdern die Offenbarungen die der Geiſt in ſie gelegt hatte. Es waren verkörperte Volkskräfte, Menſchen die den geiſtigen Inhalt ihres Volkes in ſich wie in einem Kern verſammelt trugen. Einen unterſcheiden wir unter ihnen und nennen ihn den höchſten von allen, nicht weil wir ihn außer allem Zuſammenhang mit der menſchlichen Natur erblicken, ſondern weil das Wort das er uns hinterlaſſen hat,

Digitized by Google

aus dem innerſten Herzen der Menſchheit geſchöpft iſt. Sein Gepräge ragte über das Gepräge ſeines Volkes hinaus; er vertrat die Menſchheit, und er vertritt ſie heute noch; denn unter ſeinem Bilde faſſen wir die Achtung des Menſchen vor dem Menſchen und das heilige Erbarmen mit unſern gleichgebornen Brüdern zuſammen. Er erlag der Prieſterſchaft, die ihren Untergang in ihm ſah. Da jedoch ſeine Lehre, indem ſie ſich der Welt bemächtigte, zugleich mit weltlichen Stoffen ohne welche ſie nicht für die Welt erhalten worden wäre, gebunden wurde, ſo gründete ſich ein neues Prieſterthum mit dem alten Sauerteig auf ſeinen

Digitized by Google

Namen. Sein Geiſt aber wirkte innerhalb und außerhalb der Kirche fort, die Menſchheit allmälig von jenem Sauerteige befreyend. —

Der geiſtige Inhalt der ſich durch das Leben der Menſchheit bewegt, iſt mit dem Blutumlauf im Menſchen zu vergleichen. Die Blutmaſſe welche ein Herzſchlag durch die Pulsadern treibt, ſetzt ihre belebenden Kräfte im Körper ab, verliert aber dadurch zugleich dieſe Eigenſchaft, ſo daß ſie nicht ferner wohlthätig wirken kann, ſondern durch die entgegengeſetzten Blutadern zurückgetrieben werden muß, um durch einen neuen Herzſchlag friſche Luft

Digitized by Google

und erneuten Lebensgeiſt zu gewinnen. So geht auch von Zeit zu Zeit im Herzen der Menſchheit ein Schlag vor ſich, der dem ſtockenden Gedankenſtrome neue Nahrungs- und Belebungsfähigkeit für die Völker, für die Einzelnen giebt. —

Der Findling, der ſich am Morgen der Tage nackt und ſchön auf der mütterlichen Erde fand, hat ſich unvergänglich durch ſeine Jahrtauſende hindurchgelebt, wie der vergängliche Menſch ſich durch ſeine Tage durchlebt, eine Reihe zeitlicher Glieder, wachſend, abfallend, und neue an ihrer Stelle hervortreibend. Iſt in dieſer Anſchauung,

Digitized by Google

wie man dem Pantheismus vorwirſt, der Einzelne zu Gott gemacht? Nichts weniger. Er iſt — weder willenlos noch willkürlich — ein Gefäß, ein Träger an jenem Ganzen, und wie er die Verrichtungen ſeines leiblichen Lebens zwar ſo oder ſo beſtimmen, aber in ihrem von der gemeinſamen Natur durchgeführten Verlauſe nicht mehr ändern kann, ſo iſt auch ſeine geiſtige Welt, empfangend und wiedergebend, an ein höheres weltgeſchichtliches Gemeinleben geknüpft. Meine Gedanken, ich empfange ſie als in mich hereinfallend, ich habe ſie nicht gemacht, ich muß ihnen ſtille halten. Sie treten in Zwiſchenräumen, unterbrochen von den

Digitized by Google

Störungen des Tageslebens oder auch von einer ſtummen Ruhe, in mich herein, und doch, ſo vereinzelt ſcheinbar, erkenne ich ſie als Glieder Einer Kette, die durch meine Tage geht und weit über meine Spanne Gegenwart zurückreicht, Glieder eines geiſtigen Leibes der ſich durch die Geſchichte durchlebt. Wenn ich ſie in Worte faſſen kann, ſo muß ich ſie ausſprechen, ich mag wollen oder nicht; wo ich es nicht vermag, wo ſie mir dunkel auf Enthüllungen in der Zukunft deuten, da erkenne ich meine ſterbliche Ferſe, erkenne, daß ich, obgleich ein Ganzes, doch nur ein verſchwindender Theil bin. Da ich mich aber in jenem Zuſammenhang

Digitized by Google

empfinde, da ich die Wahrheit an einer innern Stimme in mir und an der bald hell bald dunkel ausgeſprochenen Uebereinſtimmung der Menſchheit in Geſchichte und Gegenwart erkenne, ſo glaube ich, daß das mangelhafte, zerbrechliche Gefäß, Menſch genannt, ohne beſondere Stimmen vom Himmel und ohne eine außerhalb ſeines Verſtandes und ſeiner Vernunft liegende Revelation aus der Verwicklung in die Entwicklung fortzugehen hat. —

Nicht, als ob es in dieſer Anſchauung kein Böſes gäbe, oder gar als ob alles was geſchieht und geſchehen iſt, mit unbedingter Nothwendigkeit

Digitized by Google

(vermittelſt einer blinden Entwicklung Gottes in den Menſchen) ſo geſchehen mußte und nicht anders hätte geſchehen können. Der Spielraum den der Wille hat, iſt ein Boden für die Werke des Böſen wie des Guten. Die That des Menſchen iſt frey, und unvermeidlich ſind nur ihre Folgen. Der Einſchlag am Webſtuhl der Geſchichte bleibt freyen Menſchenhänden überlaſſen; ein bösartiger oder falſcher Wurf des Schiffleins kann ein Unheil, ein Erbübel ſtiften, woran Jahrhunderte zu arbeiten und gut zu machen haben. Es giebt ein feindliches Mißwollen und ein träges oder eigenſüchtiges Nichtwollen, dem es freyſteht einen ſol-

Digitized by Google

chen falſchen Wurf zu thun. Allerdings iſt das Böſe darin unfrey, daß es nur in der Verwicklung, nicht in der Entwicklung Recht behält, daß es zuletzt „ſtets das Gute ſchafft;“ aber wenn die Weisheit der Völker ſagt, daß das Schickſal den Wollenden freundlich führe, den Nichtwollenden aber zu unterſt zu oberſt nach dem Ziele ſchleppe, wohin er nun einmal ſoll, ſo iſt eben damit zugegeben, daß der böſe Wille den nahen freundlichen Weg, auf dem das Gute geſchehen könnte, in einen weiten Umweg mit Störungen und Verſpätungen zu verwandeln, daß er ganzen Geſchlechtern unſelige Leiden zu bereiten

Digitized by Google

vermag. Der kirchliche und politiſche Abſolutismus hat dieß vermocht; ſeit er gebrochen iſt, gehen die Entfaltungen der geiſtigen Kraft, die in der Geſchichte wirkt, mit immer zunehmender Schnelligkeit vor ſich. Man ſage nicht, die Menſchheit reiſe nach unabänderlichen Geſetzen, und ſtehe ſomit jederzeit genau auf dem Punkte auf dem ſie gerade zu ſtehen angewieſen ſey. Nein, die Menſchheit könnte weiter ſeyn, wenn die Menſchen es gewollt hätten. Nur wenn an den Rädern, in denen der Staat und die Geſellſchaft geht, der freye Menſchenwille einen Druck nach vorwärts oder einen Gegenſtoß nach rückwärts gethan hat, dann

Digitized by Google

bewegen ſie ſich nach unabänderlichen Geſe-
tzen ins Helle oder Dunkle fort; und iſt einmal
das letztere geſchehen, ſo vermag weder die Kraft
noch die Weisheit einzelner Menſchen über das zer-
malmende Naturgeſetz zu ſiegen, oder über den
zornigen, rächenden Gott, wie er dem kindlichen
Gemüth erſcheint. Vielmehr dieſe waltende Kraft,
mag man ſie Gott, Natur, Schickſal oder Vorſe-
hung nennen, iſt das Einzige was alsdann noch
zu helfen vermag. Sie iſt es welche den Krieg
zum Werkzeuge des Friedens macht, welche durch
Unordnung die Völker zur Ordnung zwingt und
ſelbſt die Eigenſucht der Einzelnen zum allgemeinen

Digitized by Google

Wohl verwendet; ſie iſt es welche Deutſchland durch ein Meer von Blut und Thränen bis hieher geführt hat und die freye Wahl in ſeine Hand gegeben, ob es als eine Inſel des Friedens ſich aus der Tiefe heben will, umtost von der Brandung der noch ungebändigten Völkerwogen, aber innen auf feſten Fels gegründet, und durch den Geiſt, der über den Waſſern ſchwebt, den herandrängenden Ocèan zurückzudämmen und zu ſänftigen vermögend. Deutlicher von Tag zu Tag enthüllen ſich die Bücher der Geſchichte vor unſern Augen: wir lernen die Sünden unſrer Väter kennen, und erfahren wie ſich die Schuld aufgehäuft

Digitized by Google

hat, an welcher wir heute noch zu zahlen haben; wir können den Ueberſchlag machen und berechnen, in welchem Zuſtande wir den Haushalt unſern Enkeln hinterlaſſen wollen. Von der Höhe der Zeiten, wo wir ſtehen, pflegen wir Rückſchau zu halten, und lieben wohl den Blick auf irgend ein einzelnes geſchichtliches Ereigniß zu heften; wir muſtern die Männer, in deren Hände es damals gelegt war, ob die Sachen ſo oder anders gehen ſollten, und brechen dabey gegen ſie in bittere Anklagen aus. Wohl haben wir Recht und Grund dazu; aber wenn wir ihnen ihr volles Recht angedeihen laſſen wollen, ſo dürfen wir nicht über=

Digitized by Google

ſehen, daß alle die Fehler, durch welche ſie das Spiel verdarben, Ehrſucht, Neid, Geiz, Hochmuth, Selbſtſucht, Unentſchiedenheit, Feigheit, und wie ſie alle heißen mögen, eine vollbürtige Blutsverwandtſchaft in unſern eignen Herzen finden. Verſetzen wir uns an die Stelle der geſchichtlichen Charaktere, die wir anklagen, und fragen uns, ob wir nicht, auf eine andere Weiſe vielleicht, das Spiel dennoch auch verdorben haben würden, ſo werden uns, neben den heiligen Sprüchen und Lehren von der Billigkeit, auch die Worte jenes unheiligen Spötters einfallen: „Homo iſt ein Name ſo allen Menſchen gemein iſt.“ Nach die=

Digitized by Google

ſer Anſchauungsweiſe werden wir die Geſchichte, wie ſie von den Vätern auf uns vererbt iſt, ſtolz auf das Gute, deſſen Verdienſt wir uns aneignen dürfen, und gedemüthigt durch das Böſe, deſſen Schmach wir nicht verläugnen können, für unſer eigen Werk erklären und freywillig ihre Schuld auf uns nehmen. In dieſer Gemeinthat, zu der wir berufen ſind, fühlen wir uns mächtig, des Böſen, das in uns allen iſt, Meiſter zu werden, indem wir zuſammenhalten im Guten, das in uns allen Eines iſt, deſſen wir uns ohne beweiſenden Wortkram bewußt ſind, das uns nicht mit ſophiſtiſchen Redekünſteleyen weggeſchwatzt werden

kann. Die Zeit der That iſt gekommen: die vielen einzelnen Kreiſe, die ſonſt ſo weit aus einander lagen, beginnen in Eine große Frage zu verſchmelzen, die vor unſern freyen Willen tritt und ihre Löſung fordert. Mögen die Muth- und Glaubensloſen (ſo viel ſie ſich auch auf den Glauben berufen) zurückbleiben und uns in der Gewalt des böſen Dämons wähnen: die Freyheit, die von Ewigkeit her angeregte, an die wir glauben, wird uns durch ihren tiefen Zwieſpalt hindurchführen, und da die Redlichkeit des Suchens die Bürgſchaft des Findens in ſich trägt, ſo werden wir jenſeits der Kluft finden, was verhüllt in unſrem Su-

Digitized by Google

chen, Streben, Irren lag, — die vollendete Of-
fenbarung Gottes, welche der Menſchheit vorbehal-
ten iſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Achtzehnhundert Jahre, darunter die letzten dreyhundert und die letzten dreyßig, hätten uns endlich zu der Ueberzeugung bringen können, daß keine Religionsform und kein philoſophiſches Syſtem an ſich die zweifelloſe Bürgſchaft für den rechtlichen Charakter eines Mannes oder eines Staates gewährt. Vom ſtreng römiſchen Katholicismus

Digitized by Google

bis zum orthodoxen Lutherthum, und von dieſem durch alle liberalen Spielarten hindurch bis zu jenem radicalen Fanatismus, der die Religion ſelbſt für eine Pfaffenerfindung hält, ſehen wir lauter Menſchen, welche neben ihrem Bekenntniß die ihnen überlaſſene Wahl, gut oder ſchlecht zu handeln, als freye Weſen bethätigt, ja oft gerade ihrem Glauben oder ihrer Anſicht zu lieb das Recht aufs Entſchiedenſte verletzt haben. Dieß führt uns auf den alten Spruch, den ſchon die Bibel hat, daß, wer Gott fürchtet und Recht thut in allerley Volk, Ihm angenehm iſt. Derſelbe Gedanke war in der Toleranz des vorigen

Digitized by Google

Jahrhunderts enthalten; nur daß jene Aufklärung ſich in der Grundlage vergriff, indem ſie ihre Toleranz auf nichts andres als auf eine Verflachung der Religionsbegriffe zu ſtützen wußte, in welchen ſich dann aber nothwendig mit den erſten neuen Lebensregungen auch neue Spaltungen und Gegenſätze zeigen mußten. Wenn man den Staat als ſolchen an eine Glaubensform binden will, ſo muß dieß eine ganz gleichförmige ſeyn, entweder eine ſtreng dogmatiſche, welche mit der Freyheit des Denkens ſtreitet, oder eine entgegengeſetzte, alſo (wenn ſie keiner Freyheit Eintrag thun ſoll) eine ganz inhaltloſe, welche jedem gläu-

Digitized by Google

digen Herzen und jedem tieferen Sinne Heimweh macht. Was ſich in dem einen als Gedanke und in dem andern als Andacht geſtaltet, das wird, ſo lange die Welt ſteht, etwas individuell Verſchiedenes bleiben, d. h. verſchieden nicht nur als Gedanke und Andacht, ſondern auch als Denken vom Denken und als Glaube vom Glauben. Denn wie es in der Schrift heißt, daß Gott den Menſchen nach Seinem Bilde geſchaffen habe, ſo macht ſich auch hinwiederum ein jeder Menſch ein Bild Gottes nach dem vergrößerten Maßſtabe ſeines eigenen Bildes, und dieſelbe Verſchiedenheit findet auch in der Auslegung der Dogmen ſtatt.

Digitized by Google

Da aber die Duldung, wie wir geſehen haben, bey zunehmender Wärme der Gemüther gar leicht zur Unduldſamkeit wird, ſo kann es, ſo lange der Staat als ſolcher ein chriſtlicher (in beſtimmtem dogmatiſchem Sinn), ein katholiſcher, ein proteſtantiſcher iſt, unter den verſchiedenen Richtungen nicht an unvermeidlichen Anläſſen zur Bedrückung, Zuſammenrottung, Verwirrung fehlen. Zwar ſind allerdings einige der beſtehenden Bekenntniſſe (nicht alle) in gewiſſe Rechtsverhältniſſe gebracht; ſo lange aber die Religion an den Staat gefeſſelt iſt, werden dieſe Rechtsverhältniſſe immer unvollſtändig bleiben. Iſt es je-

Digitized by Google

doch möglich, ſämmtliche Staatsbürger auf eine gleichförmige religiöſe Grundlage, unbeſchadet der verſchiedenen Denk- und Glaubensformen zu ſtellen, ſo muß es auch möglich ſeyn, die unvermeidliche gegenſeitige Einwirkung der Denk- und Glaubensformen durch beſtimmte Geſetze mit Sicherheit in beſtimmte Grenzen zu weiſen. —

Ich habe es bereits ausgeſprochen, auf welchem Boden allein nach meiner Ueberzeugung der Staat und die Geſellſchaft freye Blüthen und ſegensreiche Früchte tragen können: auf dem rei-

Digitized by Google

nen Rechtsboden. Leider kennen wir das Recht nur vom Papiere; es erſcheint uns als ein Abſtractum, ein todtes Ding. Aber das Recht iſt nicht nur ein lebendiges Weſen mit reicher Zeugungskraft, ſondern es iſt auch von Grund aus etwas Religiöſes und ſtammt aus derſelben Quelle woher die Glaubensformen ſtammen, nur mit dem Unterſchiede, daß, während dieſe ewig mannigfaltig bleiben, das Recht Eines iſt und demgemäß eine gleichförmige Ausbildung fordert, ohne dadurch die andern lebendigen Kräfte zu tödten, welche vielmehr nur auf ſeinem Boden frey erwachſen können. Das Alterthum oder vielmehr die Jugend

Digitized by Google

der deutſchen Völker hat das Recht als etwas Heiliges, Gottesdienſtliches gehegt, und ihre dichteriſch beredten Rechtsformen klangen wie eine fromme Liturgie. Mit tiefſinnigen Sagen beginnen die alten Rechtsbücher: Zwölf Männer, erzählt das Geſetz der Frieſen, ſeyen, um das Recht zu finden, in Trauer und Sehnſucht beyſammen geweſen; da habe ſich ein Dreizehnter, ein Unbekannter, zu ihnen geſellt, der habe ihnen das Recht gewieſen und gelehrt, bis ſie es ganz inne gehabt; und wie ſeine Weiſung völlig in ſie übergegangen, da haben ſie ihn nicht mehr geſehen, ſondern ſeyen nur noch ihrer zwölf geweſen. Die Einheit

Digitized by Google

des Rechtes kann nicht bedeutſamer ausge-ſprochen werden. Meine Aufgabe iſt es nicht, dieſen Gegenſtand weitläufig abzuhandeln: ich weiſe auf den Begriff des Rechtes hin, wie er theils ſeit den Grimm'ſchen Forſchungen, theils durch das conſtitutionelle Leben ſich auszubilden be-gonnen hat. Das Recht war ein Gemeingut des Volkes, und das wird es durch öffentliche Hegung wieder werden. Recht, Staat und Verfaſſung war Ein und derſelbe Begriff. Nun iſt aber das Recht, wie ſchon geſagt, chriſtlich geworden, ohne deßhalb auf Juden und Heiden weniger anwendbar zu ſeyn. Wir haben alſo in der That ein ſtrenges

Digitized by Google

G r u n d d o g m a, auf welchem die geſammte deutſche, ja mit der Zeit die abendländiſche Welt, und in letzter Ausſicht die ganze Menſchheit vereinigt werden kann. Der Kampf zwiſchen den verſchiedenen Bekenntniſſen, welche den Drang nach Verſtändigung nicht aufgeben können, ſoll hiedurch keineswegs abgeſchnitten werden; vielmehr wird er an Lebhaftigkeit, zugleich aber auch an Würde und Wahrheit gewinnen, indem er durch die neue Grundlage in einem ſtärkeren Sinn als bisher zu einem rechtlichen Kampfe wird. —

Nun darf aber in einem tüchtigen Staatsleben nichts Künſtliches von oben herab gemacht

Digitized by Google

werden, ſondern alle neuen Lebensformen müſſen aus dem Volke hervorgehen, und zwar aus einzelnen geſetzlichen Vereinbarungen, welche, wenn ſie lebenskräftig ſind, allmälig um ſich greifen und zuletzt beſtimmend auf die oberſte Form des Staates, auf die Regierung wirken. Demnach ſchlage ich vor, einen Rechtsverein zu gründen, natürlich nicht bloß aus Anwälten, ſondern auch aus Layen (d. h. aus nicht gelehrten Juriſten, alſo überhaupt Staatsbürgern) beſtehend, einen Verein von Männern, die es unternehmen, ſich über den Begriff des öffentlichen Rechtes zu verſtändigen und das Ergebniß ihrer Arbeiten in den geeigneten Fällen

Digitized by Google

und an den geeigneten Orten öffentlich geltend zu machen. Dem Rechtsvereine würde es unter anderem namentlich obliegen, auf eine künftige Trennung von Staat und Kirche hinzuwirken. Natürlich hat er aber nicht nur dieſe, ſondern er hat die große, umfaſſende Aufgabe, das Ganze unſrer Rechts- und Staatsverhältniſſe zu muſtern und über jedes Unrecht, das ihm klagend vorgetragen wird, ſein Urtheil zu ſprechen. Somit würde der Rechtsverein, ohne Rückhalt geſagt, aus kleinen Anfängen (wie dieß auch bey dem Zollvereine der Fall war) allmälig zu einer Macht emporwachſen und im deutſchen Staatsleben dieſelbe Stelle ein-

Digitized by Google

nehmen, welche zu andern Zeiten und unter andern Formen die heilige Vehme eingenommen hat. Das erſte Geſetz für alle ſeine Handlungen könnte natürlich nichts anderes ſeyn als unbedingte Oeffentlichkeit, und der Rechtsgang ſelbſt würde ſich höchſt einfach geſtalten. Der Kläger hätte ſeine Klage vorzubringen, welche ſich entweder auf einen zufällig eingeſchlichenen Mißſtand oder auf ein thätlich ausgeübtes Unrecht beziehen kann, und der Verein würde ſodann unterſuchen, ob die Klage begründet ſey oder nicht. Im letzteren Falle würde es der Kläger nicht vermeiden können, ſich, je nach der Natur ſeiner Klage, mehr oder minder

Digitized by Google

nachdrücklich abgewieſen zu ſehen. Würde aber die Klage begründet erfunden, ſo käme das Weitere ganz auf die Natur des Unrechts an, nämlich ob es, wie eben geſagt, ein leidentliches oder thätliches (paſſives oder actives) wäre. Beruhte das Unrecht auf einem Mißſtande, wie er ſich ohne eigentliche Abſicht der Menſchen in Rechtsverhältniſſen entwickeln kann, ſo hätte der Verein zu erörtern, auf welche Weiſe der Mißbrauch (der vielleicht aus einem urſprünglich guten Brauch entſtanden ſeyn mag) zu entfernen ſey, und ob dieß alſofort oder erſt im Verlaufe einer gewiſſen Friſt geſchehen könne. Das Ergebniß ſeiner Unter-

Digitized by Google

ſuchungen brauchte er den Regierungen und Volks-kammern nicht ſowohl vorzulegen, ſondern er hätte ſich nur zur Pflicht zu machen, dieſelben ungehindert davon Einſicht nehmen zu laſſen, indem er ſie nicht etwa durch ein heimliches Verfahren von ſeinen Verhandlungen ausſchließen würde. Wäre aber das Unrecht oder der Rechtsmißbrauch abſichtlich von einem oder von mehreren Menſchen ausgeübt, ſo würde der Verein, nachdem er ſich von dem Grund der Klage überzeugt, ſein Urtheil gegen den oder die Schuldigen fällen. Jedoch hätte er ſich hiebey auf einen einfachen gutächtlichen Spruch zu beſchränken, und würde es dem

Digitized by Google

Kläger anheimgeben oder ihn auffordern, ſich um ein eigentliches Vollſtreckungsurtheil an die beſtehenden Gerichte zu wenden, welche ihrerſeits ebenfalls den Vortheil genießen würden, durch dieſe Vorarbeiten des Vereins und durch den ungehinderten Gebrauch den ſie davon machen dürften, gehörig aufgeklärt und gewitzigt zu ſeyn. Man ſieht alſo, daß der Rechtsverein oder das öffentliche Freygericht das ich vorſchlage, von der heiligen Vehme, die bekanntlich die Vollſtreckung ihrer Urtheile ſelbſt übernahm, ſich doch in einem weſentlichen Punkte unterſcheiden würde. Er würde nicht ſowohl ein Erkenntniß fällen, ſondern vielmehr

Digitized by Google

den betreffenden Behörden erſchöpfende Entſchei-dungsgründe zu ihren Erkenntniſſen an die Hand geben. —

Kann es ſich aber darum handeln, dieſen Rechtsverein erſt als etwas Neues und noch gar nicht Vorhandenes ins Leben zu rufen? Braucht man die Malſtätten zu bezeichnen, an welchen das neugeſchaffene Freygericht walten ſoll? Keineswegs. Es iſt alles ſchon da, nämlich im Keim und Anfang; und der Boden iſt die Preſſe, welche täglich in hundert Stimmen ihre Rechts-beſprechungen hält. Allerdings iſt dieſer Rechts-

verein noch nicht zu derjenigen Ordnung und Reiſe gediehen, welcher er bedürfte um ſich einen Rechts- verein heißen zu können; das Grunddogma, das die Fähigkeit hat, Eines und daſſelbe für alle zu werden, iſt noch nicht ſo feſtgeſtellt, daß man Alle in ihm vereinigt ſieht, vielmehr hat es ja beynahe den Anſchein, als ob die Menſchen im Rechte ſo wenig als im Glauben zu vereinigen wären. Der Gründe dieſer Verwirrung ſind mehrere: als der nächſte und ſchon darum der bedeutendſte von allen, weil er keine vollkommene Erörterung der andern zuläßt, erweist ſich das heimliche Verfahren (d. h. die unvollkommene Oeffentlichkeit) dieſes

Digitized by Google

Freygerichts, ein Fehler, woran die Preſſe freylich herzlich unſchuldig iſt. Somit wären wir endlich wieder auf das zurückgekommen, was unſre gelehrten Philoſophen die petitio principii hießen und was wir ungelehrte Denker die Forderung eines Anfangs heißen. Ja wir fordern daß endlich einmal ein Anfang gemacht werde. Ein friſches, kräftiges Volks- und Staatsleben mit einem Schlage zu erſchaffen, das iſt etwas was den Regierungen nicht zugemuthet werden ſoll, ſo wenig als ſich dem Gärtner zumuthen läßt, den Bäumen und Pflanzen das Wachsthum zu gebieten. Aber die Hinderniſſe wegzuräumen und freyen Boden zu

Digitized by Google

gewähren, das ſteht ihnen zu, und wenn es auf die einzige wünſchenswerthe Art geſchehen oll, ſo kann es ja nur von ihnen geſchehen. Uns aber ſteht es zu, dieſen Anfang von ihnen zu fordern. Der erſte Anfang nun iſt eine freye Preſſe, welche, unabhängig von der Verwaltung, unter dem Schutz und Zaum des Geſetzes ſteht, und in Verbindung mit dieſer eine öffentliche Rechtspflege, öffentlich in politiſchen Proceſſen mit noch weit größerer Nothwendigkeit als in jedem andern Fall. Ich habe das unzweifelhafte Recht, etwas Gutes oder Schlechtes unverſtümmelt drucken zu laſſen. Iſt meine Arbeit ſchlecht von Seiten des Ge-

Digitized by Google

ſchmacks oder des Verſtandes, ſo werde ich ausgelacht, und damit widerfährt mir mein Recht. Iſt ſie aber in rechtlicher Beziehung ſchlecht, oder wird ſie dafür gehalten, ſo mag man mich vor das Gericht ſtellen, wo ich das Recht habe, von den angefochtenen Worten öffentlich Rechenſchaft zu geben, mich zu vertheidigen oder vertheidigen zu laſſen. Dringe ich mit meiner Vertheidigung nicht durch und werde ſchuldig geſprochen, ſo widerfährt mir abermals mein Recht, oder wenn mir auch hier Unrecht gethan werden ſollte, ſo iſt es mir jedenfalls im Rechtswege geſchehen, und das ziehe ich aus guten Gründen vor. —

Digitized by Google

Daß die begehrten und durch heilige Zuſagen anerkannten Rechte noch werden ertheilt werden, das ſteht außer Zweifel; es kommt nur in Betracht, binnen welcher Friſt dieß geſchehen wird. Denn der einmal in Bewegung geſetzte Strom der Gedanken iſt in ſeinem Laufe nicht aufzuhalten, und wenn alſo jetzt, wo es noch an der Zeit wäre einen Anfang mit Segen zu machen, dieß verweigert wird, ſo wird, ich will nicht ſagen ein Ende mit Schrecken eintreten, aber der Fortgang wird ſich von ſelbſt geben, „obzwar mit viel Ungemächlichkeit". Mit Ungemächlichkeiten allerdings war die Entwicklung der Menſchheit jederzeit er=

Digitized by Google

kauft, wie auch die Geſundheit des Menſchen oft damit erkauft werden muß; nur daß die Geſundheit des Menſchen nicht in ſolchem Umfange ſeinem freyen Willen anheim gegeben iſt, als die Geſundheit der Gattung (eines Volkes) von dem freyen Willen der Menſchen abhängt, und zwar natürlich am meiſten vom Willen desjenigen Theils welcher den unbeſchränkteſten Willen hat. Wer alſo das Gute, Geſunde, das iſt das Recht, nicht will, der wird es dadurch dennoch herbeyführen, daß er das Böſe, die bittere Arzney, über ſich und andere bringt. Blutig und rauchend haben dieſen Kelch der Geneſung die vergangenen Jahrhunderte ge-

Digitized by Google

trunken. Nun ſind zwar die Gewäſſer in etwas gefallen, und Tauben haben ſich mit dem Oelzweige niedergelaſſen; aber auch die alten Raben fliegen noch, und noch iſt der Bogen des Friedens nicht dauerhaft begründet. Es waren nicht eben die ſchlechteſten Söhne des Vaterlandes, welche durch unſre ſtaatsrechtlichen Wirren von Haus und Hof, von Weib und Kind oder mit ihnen ins Elend hinaus getrieben wurden. Wir loben uns mit Recht, daß wir nicht mehr mit Schwert und Feuer wüthen, wie unſre Väter; aber ſind jene Gefangenſchaften, jene Verbannungen nicht auch „Ungemächlichkeiten“? Ungemächlichkeiten nicht bloß

Digitized by Google

für den der ſie erlitt, ſondern auch für die Seele deſſen der ſie verhängte? Mögen ſie, je nach dem einzelnen Falle, mit Recht oder Unrecht verhängt worden ſeyn, iſt es nicht gerathen, die Urſache ſolcher Ungemächlichkeiten zu heben? Wie, und iſt nicht die Cenſur ſelbſt, d. h. ihre Handhabung, eine Ungemächlichkeit? Ich rede nicht von den Schriftſtellern, ſondern von den Regierungen. Daß ſie dieß iſt, wird jedesmal bey den Landtagsverhandlungen mit Wärme zugegeben. Iſt es aber nicht eine noch größere Ungemächlichkeit, täglich zuſehen zu müſſen wie ganz und gar die Cenſur ihrem Zwecke widerſpricht? Denn die un-

Digitized by Google

cenſirten Bücher, welche (auch die ſchärfſten unter ihnen!) im Zuſammenhange mehr Aufklärung als Aufregung verbreiten würden,*) dringen ihrer Größe

*) Diejenigen nämlich, welche rechtliche und geſchichtliche Erörterungen enthalten.; denn von Spottſchriften kann unter dieſem Geſichtspunkte gar nicht die Rede ſeyn. Spottſchriften werden von Leuten aller Farben ſo ziemlich mit derſelben Wirkung geleſen: wenn ein Witz darin iſt ſo machen ſie zu lachen; das iſt alles. Aufregend wirken ſie nicht; ſie verbreiten blos ein Behagen, bey uns wegen Defraudation des Cenſors und Polizeydieners, und anderswo das urkräftige Behagen des freyen

Digitized by Google

und ihres Preiſes wegen nicht ins Volk, weil ſie, oft auch mit recht viel Ungemächlichkeit, über zwanzig Bogen geſchwellt werden müſſen; die cenſirten Zeitungen aber nähren täglich den Groll. Und iſt es nicht zuletzt die allergrößte Ungemächlichkeit,

---

Worts. Man frage in England nach, ob es nicht ſo iſt. Oder man denke an Ariſtophanes, der den allmächtigen Kleon mit allen Waffen der Komödie nicht zu ſtürzen vermochte. Die Athener lachten, Kleon verlor den anhängig gemachten Preßproceß, und dennoch blieb er feſt im politiſchen Sattel ſitzen.

oder vielmehr, wird es dann nicht plötzlich mit derſelben zu Ende ſeyn, wenn man die Entdeckung machen wird, daß nur die freye Preſſe, welche zugleich den Abſolutismus nach oben bekämpft, mit dem demokratiſchen Abſolutismus fertig werden kann, daß unter der Cenſur alle Kämpfer gegen die unbedingte Volksſouverainität (und ſeit den neuſten ſchweizer Vorgängen wird es an ſolchen nicht fehlen) durch ihre eigenen Waffen fallen müſſen? Darum habe ich als Denkſpruch auf die Titelſeite meiner Schrift die Worte jenes großen und weiſen Mannes geſetzt, welcher über den „ewigen Frieden“ ſchrieb. Sie enthalten die

Digitized by Google

Auslegung des alten Spruches den ich vorhin deutſch wiedergab, und mit dem ich jetzt ſchließen will:

Fata volentem ducunt, nolentem trahunt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachwort.

Auguſt 1845.

Wir leben ſo ſchnell, daß man in dieſer offenbar der Geburt zueilenden Zeit eine politiſche Schrift nicht neun Wochen, geſchweige denn neun Jahre liegen laſſen darf. Während die vorliegende durch manche Hinderniſſe*) verſpätet wurde, ſind ſo

*) z. B. durch den ſechswöchentlichen Aufenthalt des Verlegers auf der Feſtung wegen Verkauf eines unverbotenen Gedichts gegen König Ludwig v. Bayern.

Digitized by Google

durchgreifende Ereigniſſe und Veränderungen eingetreten, daß ich meine Friedensworte mit ſchweren Zweifeln in die Welt hinausgehen laſſen muß.

Gedanken welche ſonſt unbeachtet in einzelnen Köpfen wohnten, haben nun maſſenhaft zu wirken begonnen und können nicht mehr erſtickt werden. Ein zu Grabe gehendes Syſtem kämpft mit einer neuen Zeit, die dem Hofmeiſter über den Kopf gewachſen iſt. Die alten Schläuche können den jungen Moſt nicht faſſen; man verſucht da und dort zu flicken, zu verkleben, aber wenn ein Riß nothwendig zugeſtopft iſt, ſo ſpringt neben ihm

Digitized by Google

ein anderer auf, und die Gährung bricht über-ſchäumend hervor.

Die politiſche und die religiöſe Freyheit gehen Hand in Hand, aber ſie unterſcheiden ſich ſehr weſentlich von einander. Die Forderungen von 1813 waren leicht niederzuhalten; denn ſie beſtanden aus ſo gar vielen unbeſtimmten Wün-ſchen. Die religiöſe Freyheit aber weiß beſſer was ſie will. Außerdem leidet die politiſche, auch auf einer reiferen Stufe, wie es ihre jetzige iſt, an der ſtillen Ahnung, daß, welche Partey auch ſiegen möge, die Welt doch immer unvoll-

Digitized by Google

kommen bleiben werde. Es knüpfen ſich ſo viele hemmende Fragen der materiellen Volksbeglückung an ſie, ja ſie erfordert, z. B. durch den nothwendigen ſtändiſchen Aufwand, ſo mancherley Opfer, daß es dem Gegner ein Leichtes iſt, die Maſſen an ihr irre zu machen. Wer in drückender Sommerhitze ſein Feld umgräbt, dem hat man gut von einem geiſtigen Kleinode, wie die Preßfreyheit, vorzureden. Was trägt ſie ihm ein? den unmittelbaren Ertrag kann man ihm nicht verbürgen, und mit dem mittelbaren iſt er, der von der Hand in den Mund leben muß, auf die Zukunft angewieſen. Ein Wunder daß unter ſolchen

Digitized by Google

Umſtänden die politiſche Freyheit ſo viel Boden gewinnen konnte. Anders dagegen verhält es ſich mit der religiöſen; denn, was man auch von Eigennutz, Materialismus, Gemeinheit reden mag, die Menſchen ſind doch Idealiſten, zumal die Deutſchen, und begeiſtern ſich für Ideen mehr als für die handgreiflichſten Dinge. Das deutſche Gemüth hat ſich auch dießmal wieder nicht verläugnet: Da man ihm die eine Quelle verhielt, ſo ließ es die andre mit verdoppelter Stärke zum Ausbruch kommen, und ſchon iſt um der Glaubensfreyheit willen Bürgerblut, unſchuldiges Blut gefloſſen.

Digitized by Google

Eine gründliche Beurtheilung der bejammerns=werthen leipziger Ereigniſſe hängt theilweiſe noch von dem Schluſſe der Unterſuchung ab. In der Hauptſache aber iſt das Urtheil fertig; denn es giebt keinen Grund, warum man der Abthei=lung der Communalgarde, welche ſammt ihrem Führer einen öffentlichen Bericht als Augenzeugen mit ihrer Namensunterſchrift abgaben, nicht vollen Glauben ſchenken ſollte. Aus ihrem Berichte geht unwiderleglich hervor, daß der Platz geräumt, die Gefahr beſeitigt war, daß ſomit ohne Grund geſchoſſen wurde. Ferner iſt ausgemacht, daß man mit Beſeitigung der Communalgarde den blinden

Digitized by Google

Gehorſam der Soldaten zu Hilfe rief. Es wurde hiedurch förmlich die Nichtanerkennung des politiſchen Axioms ausgeſprochen, daß die einzige Macht, die man den Exceſſen des Pöbels auf die Länge mit Sicherheit entgegenſtellen kann, im Bürgerthume liegt. Recht wie ein Spiegel der Dinge hat es ſich dann gefügt, daß die Zeitungen faſt zu derſelben Zeit von einem Exceß in England berichteten, bey welchem die Steine wahrlich auch nicht geſpart wurden, und welchem doch das Verleſen der Aufruhracte den Garaus machte. Auf dem nächſten ſächſiſchen Landtage werden die Früchte dieſes Verfahrens reifen.

Digitized by Google

Die politiſche Gleichgiltigkeit hat ein Ende, ſowie ſie mit der religiöſen Unduldſamkeit zuſammentrifft. Dieſer kann nur dadurch entgegen gewirkt werden, daß die Gleichgeſinnten in eine Genoſſenſchaft zuſammentreten, welche den Einzelnen trägt und vor Anfechtung oder Untergrabung ſchützt. Unerträglicher als alles Andere iſt der Gewiſſenszwang mit den vielen leiſen Mitteln die ihm zu Gebote ſtehen. Daher das Gefühl der Hilfloſigkeit bey Vereinzelung, daher der Drang zur Verbindung, und daher endlich die tiefe Aufregung, wenn man ſolche Genoſſenſchaften zu unterdrücken

Digitized by Google

trachtet. Dieß iſt der Boden, auf welchem das Bevormundungsſyſtem ſein Ende finden wird.

Um nun den Anfang dieſes Endes jetzt ſchon wahrzunehmen, dazu gehört ein ſcharfes Geſicht. Uebrigens darf man allerdings verſichert ſeyn, daß die Erklärung der preußiſchen Regierung über die Ausweiſung der Herren von Itzſtein und Hecker vor zwanzig Jahren nicht ſo „geiſtweiſe“ gelautet haben würde. Sie würde vielleicht eine ziemliche Aehnlichkeit mit dem Beſcheide gehabt haben, den Herzog Karl von Württemberg vor achtzig Jahren wegen der Einkerkerung des edlen

Digitized by Google

Conſulenten Moſer gab. Denn als die Stände wegen dieſer höchſt rechtswidrigen Handlung gegen einen verfaſſungstreuen Mann bey dem Kaiſer klagten, ſo erwiderte die herzogliche Regierung, der Moſer ſey ein „unruhiger Kopf", der eigentlich ein noch weit härteres Schickſal verdient hätte. Die heutige Antwort der preußiſchen Regierung iſt ein genauer Nilmeſſer für die Geſchichte unſres öffentlichen Lebens. Der Styl welcher für dieſe ausweichende Mittheilung beliebt wurde, hat übrigens ſeine ganz beſondere Eigenthümlichkeit. „Und wenn Gründe ſo gemein wären wie Brombeeren, ſo will ich Dir doch keinen Grund angeben", iſt

Digitized by Google

die bekannte humoriſtiſche Wendung die eine poſi=
tive Antwort erſetzen ſoll. Nun darf man nicht
vergeſſen, daß der Humoriſt der dieſe Wenduug
erfand, zwar der luſtige Begleiter eines Prinzen
war, von dem ſtaatsklugen König aber, ſobald
derſelbe den Thron beſtieg, aus ſeiner Umgebung
verwieſen wurde.

Immerhin jedoch, wenn man in der preu=
ßiſchen Erklärung auch ein etwas unſicheres Auf=
treten und einen gewiſſen Sieg der öffentlichen
Meinung erkennen mag, bleibt eine Thatſache
ſtehen, welche von neun Zehntheilen der Deutſchen

Digitized by Google

mit ſeltener Uebereinſtimmung wie ein Fauſtſchlag in's Geſicht empfunden worden iſt.

Einen ähnlichen Eindruck hat die Behandlung Königsbergs gemacht. Je mehr gerade ſolche Städte wie Königsberg und Leipzig Bollwerke gegen die überſtürzende Fluth der Revolution abgeben würden, deſto ängſtlicher iſt es anzuſehen wie man mit dieſen Bollwerken verfährt. Königsberg wird auf dem unzweifelhaft geſetzlichen Wege, den es geht, von der Polizey unterbrochen; Leipzig, weil und obgleich es die Ruhe durch Bürgerkraft aufrecht zu erhalten wußte, bekommt eine Truppenverſtärkung.

Digitized by Google

Endlich, als wäre es an dieſem Allem nicht genug, wendet ſich Preußen gegen die Kraft durch die es groß geworden iſt, und ſucht den aus ſei- nem geiſtigen Tode mit verjüngter Lebenskraft er- ſtandenen Nationalismus zu erdrücken. Aber die Richtungen des vorigen Jahrhunderts ſind nicht ſo ſpurlos vorübergegangen wie es ſchien; zwar konnte ihnen die Symbolik, die Romantik auf ge- raume Zeit den Rang ablaufen, aber auch bey der größten Verflachung lag immer noch ein Lebens- keim in ihnen, nämlich die Wahrheit, welche, wie man nachgerade einſehen könnte, nun einmal durchaus ans Licht kommen will.

Während wir ſo im Begriff ſind, ein geiſtbewegtes öffentliches Leben, reich an Richtungen und Kämpfen anzutreten, während ein verwandter Stamm im Norden die Bruderhand nach uns ausſtreckt, ſtemmen ſich die Regierungen dem Gedanken der politiſchen Gemeinbürgſchaft, den der Geiſt der Geſchichte, müde der lügneriſchen Diplomatie und Praktikenpolitik, unſrer Zeit zur Ausbildung zugewieſen hat, immer ſchroffer entgegen, und ändern auf dieſe Weiſe auch allmälig die Natur des Widerſtands.

Après nous le deluge! war der Wahlſpruch jener leichtſinnigen Politik, die mit offenen Augen

Digitized by Google

in den Abgrund tanzte. Die Zeit iſt ernſter geworden, aber nicht ſehender, und noch immer gilt der alte Satz, daß die Geſchichte nicht dazu da ſey, damit man etwas aus ihr lerne. Iſt alſo die Zeit noch ſo wenig gemildert, daß das Wort durch ſeine eigene Kraft nicht ausreichen kann, und muß die Ichſucht, die trotz aller großen Beſtrebungen ſo tief in den Menſchen lauert, wieder einmal gründlich gerüttelt werden, ſo geſchehe bald, was geſchehen ſoll, damit das „ängſtliche Harren der Creatur“ ein Ende nehme! Was unſre Väter gelitten haben das haben wir genoſſen; drum iſt es billig daß auch wir zum Opfer bereit ſeyen.

Digitized by Google

Für uns die Fluth, wenn es denn nicht anders ſeyn kann, und die Taube mit dem Friedenszweig den kommenden Geſchlechtern!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google